

Widerstand ohne Vergebung

in Endlosschlaufe

Scham ist das beharrliche Gefühl der eigenen Unwürdigkeit. *Annie Ernaux*

Sanguiniker haben es gern, wenn sie an ihren Geschlechtsteilen gekrault werden. Choleriker werden aggressiv, wenn sie es nicht bekommen. Phlegmatiker machen es heimlich.

Melancholiker verkaufen es als Liebe. Priestern und Nonnen vergreifen sich an Kindern.

Autoradiomechaniker, wenn sie zu viel getrunken haben, sind unberechenbar.

Mansfeld:

Heute Nachmittag kommt Norbert. Er ist mit der Situation überfordert. Die kleine Wohnung, die neue Arbeitsstelle, das wenige Geld, es reicht vorne und hinten nicht. Er ist nie richtig zur Ruhe gekommen. Der Krieg hat ihn gezeichnet. Ich erinnere mich, wie er 45 vor mir stand. Ein schmaler Junge, attraktiv, mit den Gesichtszügen eines Erwachsenen. Er hatte viel zu erzählen. Viele schreckliche Geschichten über die letzten Tage des Krieges und der Flucht hat er mir anvertraut. Auf der Flucht wurde er von seinen beiden älteren Schwestern getrennt. Die Eltern blieben noch in Schlesien zurück. Den Vater hatten die Russen vor seinen Augen halb totgeschlagen. Ich habe ihm zugehört. Manchmal bis spät in die Nacht. Braunschweig war grösstenteils durch die Bombenabwürfe zerstört. Er wohnte in einer Baracke mit anderen Flüchtlingen. Er wollte nicht länger dortbleiben. Fühlte sich wie in einem Gefängnis. Der Krach in der Nacht, die alten Männer neben ihm auf den Pritschen. Der Gestank von Fäkalien und immer die gleichen dummen Witze. Ich liess ihn bei mir übernachten. Es hat sich einfach so ergeben. Mich hat es schon irritiert, wie er überhaupt keine Hemmungen zeigte. Die erste Nacht mit ihm werde ich nie vergessen. Später wurde es schwieriger. Norbert wollte nun jede Nacht bei mir bleiben. Das ging nicht. Irgendwann hätten die Leute angefangen zu reden. Als Kaplan war ich auch für die anderen Flüchtlinge zuständig. Es kamen immer neue an. Furchtbar, dieses ganze Elend. Norbert war sehr eifersüchtig, wenn mich andere Jungs besuchten. Er wollte mich für sich alleine haben. Er fing an, mir Szenen zu machen. Gut, dass ich bald eine Lehrstelle für ihn finden konnte. Der Lehrmeister war zufrieden mit ihm. Ein Mansardenzimmer konnte er über

dem Laden beziehen. Norbert kam manchmal mitten in der Nacht unangemeldet zu mir. Ihn schüttelten Albträume. Mir wurde es langsam zu viel. Ich war froh, als mich der Bischof dann als Justiziar an den Domhof in Hildesheim berief.

Als Norbert mir von der Hanna erzählte, war ich erleichtert. Ich ermutigte ihn, die Freundschaft zu diesem Mädchen zu vertiefen. Es entlastete mich und ich merkte sehr schnell, wie die Hanna ihn führen konnte. Die beiden passten gut zusammen. Nach der Verlobung heirateten sie bald. Hanna wurde schwanger und brachte ihr erstes Kind auf die Welt. Mit dem Kind stimmt etwas nicht. Nach drei Monaten starb es. Kaum war das Kind gestorben, wurde Hanna wieder schwanger. So konnte sie das Schlimme vergessen. Das Leben ging mit reichem Kindersegen weiter. Nach Richard kam ein Jahr später Edith auf die Welt. Im darauffolgenden Jahr wurde Günther geboren. Norbert ist ein guter Familienvater. Er kümmert sich um die Kinder. Er liebt sie. Ich habe Freude an dieser kleinen Familie und darf an ihrem Glück teilnehmen. Norbert kam nur noch selten zu mir in die Wohnung nach Hildesheim. Das war gut so. Trotzdem fehlte er mir. Er hatte dann Probleme in der Arbeit. Ihm wurde alles zu viel. Er fing zu trinken an. Hanna erzählte mir, dass er immer seltener ihre körperliche Nähe suchte. Nur wenn er getrunken hatte, legte er sich zu ihr ins Bett. Ich konnte das anfangs nicht verstehen, denn Hanna ist eine sehr attraktive Frau. Sie zieht mich in ihrer deutschen Art an. Norbert suchte wieder die Nähe zu mir. Ich wollte nicht von vorne anfangen. Doch ich war überrascht, mit welcher Leidenschaft Norbert die körperliche Nähe zu mir suchte. Bald gab es keine Tabus mehr zwischen uns. Wir schauten uns Magazine an und befriedigten uns an Bildern nackter Jungs. Norbert leitet in seiner Gemeinde eine Messdienergruppe. Wir malten uns aus, mit welchen Jungs wir uns am liebsten vergnügen wollten. Mitten in unserem Rausch dann die Nachricht, dass Hanna wieder schwanger war. Für Norbert war das ein Schock.

Norbert sah schlecht aus, als er heute bei mir war. Morgen ist die Taufe von Matthias. Ich selber werde ihn in der Vincenz-Kapelle taufen. Er fragte immer wieder, ob wir uns nicht schwer versündigten, wenn wir einfach wie bisher weitermachten. Die Taufe sei doch ein Sakrament Gottes. Ein Kind müsse man mit reinem Herzen vor Gott bringen. Es war das erste Mal, dass Norbert von Sünde, dem Bösen und der Versuchung sprach. Ich versuchte ihn zu beruhigen. Man muss den Satan mutig in die Augen schauen, damit er von einem weicht. Der Teufel sucht sich die schwachen Menschen aus. Vor den Starken flieht er. Das Kreuz Christi ist stärker als die Macht der Bosheit. Wer vor der Macht des Teufels einbricht, wird das Böse unweigerlich anziehen. Das Kind wird meinen Namen tragen. So kann er sicher sein, dass über Matthias Walter der Segen Gottes gelegt ist.

Abrenuntiatio diaboli - Absage an den Teufel

Der Priester fragt die Eltern und Paten:

Widersagt ihr dem Bösen, um in der Freiheit der Kinder Gottes leben zu können?

Widersagt ihr den Verlockungen des Bösen, damit es nicht Macht über euch gewinnt?

Widersagt ihr dem Satan, dem Urheber des Bösen?

Die Versuchung stirbt zuletzt. Der Agent läuft barfuss auf die Strasse und sieht die rote Ampel nicht. Der Lastwagenchauffeur sitzt schon vierzehn Stunden hinter dem Steuer. Marie schaut aus dem Fenster. Er wollte mit ihr die gelungene Premiere feiern. Als Synchronsprecherin ist sie eine Berühmtheit. Meistens kommen die Kunden am späteren Abend. Der Krankenwagen ist schon unterwegs. Die Polizei hat den Verkehr gestoppt. Er wollte so gerne eine Orange mit ihr teilen. Morgen wird sie ihn besuchen.

Dialoge

keine Dialoge

es gibt kein Du

kein Ich

kein Es

Draussen lauern die Aasgeier

Meier fünf

Machen sie sich fertig

Wir sind es

Es gibt kein Wir

Findus ist ein verträgliches Kerlchen. Er mag Schnee, Glitzer, Bananencreme, Handschellen und einen funktionierenden Taser. Nach dem Mittagessen braucht er ein kleines Schläfchen. Er nennt es Powernap. Er wurde schon oft verwarnt und mehrmals gerichtlich gebüsst. Ist ihm egal. Die Zeitungsverträgerin hat im Briefkasten schon die merkwürdigsten Dinge vorgefunden. Neulich hatte sich eine Weinbergschnecke verirrt und ihm den Weg versperrt. Da hört für Findus jeder Spass auf.

: sprich mit mir

: du warst sehr weit weg

: ich werde immer schwächer. Du siehst mich nicht

: im Sog verliere ich mich

: sprich mit mir

: schade, wenn ich dich nicht suche

: sprich' mit mir – spiel' mit mir - sitze mit mir - lache mit mir

: immer wieder verliere ich dich aus meiner Aufmerksamkeit. Andere Stimmen drängen sich nach vorne. Dort muss ich mich positionieren. Da muss ich mich durchsetzen. Gewinnen

: spiel' mit mir – mal' mit mir – sing' mit mir – schreib' mit mir.
Ich bin so ausgehungert - Übe mit mir

: Das mache ich doch schon so lange

: ich bin müde. Ein Leben lang auf der Hut sein, ist äusserst anstrengend

: dieses Kreisen mag ich auch nicht mehr. Alles unter Kontrolle halten. Immer die gleichen Schlaufen

: es passt nicht mehr

: vielleicht kann ich mich entspannen

: schön

Musik liegt in der Luft. Alles fühlt sich leicht und beschwingt an. Die Haushälterin trägt ein Dirndl und der Baron einen Ganzkörperbadeanzug. Die Kinder plantschen im Swimmingpool. Aus den Lautsprechern dröhnt Abba. Music is in the air. Der Chauffeur trägt nur an einer Hand einen Handschuh. Die Maitresse hat einen Zylinder auf dem Kopf. Die Nachbarn spielen Boccia. Der Kirchenchor singt in bester Besetzung. Unser Leben sei ein Fest. Der Minister hat eine Schiedsrichterpfeife im Mund. Die Bardame sucht das Trinkgeld von letzter Nacht. Der Zuhälter kommt mit seiner Dogge in die Sauna. Ein lautes Bellen irritiert die Yogaübenden. Der Zug fährt in den Bahnhof. Umsteigen!

Geschwisterfalle

Alles ist besser, als die Nähe von Ungeheuern

Es will sie fernhalten

Mit Menschen hat er seine liebe Mühe. Grundsätzlich mag er sie. An besonderen Festtagen können sie absolut nervig sein. Sie wollen dann immer eine Flasche Prosecco knallen lassen. Sie essen auch ziemlich gerne Salzstangen und Küsschen. Neulich kam ein Kunde ins Geschäft und wollte tatsächlich eine gebrauchte, schon angefangene Tüte kaufen. Die seien billiger. Die Einbahnstrassen sind auch so ein Thema. Da geht es nur in eine Richtung. Das können sich die kleinen Zwerge nicht merken. Sie sehen die Schilder meist erst im letzten Moment. Sie müssten sich ein paar Kissen auf den Sitz legen. Das wollen sie nicht. Aus Pietätsgründen, denn schon der Grossvater war ein Kleiner und musste die Führerscheinprüfung im Idiotentest bestehen. Am Anfang steht meist ein Missverständnis. Und hinterher ist man schlauer.

: ich sehne mich nach Lebendigkeit, Wachsein, Liebe, Aufmerksamkeit, Begegnung, Esprit, Freiheit. Als wären alle Versuche vergeblich. Ich fühle mich leer und unnahbar. Sehnsucht allein reicht nicht. Manchmal Eruptionen. Kleine Lichtblicke. Wo bist du?

: ich liege in einem Sarg. In mir kannst du deine Sehnsucht nicht stillen. Ich muss die Erinnerungen fernhalten. Ich bin gefangen. Starr harre ich aus. Ich kann dich nicht erreichen. Nichts und niemand kann mich erreichen

: ich darf dich nicht so schutzlos allein lassen. Wir sind beides traurige Gestalten. Ich gebe nicht auf. Nichtaufgeben ist meine Aufgabe. Was brauchst du?

: Sorge - Caring - Deine Sorge tut mir gut. Sie macht mich stark, um den Ungeheuern stand zu halten

: das ist eine gute Spur. Dein Leben kann ich nicht stellvertretend führen. Muss mich auch nicht durch deine Bilder lähmen lassen. Will trotzdem in gutem Kontakt mit dir sein. - Das Eigene finden. In einer Sorge-Kultur. Im Malen, im Clown, in gutem Sex - schön.

Wundmale kommen nicht von gestern, sondern werden jedes Jahr neu gebrannt. Der Bäcker hat dafür ein Patent. Die Tante hat sich schon drei Mal brennen lassen. Im Hinterroderemstal soll es Eingeborene geben, die noch nie ein Mal gesehen, geschweige denn, gekostet haben.

Hinter der Tür sieht es eine Orgie – sieht geile Männer

Tri Tra Trallala

Der Kasperle ist wieder da

Und ihr liebe Kinder seid auch noch da

Kasperle Kasperle

Wo warst du?

In der Drachenhölle

Beim bösen Drachen?

Besiegt habe ich ihn

Das Herz ihm herausgerissen

Die Zähne eingeschlagen

Die Lunge zerfetzt

Die Milz gebraten

Die Augen püriert

Hurra Hurra Kasperle
ist unser Drachentöter

An meine Kindheit habe ich keine einzige glückliche Erinnerung. Das soll nicht heissen, ich hätte in all den Jahren niemals Glück oder Freude empfunden. Aber das Leiden ist totalitär: Es eliminiert alles, was nicht in sein System passt. *Edouard Louis*

: ich bin in einem dunklen Keller. Ein Höhlengang. Unterwelt

: es ist ganz dunkel - ich sehe nur Umrissse. Säulen - unterirdisches Gewölbe. Ich habe keine Angst. Bewege mich langsam. Tauche in völlige Finsternis. Du drehst dich um - ich schaue in deine dämonischen Augen. Erschrecke. Ein kleiner Teufel! Ich wende mich ab. Will keinen Kontakt mit dir aufnehmen. Du schaust mich an. Keine dämonische Augen mehr! Ich schaue. Lasse mich berühren. Spüre Atem und Weite.

Grossartig die Aussicht. Der Strand ist unverbaut. Die Motorsegler umschiffen eine Boje. Weit draussen kreuzt ein Öltanker. Eine Idylle wie im Bilderbuch. Geschnitten. Perforiert.

Im Tod hat es keine Angst.

Die Schminke läuft ihm die Backe runter
Der Hut sitzt schief
Die Hose flattert im Wind
Die Nacht gibt erst nach Mitternacht ihre Geheimnisse preis
Sein Lachen ist ansteckend
Das Leben ist voller Überraschungen
Mein Gott
So ein elendiger Scheiss

Im Tod erschreckt es sich nicht.

Im Tod sieht es keine Bilder.

Alles schwarz - schlimmer als alle Bilder.

Kopfgeburten sind relativ selten.

Es protestiert gegen den Tod

Nicht gegen das Sterben.

Im Tod gibt es keine Berührung, keine Nähe, keine Fluchten.

Zinksalbe hilft bei Entzündungen im Analbereich

Der Tod ist grausamer als die Angst. Grausamer als all die Bilder.

Im Tod kann es sich nicht rächen.

Winterferien in den Bergen. Lawinen werden in der Nacht gesprengt. Kinder laufen querfeldein. Eine Löwin bittet um Einlass, denn der Sturm fegt alle Kastanien vom Baum. Minnas Kuchen ist fein. Schwarzwälder. Eine Torte. Mit einem kräftigen Schuss Kirsch. Wie bei der gnädigen Hofbräuservierdame. Er ist immer noch verliebt und würde gerne. Sie hat gestern mit dem Chef. Das war keine gute Idee.

: wir haben uns angeschaut – voll lustig – fühlte sich sehr lebendig an: Ein schöner Moment der Nähe - eine Spur, die du gelegt hast. Macht mich neugierig. Ich lache gerne.

: Im Clown-Spiel und in Momenten, die dem Verstehen verborgen sind

: Immer die gleichen Bilder, Gedanken Gefühle, Fluchtmomente. Eingebrennt. Nichts Eigenes.

Tatsächlich furchtbar - nicht Spüren dürfen – keine Erinnerung – denn da sind keine eigenen

: Schrecklich – es macht mich traurig. Tiefe Traurigkeit. Ich frage mich, wie du überleben konntest

: ich war die Verlängerung der Mutter. Kein eigenes Leben. Die Mutter hat mich unter ihre Fittiche genommen. Lähmend, ich war ihr Besitz. Über mich konnte sie verfügen

: Sag' mir, hat dich die Mutter dem Vater preisgegeben? und dem Mansfeld?

: Du lässt nicht locker. Das ist gut. Sie war abhängig von beiden und Angela hat ebenso mitgespielt. Sie hat alles eingefädelt. Und auch die Mutter des Vaters. Sie waren den Priestern hörig. Halbgötter waren sie für sie. Sie wussten vom Vater und Mansfeld. Und sie waren bereit, mich zu opfern. Lieber gaben sie mich, als den Vater preis.

: Und ich wurde selber ein Pfaffe. Um die Geschichte zu sühnen?

: Die Mutter zu entlasten. Sie von ihrer Schuld zu befreien

: Furchtbar

: Mit dir habe ich Augen, um zu schauen

: im Traum fahre ich mit dem Motorrad, merke, dass ich nicht mehr klarsehen kann, muss anhalten, um mir die Augen trocken zu wischen. Da kommt ein Mann, ein grosser, er nähert sich mir und sagt, dass er mich haben will – Packt mich mit seinen Armen. Ich kann mich nicht wehren - wache auf.

Priester

Alle

Tötet sie

Alle

Betet für sie

Alle

Gebt sie den wilden Tieren zum Frass

Es ist erschöpft.

Macht mir bitte keine Sauerei. Ich habe keine Lust, euch den ganzen Dreck hinterher zu räumen.

Ich bin doch nicht euer Holzlöffel.

Traurig.

Werner fährt gerne Velo.

Luzia sitzt gerne im Anhänger

Frank hat keinen Freund

Resigniert.

Mitunter spricht nichts dagegen

Religiös erschlagen.

Weinerei

Sattlerei

Hühnerei

Schmalzbrot
Verbot
Lümmel
Fummel
Schimmel
Bote
Lotse
Gurke
Schurke
Verlorene Liebe

Tod – Sterben.

In der Gärtnerei geschehen die wildesten Abenteuer
Neulich hat ein Feldhase den Salat geklaut
Der Giftschränk wurde aufgebrochen
Die torffreie Blumenerde heimlich ausgetauscht
Der Bretterzaun angemalt
Die Praktikantin ermahnt
Der Praktikant rausgeschmissen
Die Chefin ermordet
Der Flüchtling verdächtigt
Der Bruder in Haft
Inzwischen kursieren die wildesten Geschichten
Eine neutrale Berichterstattung ist nicht möglich

Es muss Weiterkämpfen.

Ein Chauffeur fährt auf der Ringstrasse mit einer grossen Ladung Schmelzkäse auf dem Hänger. Er will die Verkehrskontrolle in der Bismarckstrasse umfahren. Er wundert sich, als ihn ein Polizeischüler mit gelber Weste, roter Schürze und einer grünblauen Schildmütze an die Seite winkt. Polizeikontrolle. Haben sie etwas zu verzollen. Nein, heute nicht, ich habe nur Käse geladen. Was für Käse? Schmelzkäse. Gut, dann können sie weiterfahren.

Aufgeben hiesse dem Tod Kraft und Macht zu geben.

Eat and drink whatever you can get

Erdnüsse

Kartoffelchips

Tapas

Haifischflossensuppe

Gin

Tequila

Wodka

Milchreis

Geschwister

Es hat Verantwortung für seine Kinder.

Sag mir, wo sind die Blumen?

Wo sind sie geblieben?

Es kämpft, mit ganzer Anstrengung, um nicht im Dunkel zu verschwinden.

Eine Gutenachtgeschichte

Auf einer Wolke leben Vater, Mutter, Grossvater, Grossmutter, Urgrosstante, Enkelsohn, Tochter, Sohn, Enkeltochter, Schwiegersöhne, Schwiegermütter, Stiefonkel und Fredy der schwarze Rabe. Sie haben eine grosse Modelleisenbahn mit allem Drum und Dran aufgebaut. Bahnhof, Tunnel, Dorftrottel, Schulen, Rathäuser, Fabriken, Banken, Weichen, Autos, Schulkinder, blinkende Signalleuchten, Polizisten und ein Selbstbedienungsrestaurant. Fredy darf manchmal Lokführer sein. Er muss nur seine Eisenbahnermütze aufsetzen. Alle haben Freude und winken ihm zu, wenn er mit der Lok an ihnen vorbeisaust. Dann ist Fridolin sehr glücklich und freut sich.

Urmächtig spürt es die Kraft, die das Alte immer neu formiert .

Peterle hat gestern in der Schule seine Freundin geküsst.

Auf den Mund.

Ohnmächtig - Ermüdend.

Nach dem Mittagessen werden die meisten Menschen müde. Büromenschen brauchen deshalb ganz viel Kaffee. Kleine Kinder dürfen noch nicht, deshalb müssen sie einen Mittagsschlaf machen. Alte Menschen dürfen und müssen nicht. Junge Erwachsene treten aus der Kirche aus. Jugendliche kiffen lieber. Embryos schwimmen. Einzeller müssen bewegt werden. Im interstellaren Weltraum ist der Kaffeekonsum in den letzten Jahrtausend markant gesunken.

Kinderbilder sieht es auftauchen. Das Kind im Kinderwagen, mit dem Gurt angebunden. Es streckt seine Hände aus.

In seinen Augen öffnet sich ein Fenster zum Kosmos.

Die atomare Bedrohung ist real. Wir sind schon mitten drin. Die Plutonium-Isotope haben sich in die Knochen gebohrt. Dann durch die Milz in die Leber und von dort in den Darm. Jede Kläranlage ist verseucht. Atomar wohlgemerkt.

: Du schaust mich an, das ist gut, das reicht, das tut mir gut. Du siehst meine Einsamkeit – du ahnst den Schmerz, den ich erlitten habe

: Gut, doch ich weiss nicht, ob ich weiterhin genügend Kraft habe. So anstrengend. Diese Nächte, wenn ich mich im Halbschlaf wälze. Der erigierte Penis hat seine eigene Sprache. Ich weiss nicht, was er mir quälend sagen will.

: Unsere Verbundenheit hebt die Bilder ins Bewusstsein.

Wachet auf, ruft uns die Stimme.

Unerträglich die Bilder.

Ich will sie nicht schauen.

Klimakrise

Nescafé

Tomatensuppe

Hirsebrei

Rinderbraten
Hühner
Fledermäuse
Erdnüsse
Feldsalat
Sushi

In der Nacht da Jesus verraten wurde – Michael R.

Der Ortspriester ist stolz auf seine grosse Messdienerschar. Vor den grossen Festtagen wird geprobt. Choreographisch wird vor allem der Ein-und Auszug einstudiert. Der Priester stolziert dann wie ein Gockel seiner Dienerschaft hinterher. Bei der Gründonnerstagsliturgie müssen die Jungs der Reihe nach die Füsse von Jesus küssen. Angenagelt auf einem Kreuz liegt er auf den Stufen zum Altar. Michael R. kniet sich neben den Greuzigten und gibt ihm einen innigen, und hörbar feuchten Kuss. Darüber wird tagelang geredet.

Michael R. will nicht nur den Herrn Jesus küssen. Er veranstaltet FKK-Treffen im Gebüsch neben der Autobahn. Sein jüngerer Bruder muss die Schulkameraden überreden, an diesem besonderen Spiel teilzunehmen. Das einstudierte sonntägliche Theater dient ihm eine Vorlage. Dramaturgisch geschickt werden die Gewänder nicht angezogen, sondern Stück um Stück entblösst. Burkhard befolgt minutiös den Anweisungen seines Bruders, es sei ja nur Spiel, um mal zu schauen, wie es die Leute im FKK-Verein auf dem Grundstück nicht weit von der Autobahn, vor neugierigen Blicken geschützt durch eine hohe Hecke und Holzbrettern, machen. Es piekt unangenehm, wenn sie als letztes ihre Unterhosen ausziehen. Michael R. nimmt seinen grossen und die andern ihren kleinen Pimmel in die Hand. Gerne würde er sich nun reihum hocken und sie küssen, bis sie auch ihre so fest und gross sind. Aber das traut er sich nicht. Er sieht das strenge Gesicht des Bruders, der das Spiel durchschaut, denn sie teilen sich zu Hause das Zimmer und er weiss, was danach passiert. Mit Jesus am Kreuz ist es einfacher.

Es wird ihm zur neuen Wichsvorlage. In Bildern sieht er, wie es sich die Kleider auszog und immer wieder zu ihm hinschaute mit seinen braunen Augen. Es ist der Kleinste. Sein winziger Penis, seine glatte Hut und sein wohlgeformter Hintern. Er stellt sich vor, die anderen Jungs tragen das nackte Es auf Händen in einer ausgeklügelten Prozession zu einem Altar und hüllen es in eine Decke. Ein Vorhang wird gezogen. Allen Blicken entzogen, steht Michael R. nun allein

vor dem Altar. Behutsam nimmt er die Decke vom Körper des nackten Es. Blut klebt an seinen Händen und Füßen und ein blutiger Stich an seiner Seite.

Es wird ihn nicht abweisen. Michael R. hat einen ausgeklügelten Plan. Es ist anhänglich und denkt, er habe nun einen älteren Freund. Mit dem Fahrrad und einem Zelt fahren sie Richtung Riddagshausen. In einem kleinen Waldstück bauen sie das Zelt auf. Michael R. hat Zigaretten mitgenommen. Es darf auch eine rauchen. Niemand kann sie sehen.

Es merkt nicht, was hier abgeht. Michael R. klettert ins kleine Zelt. Es hinterher. Michael R. zieht den Reißverschluss. Aus. Bildriss.

Neulich wurde eine Züchterin von ihrem Ehemann erschlagen. Sie wollte ein graugestreiftes Kätzchen verschenken.

Karfreitag

Es schaut hin

Sehenswürdigkeiten gibt es überall. Sogar in Peine. Genf spielt in einer anderen Liga. Turin kämpft ums Image. Schwarzenburg liegt nicht an der Donau. Auf der A3 gab es schon wieder einen Unfall mit Todesfolge. Petri Heil sagen die Fischer. Müllers Lust die Velomechanikerinnen. Sie haben etwas gemeinsam. Sie sprechen nur gebrochen Deutsch und lutschen an ihren Daumen.

Es versteht

Es will alles Vorherige auslöschen.

Als Supervisorin macht sie ihre Arbeit höchst professionell. Sie weiss, wie wichtig Vertrauen ist. Und natürlich auch Wertschätzung. Ab und zu geht sie in den Waschsalon gleich um die Ecke. Mit den Randständigen hat sie eher Mühe. Sie ekelt sich vor Blut und Kotze. Hunde mag sie überhaupt nicht und Kinder sind ihr immer fremd geblieben. Sie fährt einen BMW und leiht sich an Wochenenden einen Kleintransporter aus. Immer den gleichen. Mit dem fährt sie an den Strand. Am Montag ist er dreckig. Das ist nicht ihr Problem, denn eine neue Woche beginnt. Sie

empfängt ihre Klientinnen in der Sauna. In der ersten Sitzung entscheidet sich alles. Meistens weiss sie schon nach fünf Minuten, wohin der Hase läuft und der Pfeffer wächst.

Noch einmal anfangen.

Oder für immer aufhören.

Magdalena ist clean. Sie erholt sich in einer Lodge mitten in der somalischen Savanne. Sie hat einen sogenannten Elefantentöter mit einer wahnsinnigen Durchschlagskraft. Sie braucht kein Alkohol, Speed oder Koks und auch kein Gras mehr zum Einschlafen.

Es ist überfordert

Angst, nicht genügen können.

Angst, enttarnt zu werden.

Tagsüber liegt sie auf der Luftmatratze. In der Nacht wird sie aktiv. Sie holt ihr Nachtsichtgerät, schultert den Töter und los geht's. Sie braucht keine Begleitung. An den Wasserstellen gibt es genügend Partygänger. Unfälle sind höchst selten. Überfälle hat es in der letzten Zeit nicht mehr gegeben. Die belgische Königsfamilie hat sich im Kongo ein kleines Grundstück am Waldrand reserviert.

Fürchterlich die Nächte

Zu viel gegessen und getrunken.

Penis malträtiert.

Übelkeit.

Um Leben und Tod ringt es

Spermastische Yogaübung. Die Anleitung ist für die Lehrperson eine persönliche Herausforderung. Die Widerstand der Übenden muss gebrochen werden. Geht eigentlich nur, wenn genug Männer mitmachen. Vorher müssen sie gebrieft werden. Am besten mit einem kleinen Scherz. Nicht alle können auf Kommando. Das ist die eigentliche Herausforderung. Sie müssen auf den Punkt zielen. Genau in die Mitte. Sie haben nur einen Versuch. Erfahrene weibliche Yogis wissen, was als Nächstes passiert. Je nachdem. Manchmal fließen Tränen.

: ich fühle mich lebendig, wenn ich begehrt werde. Sexuell.

: Jetzt bin ich dir nahe – bedrohlich nah‘

: Schön bist du

Wunderschön

Mein Geliebter

Komm, komm

Spiele mit mir

Komm auf meinen Schoss

Wir spielen wie Kinder

Unschuldig

Meine Zunge in deinem Mund

Meine Nase riecht deine Köstlichkeit

Wir fliehen an einen verborgenen Ort

: Begehrt zu werden gab dir eine gewisse Stärke. Der Preis war hoch. Dein Aufwand war gross,
Ich ahne deine Verletzungen. Was dir die Männer angetan haben, ist furchtbar. Du hast die
Bilder auslöschen müssen

Milzbrand im Ferrari.

Gemischte Banknoten von der Deutschen Bank.

Hausverbot für die RAF.

Mundklauenseuche eine Ehrensache.

Vielleicht mag es komisch erscheinen, doch die Gammelei in den Schulen hat Methode.

Heisser als jede laue Sommernacht.

Todmüde ist es

In den Gedärmen 

Rumoren wilde Unverträglichkeiten

Begierde

Gebiert

Ein sonniges Gemüt

Ein Flügelschlag

Schlägt die Sahne steif

Ein Kehlkopfschrei
Aus offenem Mund

Dummes es
Solche Dinge erzählt man nicht in der Öffentlichkeit
Schäm dich
Heile heile Segen
Drei Tage in den Kerker
Bei Wasser und Brot

Wenn der Winter kommt [SEP]
Ist es vorbei
Das fremde Kind bleibt allein zurück
Bis zum ersten Schnee [SEP]
Die Sonne hört nicht auf zu scheinen.

Er ist tot
Kann nicht lieben
Tanzen
Schlecken
Er ist tot

Belletristische Anflüge von kontaktarmen Bienenköniginnen. Ein unverständlicher Titel für einen Vortrag in der Volkshochschule. Als Zielpublikum sollen nicht nur verarmte Seniorinnen angesprochen werden, sondern vor allem einkommensstarke Hausmänner, die sich vor ihren Kindern fürchten.

Geliebte

Gib mir ein Zeichen
Drei Mal hupen
Und ich komme raus

Im Treibsand [SEP]

Sirenen

Verführen

Apokalyptische Reiter

In fernen Galaxien

Erblicken in Staubwinden

Orkans Mantel

Verheisst

Verstockten Sinnen

In letzter Herberge

Erwachen

Kindeskinder

[SEP]Gaia

Verpuppt störende Eindringlinge

In sieben Jahren

[SEP]Mara

Verfällt

Honigsüßem Säuseln

[SEP]Luzifer

Verzückt

[SEP]Aurora

Schutzengeli

Ich brauche deine Knie

Nein! Aufhören!

Bitte nicht!

Nicht hauen!

Nicht in mich!

Nein!!!

Komische Situation. Ein Hase kommt gehoppelt. Ohne Schwanz und Ohren. Das rechte Bein ist lahm. Er kann nicht mitlachen. Morgen begleiten Müttern ihre Kinder zur Einschulung. Auch

Grossmütter kommen mit. Leider nur wenig Väter. Die sitzen mit einer Flasche Bier vor dem Fernseher. Am Mittwoch ist schlechtes Wetter angesagt. Tropische Hitze, die sich zu einem Schneesturm aufschaukelt. Grossväter haben breiten Widerstand angekündigt.

Totes Mitleid

Muss ich mir Sorgen machen um dich?

Uschi, ich liebe deine Muschi

Peter, dein Pullover juckt

Melanie, du stinkst

Franz, ich nicht

: Dieses Kreisen um die anderen - Deklarieren in Stärken und Schwächen. Wie sie mir gefährlich werden könnten. Ich sollte die anderen in Ruhe lassen. Es sind Fremde, von denen ich gar nichts weiss. Du, deine Stärke ohne mich. Du musst sehr stark sein

: Früh habe ich gelernt, zu kämpfen. Meinen Platz habe ich verteidigt. Hier bin ich, sieh mich an. Wenn du mich nicht sehen willst, werde ich unangenehm. Habt Respekt vor mir. Ich werde alles in Bewegung setzen, um nicht unterzugehen. Stärke und Kraft schnüren mich ein.

Bittersüsse Nachrichten. Auf dem Hochplateau der französischen Riviera hat sich eine Schraube gelöst. Jetzt blühen hunderttausend rote Tulpen. Ein Naturspektakel. Ausserirdische haben den Luftraum stundenlang blockiert. Es kam zu Versorgungsengpässen. Im Discounter ist das Katzenfutter ausverkauft. Ein apokalyptisches Signal. In Lyon hat der Präsident eine fulminante Rede gehalten. Alle Franzosen, Italiener, Spanier, Portugiesen, Malteser und Eritreer indigener Abstammung haben ab sofort ein Bleiberecht.

Einsam

Grossvater - väterlicherseits

Ich habe dich nicht kennengelernt. Du bist auf keinem Foto mit mir abgelichtet, denn kurz vor meiner Geburt bist du gestorben. Ich weiss sehr wenig von dir. Für mich gibt es paar Schlüsselgeschichten, die ich als Kind aufgeschnappt habe. Vielleicht passt das Erzählte auch gar nicht zu dir. Mit deiner Frau Anna habt ihr in Wickendorf, dem heutigen Witkow in Polen, mit

euren sechs Kindern gelebt. Nach dem sechsten Kind entschied sich deine Frau, dass ihr fortan in einer Josefsehe leben solltet. Kein Geschlechtsverkehr mehr, damit nicht noch mehr Kinder auf die Welt kommen. Ihr hattet einen Dorfladen. Du warst im Unterschied zu deiner Frau bei den Kunden sehr beliebt. Manchmal kamen die Leute und wollten von dir einen Verband gewechselt haben, denn du warst im ersten Weltkrieg bei den Sanitätern und kanntest dich gut aus. Dann kam die Nazizeit. Du warst nicht fanatisch. Da half dir wohl dein ausgeprägter katholische Hintergrund. Die katholische Kirche war anfangs noch zurückhaltend gegenüber der nationalsozialistischen Propaganda. Die evangelische Kirche begrüßte schon früh in weiten Teilen den Führer. In eurer evangelischen Dorfkirche wurden bald schon die Banner der Deutschen Christen gehisst.

Franz-Josef, dein Ältester wurde früh ins Militär eingezogen. Klaus, der Zweite musste als Soldat am Ende des Krieges einrücken. Franz-Josef fiel in den letzten Kriegstagen im Harz. Klaus kam in der Tschechei in Kriegsgefangenschaft. Du hast alles dir Mögliche getan, damit Norbert, mein Vater, nicht auch noch verheizt wurde. Du bist zum Kreisleiter gegangen und hast ihm gesagt, dass du nicht noch einen dritten Sohn hergeben wirst. Du hast es geschafft, dass Norbert mit 14 aus der Schule entlassen wurde, um euch im Laden zu helfen. So hattest du ihn in deiner Nähe. Noch mehr Sorgen machte dir das Wohl deiner drei Töchter, die zwischen 13 und 17 Jahre alt waren. Norbert hatte die Aufgabe, Erdlöcher auszuheben, in denen die Schwestern sich verstecken sollten, wenn die Russen einmarschierten. Du hast dich vor die Familie gestellt, als die Russen in euer Dorf kamen. In der Familiengeschichte heisst es, dass du von russischen Soldaten vor eurem Laden brutal zusammengeschlagen wurdest. Norbert hat es mit anschauen müssen. Du hast dich entschieden, dass Norbert sich mit deinen zwei älteren Töchtern, mit Edith und Angela, einem Flüchtlingstrek Richtung Westen anschliessen sollten. Du bliebst mit deiner Frau und Brigitta, deinem jüngsten Kind, in Wickendorf. Du hast Norbert einen Satz mit auf den Weg gegeben, der das Skript deiner Kinder und Kindeskinde nachhaltig prägen sollte. „Halte dich immer an Höhere!“ - Auf der Flucht wurden deine Kinder voneinander getrennt. Details wurden später nie erzählt. Ich stelle mir vor, dass sich schreckliche und traumatische Dinge abgespielt haben müssen. Norbert ist schlussendlich in Braunschweig in der englischen Besatzungszone gelandet.

In der Familienerzählung fehlt dann ein grosses Stück. Du wurdest ein paar Monate später mit deiner Frau und Brigitta in die russische Besatzungszone Deutschlands deportiert. Keine

Ahnung, wie diese Umsiedlung organisiert wurde. Ihr hattet sehr wenig zu essen und musstet oft Hunger leiden. Norbert hat euch Lebensmittelpakete gebracht.

Grossvater, fremd ist für mich diese Ansprache. Auch den Vater meiner Mutter habe ich nicht kennengelernt. Ihr seid beide früh gestorben. So alt, wie ich heute bin, seid ihr nicht geworden. Ich will dir unbedingt erzählen, wie es mit deinem Sohn Norbert in Braunschweig weiterging. Ich will, dass du als Vater weisst, wie dein Sohn ganz fürchterlich unter die Räder gekommen ist. Ich übertrage dir die Aufgabe, das Schicksal deines Sohnes in dein behütendes väterliches Andenken zu stellen. Ich kann es nicht! Mir hat dein Sohn als Vater unendliche Leiden zugefügt. Ich werde ihn niemals in Würde gedenken können. Doch du kannst - du musst das tun. Ich kann ihn nur verfluchen. Er braucht deine väterliche Fürsorge.

1945, als Norbert in Braunschweig, getrennt von seinen älteren Schwestern, ankommt, ist Braunschweig zu 90% zerbombt. Er hat den Satz von dir nie vergessen. An Höhere soll er sich halten. In der katholischen Kirche waren sie in den Priestern und Würdenträgern sichtbar. In Braunschweig war Kaplan Dr. Walter Mansfeld für die Flüchtlingsbetreuung verantwortlich. Norbert hat sich ihm anvertraut. Mansfeld hat seine Bedürftigkeit auf schändliche Weise ausgenutzt. Das weisst du, doch du hast nie etwas gesagt. Mansfeld hat Angela bei den Engländern in Osnabrück ausfindig gemacht und nach Braunschweig geholt. Dort ist sie bei den Vinzenterinnen untergekommen und später in den Orden eingetreten. Mansfeld hat auch euch mit Hilfe Caritas gefunden. Dieser Mansfeld hat schon sehr früh das Schicksal eurer Familie bestimmt. Er hat Norbert eine Lehrstelle bei Kalinka im Laden vermittelt. Norbert war ihm hörig. Du weisst, dass er Norbert als Lustknaben benutzte. Nur mit Mansfelds Hilfe konnte er euch die Lebensmittelpakete in den Osten schmuggeln. Nichts ging ohne den Herrn Doktor, dem Sohn des ehemaligen Gerichtspräsidenten von Braunschweig. Mansfeld, eine hochehrwürdige Familie mit lauter bekannten Juristen. Die meisten radierten ihre jüdische Herkunft durch den Übertritt in die Kirche aus. Walter Mansfeld, der promovierte Jurist war der erste Priester in der Familie. Deine Frau Anna vergötterte ihn. Wie es Norbert ging, darum habt ihr euch nicht gekümmert. Du warst unter den Fittichen deiner Frau. Das darf keine Entschuldigung sein. Eher deine sehr schlechte körperliche Verfassung. Du hast dich nie mehr von den Schlägen der Russen erholt. Sie hatten dich körperlich und seelisch gebrochen.

Norbert genoss die Nähe zu Mansfeld. Er wurde übermutig, spielte sich zunehmend als Dandy auf. Ja, du hast angefangen, dich für ihn zu schämen. Ein Angeber, wie er im Buche steht. Das

hat dir nicht gefallen. Doch du hast kein väterliches Wort zu sagen gewagt. Norbert, der Lustknabe von Mansfeld, das habt ihr gewusst, doch in eurer Abhängigkeit habt ihr geschwiegen. Du warst froh, als Mansfeld 1949 an den Domhof von Hildesheim als Justiziar der Diözese berufen wurde. Du dachtest, dass sich Norbert nun endlich aus seinen Fängen befreien könnte. Als Norbert die Hanna kennenlernte und sich bald mit ihr verlobte, war für dich alles gut. Mansfeld in Hildesheim, Klaus, der euch regelmässig Post aus der Kriegsgefangenschaft schickte, Maria, die in Berlin eine Krankenschwesterlehre machte und Angela, die im Orden untergekommen war. Nur der Tod von Franz-Josef deinem Ältesten lastete weiter auf dir. Mit den anderen Kindern ging es aufwärts. Norbert kündigte seine Hochzeit an. Und ein knappes Jahr später kam das erste Enkelkind, der Michael auf die Welt. Du warst sehr glücklich, als du ihn auf dem Arm halten durftest. Ein stolzer Grossvater.

Michael ist nach wenigen Monaten gestorben. Warst du bei der Beerdigung? Hast du deinen Sohn trösten können? Wieder fehlt ein wichtiges Stück Geschichte. Eine riesige Lücke. Es wurde nicht über seinen Tod gesprochen. Weisst du, woran Michael gestorben ist? Erst vor fünf Jahren habe ich bei Angela zwei Fotos von ihm in ihrem Album entdeckt. Eines, wo du ihn auf dem Arm trägst. Und eines, wie er als kleiner Säugling auf einer Decke liegt. Auf den Fotos sieht er nicht kränklich aus. Über Michael und sein frühes Sterben wurde in der Familie nicht gesprochen. Als ob es ihn nie gegeben hätte. Ich verstehe es bis heute nicht. Totschweigen, gehörte das zu eurer Familienkultur? Es musste einfach weitergehen. Ein Jahr später wurde Richard geboren, im nächsten Edith und im übernächsten Günther. Vierfacher Grossvater warst du nun. Michael wurde nicht mehr mitgezählt. Richard war nun der Älteste.

Norbert ging es nicht gut. Doch du hattest keine Kraft und keinen Mut, hinzuschauen. Du hast weggeschaut, wobei es doch so offensichtlich war. Der Kontakt mit Mansfeld war mit dem Umzug an den Domhof nicht beendet. Mansfeld war mit der Geburt der Kinder nun noch präsenter in der Familie. Hanna hat dir erzählt, wie Norbert an vielen Wochenenden Mansfeld in seiner Wohnung am Domhof besuchte. Die Beziehung zwischen beiden wurde immer intensiver. Mansfeld war bei den Familienfesten und den Taufen der Kinder dabei. Das bezeugen viele Fotos. Mansfeld half finanziell, machte seinen Einfluss geltend, um Norbert Arbeitsstellen zu vermitteln. Ohne Mansfeld als Protegé hätte er die Stellen nie bekommen. Und auch bei der Wohnungssuche liess Mansfeld seine guten Beziehungen spielen. Norbert war Mansfeld hörig und absolut abhängig von ihm. Grossvater, dein Sohn war eine Marionette von Mansfeld. Und das weisst du. Als Vater merkt man das.

Du hast die Achtung vor deinem Sohn irgendwann verloren. Darum schreibe ich dir auch diese Zeilen. Als Vater hast du die Pflicht, deinem Sohn die nötige Achtung und Wertschätzung zu schenken. Ich als Sohn kann, könnte, will und wollte das nicht tun. Das kannst nur du. Zeig' ihm deinen Respekt! Norbert hat als Jugendlicher auf der Flucht und in den darauffolgenden Jahren für dich und deine Familie grosse Dienste geleistet. Er hat in seinen Jugendjahren grosse Teile seiner Lebenskraft aufgebraucht, um euch als Familie zusammenzuhalten. Angela hätte ohne Norbert nicht überlebt! Ohne die Lebensmittelpakete hätte ihr die Zeit in Ostdeutschland nur schwer überstanden. Du und deine Frau Anna habt seinen Einsatz nicht würdigen können. Euer Stolz galt allein der Angela und dem Klaus. Angela in ihrer Ordenstracht und Klaus später dann als frischgeweihter Priester. Ich werde sehr wütend auf dich und vor allem auf die Grossmutter, die es noch nicht einmal nötig hatte, ihre katholische Bigotterie zu verstecken. Ekelhaft eure klerikale Hörigkeit - halt dich immer an Höhere - scheusslich. Norbert ist daran kaputtgegangen - er war zu jung, um Widerstand leisten zu können. Bis ins Innerste wurde er von der katholischen Widerlichkeit korrumpiert. Du hast es vor 70 Jahren nicht verstehen können. Das entschuldigt nichts. Als Enkelkind steht es mir nicht zu, dich dafür zur Rechenschaft zu ziehen. Doch ich wage es, in deinem Namen zu sprechen: Norbert, ich danke dir, was du für mich und meine Familie getan hast. Ich trage dich in meinem Herzen und wurde vom Himmel, der grösser ist als all die verdammte klerikale Scheinheiligkeit, durch dich als Sohn kostbar beschenkt.

Grossvater, warum hast du so traurige Augen? Grossvater, warum hast du so flattrige Beine? Grossvater, warum hast du so eine brüchige Stimme? - Du bist gestorben, bevor ich geboren wurde. Ich weiss nicht dein Todesjahr, wie ich auch dein Geburtsjahr recherchieren müsste. Ich weiss nicht, wie du gestorben bist und wo du beerdigt wurdest. Dein Sohn hat nie darüber gesprochen. Das bedeutsamste Ereignis, der entscheidende Verlust im Leben eines Mannes sei der Verlust des Vaters, hat Sigmund Freud geschrieben. Dein Tod hat Norbert nun vollends in die Fänge von Mansfeld getrieben. Er musste kein schlechtes Gewissen mehr haben, wenn er in deine Augen schaute. Er musste vor dir nicht mehr die Perversität seines väterlichen Freundes verstecken. Er bekam selber Gefallen daran.

Ich weiss nicht, ob er so weit gegangen wäre, wenn du noch gelebt hättest. Mit meiner Geburt, 3 1/2 Jahre nach Günther, wurde ein neues Kapitel in seiner korrumpierten Seele aufgeschlagen. Mansfeld versteckte seinen Besitzanspruch nicht länger. Er taufte mich in der Vincenzkapelle zwei Tage nach meiner Geburt. Und mir wurde sein Name in meinen zweiten Vornamen

eingebraunt - Matthias Walter. Deine Schwiegertochter, die Hanna, ahnte , welches Spiel die beiden Männer trieben. Doch sie schaute ebenfalls weg. Mit meiner Geburt kamen bei ihr plötzlich die Erinnerungen an Michael hoch. Jetzt erst konnte sie die Trauer um ihren Erstgeborenen zulassen. Reden konnte sie mit niemandem darüber. Sie hatte nun mich, ein Neugeborenes. Sie umklammerte mich. Wiegte sich mit mir in den Schlaf. Die Sehnsucht nach dem verlorenen Kind versuchte sie in mir zu stillen. Ich selber blieb für sie ein Fremdling. Bevor sich der Vater an mir verging, hatte sie mich zum Objekt ihrer Besitzansprüche gemacht. Die Geschwister merkten, wie sich die Eltern immer mehr entfernten. Als Bruder war ich für die Geschwister ein Eindringling, den sie mit aller Härte zu hassen begannen.

Gut, dass ich es dir erzählen kann. Deine Leibgegenwart macht es mir möglich, durch den grossen Nebel zu schauen. Die Bilder der Verbrechen, die Mansfeld, dein Sohn und die vielen anderen Männer an mir begingen, kann ich dir nicht beschreiben. Ich habe sie in mein Gedächtnis nicht aufnehmen können. Ich wäre daran gestorben. Manchmal tauchen plötzliche einzelne Bilder auf. Mansfeld, der mich als Kleinkind entkleidet und sich an mir vergeht. Der Vater, mit dem ich im Schienenbus von Braunschweig nach Hildesheim sitze. Die Wohnung von Mansfeld am Domhof. Die dunklen Vorhänge. Eine Tür in dieser Wohnung, ich schreie, als ich die Tür öffne und nackte Männer sehe. Grossvater, warum haben die Männer so grosse Pimmel?

Dein Sohn, schreckte nicht davor zurück, sind an seinen eignen Sohn zu vergehen. Als Simon, dein sechstes Enkelkind 3 1/2 Jahr nach mir geboren wurde, fing es an. In der winzigen 3-Zimmerwohnung hatte es keinen Platz mehr für ein elterliches Schlafzimmer. Die Mutter schlief mit Edith und dem Neugeborenen im kleinen Zimmer. Im Kinderzimmer hatten Richard, Günther und ich unsere Betten. Der Vater schlief auf dem Sofa im Wohnzimmer. In einer meiner wenigen Erinnerungen meiner ersten Kindheitsjahre sitze ich auf einem Kindersitz, der auf der Mittelstange des Herrenvelos des Vaters montiert ist. Ich spüre noch heute die Angst in mir, der Vater könnte den Bordstein hinunterfahren und die Erschütterung würde mir grossen Schmerz zufügen. Ich hielt meinen rechten Fuss in die Speichen, um ihn zu bremsen. Onkel Werner, der schon ein Auto besass, hat mich viele Male zur Wundpflege zum Arzt gefahren.

Mehr brauche ich dir nicht zu erzählen. Wie du mit den Verbrechen deines Sohnes umgehst, kann ich dir nicht vorschreiben. Das musst du mit dir ausmachen. Ich werde deinem Sohn nicht verzeihen

Beliebiger Schlussverkauf bringt keine neue Kundenbindung. Im Gegenteil. Billig ist wenig. Manchmal ist jedoch weniger auch mehr. In der Geschäftsleitungssitzung reden sie sich die Köpfe heiss. In der Pause kommt der Hausmeister. Er parodiert den Chef. Exakt die gleiche Mimik. Köstlich. Alle klatschen Beifall. Der Chef ist ganz alleine in einer Pinkelpause. Der Urin brennt in seiner Harnröhre. Ein mittelschwerer Infekt. Antibiotika will er keine nehmen. Mit dem Hausmeister muss er ein ernstes Wörtchen sprechen.

Verdammter Pathos. Wehleidiges Gesudel. Der Vater ist tot. Fertig aus. Der Grossvater ist tot. Fertig aus. Und jetzt? Sie sind tot. Fertig.

Führe mich nicht in Versuchung,
Meister der leichten Muse

Muschimaus

Gurkenheini

Mistkäferli

Sauhaufen auf dem 3. Polizeirevier

Michi reist mit dem Fahrrad in die Reisfelder Kambodschas. Er gehört zu einer internationalen Tierschutzorganisation. Die grauen Panther will er aus den Bambusgefängnissen befreien. Sylvia gibt zu Protokoll, dass er sie vor der Abreise zum Beischlaf gezwungen habe. Sie hätten schon seit langer Zeit keinen Sex mehr. Dafür erfinde er immer neue Koseworte. Am Ende will sie die Anzeige zurückziehen. Die Roten Khmer sollen ihn über dem Feuer rösten. Salzen, pfeffern und mit roten Chilis garnieren.

Es benennt den Missbrauch, die Verbrechen

Schuldig! Der Spruch der Richterin fällt unerwartet eindeutig aus.

Des Vaters

Nach der Verhandlung holen sie die gemeinsame Tochter von der Kinderkrippe ab. Bei McDonald werden sie die Niederlage feiern.

Der Mutter

Als promovierte Juristin macht sie ihre Arbeit mehr als gut. Als Hausmann bügelt er ihre Blusen. Die Bananenschale hat er übersehen.

Die Gewalt der Geschwister.

Esther mag Fantasyromane. Sie liebt Ungeheuer mit Anomalien. Eigentlich liebt sie alles Nichtnormale. Sie liebt ihren Schosshund und Tim, ihren Lebenspartner. Er ist noch nicht ausgewachsen.

Es erinnert sich,

Vielleicht hatte er eine kindliche Wachstumsstörung. Vielleicht bleibt er ein Zwerg. Vielleicht verwandelt er sich auch in ein Monster. Manchmal bekommt sie es mit der Angst zu tun. Tim hat einen kleinen Penis. Im steifen Zustand wird er riesig. Dann hat er es eilig und will sofort in sie eindringen. Egal, wo sie gerade sind.

geschlagen und gedemütigt worden zu sein

Esther ist das peinlich. Tim macht sich darüber keine Gedanken. Ob im Tram, im öffentlichen Schwimmbad, in der Abdankungshalle, beim Essen, vorher oder nachher. Die Eltern von Esther wollen Tim nicht mehr sehen.

Malt Bilder

Die Eltern von Tim sind schon lange gestorben. Die Geschwister von Esther wurden schon mehrfach Zeugen. Das Patenkind von Tim kommt bald in die Schule. So vergehen die Jahre. Und wenn sie nicht gestorben sind, liegt Esther auf der Couch und liest die Tageszeitung

Präsentiert sie

Manuela hat sich zum Probeschlafen angemeldet. Sie interessiert sich für ein Wasserbett mit Vorwärmautomatik. Zwei Grad über der Körpertemperatur wären absolut ideal. Es würde sie beruflich weiterbringen. Einen Rabatt will sie unbedingt aushandeln

Fordert auf, hinzuschauen

Auf einem Hochplateau in den Walliser Alpen wurde kürzlich eine Videoüberwachung installiert. Wanderer grüssen nun regelmässig in die Kamera. Das gehört sich so. Nur in der Stadt grüsst man sich nicht mehr.

In der Nacht fühlt es den Steifen in einem betäubten Dämmerzustand.

Seit Jahren.

Ohne erotische Bilder

Sauglatte Antworten brauchen nicht erfragt werden. Sie gehören per se zur altherwürdigen Faultiergattung. Die Verkehrspolizistin steht mit ihrer roten Westen und einer Maurerkelle auf der Kreuzung. An ihr kommt kein Auto vorbei. Manchmal schießt sie eine Taube vom Dach. Für die Kinder ist das nicht schön. Sie schreien, wenn sie die Verkehrspolizistin schon von weitem sehen.

Es verliebt sich in schöne Frauen. Vögelt. Begehrt.

Werni macht seit Jahren Bodybuilding. Seine Oberarmmuskeln sind knallhart und mindestens 50 cm im angespannten Zustand. Seine Trainerin ist stolz. Sie will nun seine Unterschenkmuskeln in die Übung nehmen. Werni findet das nicht so gut, denn er hat Schuhgrösse 42. Das passt einfach nicht. Auch für seine giftgrünen Schuhbänder wäre es ein Verlustgeschäft. Werni wird seiner Trainerin ein Angebot machen. Er wird seine Gaumenknorpel operativ entfernen lassen. Dann wird er eine bessere Performance hinbekommen. Das Lächeln war noch nie seine Sache. Um Erfolg zu haben, braucht es eine sympathische Ausstrahlung. Werni muss daran arbeiten.

Im Halbverborgenen, im Zwischenland, im Verbotenen finden aufgeladene Gefühle ihren körperlichen Ausdruck.

Die Weihnachtsgans war dieses Jahr ziemlich zäh. Gerald kann nur auf der rechten Seite beißen. Für die restlichen Implantate muss er noch sparen. Pürierte Kost wäre eine echte Alternative

Es begehrt. Es will begehrt werden. Dafür tut es alles.

Mischt sich einen Zaubertrank aus Waschmittelpulver, Scheuermittel und Terpentin

Es kotzt mich elendig an - Delete - alles -

Nein.

„Im Wald und auf der Heidi“, singt er, wenn ihm froh ums Gemüt ist. Einen sexistischen Unterton lässt er sich nicht anmerken, denn er bescheidet sich mit der Missionarsstellung. Er hat gelesen, dass Napoleon seiner Frau Helene vom Militärübungsplatz in Delmenhorst eine Nachricht zukommen liess: „Wasch deine Möse nicht und warte, bis ich in fünf Tagen bei dir bin.“ Napoleons Leibspeise war Limburger Käse.

Ich lebe!

Ich

Ich

Ich

Ja.

Multivitaminsaft, Holundersirup, Gin Tonic, Maracuja, rohe Karotten und ein fleissiges Lieschen. Champagner ist nur etwas für Weicheier. Petra möchte mal probieren. Heinz Erwin findet das eine schlechte Idee.

Der Text ist unlesbar.

Veronica ist eine heisse Braut. Mehr gibt es nicht zu berichten. Weniger ist mehr.

Heisst es so schön, sagt Gauleiter Müller.

Wirr

Der Hosenkнопf klemmt. Er kriegt ihn nicht auf. Sie holt eine Schere. Solche Spiele lieben die beiden. Gestern hat er eine Nagelfeile holen müssen. Ihr Büstenhalter klemmte. Die gefährlichen Spiele will er gar nicht erzählen. Einmal mussten sie die Polizei rufen. Das war gar nicht so schlimm. Sie haben nur ein bisschen gelacht, als sie die Angelschnur mit dem Widerhaken entdeckten. Passt bloss auf, haben sie gesagt.

Abgrunddunkel
Ansteckend depressiv
Gar nicht lustig
Mimmi mag nicht ohne Krimi ins Bett
Pubertär
Kleingeistig
Schrott

Mitunter kann ein schlechter Eindruck entstehen.

Wunschlos glücklich

Siggi holt seine Tuba aus der Tasche. Sein Vorspiel ist legendär. Die Kojoten verständigen sich mit einem kurzen Ruf. Der Speichel tropft aus ihren Mündern. Siggi bleibt cool. Gleich geht es los.

Erhebt er seine Arme zum Gebet

Rötliche Verfärbungen im Urin muss man ernstnehmen.

Verdreht die Augen

Junge Männer haben oftmals stinkende Socken. Ekelig. Junge Frauen nehmen es nicht so wichtig. Ulrike ist da anderer Meinung. Sie ist nicht zögerlich. Kann auch mal den Pfefferspray in Einsatz bringen. Prophylaktisch.

: Ich schaue verführerisch in die Kamera. Ich kann die Männer um den Finger wickeln.

: der Schmerz. Junge!

Wo ist dein Schmerz?

: Ich habe keinen Zugang zu meinem Schmerz. Keine Bilder. Leer. Ich spüre nichts.

: ich verstehe. Das hat dir geholfen. Du hättest sonst nicht überlebt. Ich bin auch ein Kämpfer.
Lass uns kämpfen. - Wir steigen aus. Prostituiieren uns nicht mehr.

: du verstehst überhaupt nicht. Dein Therapeutengetue ist nicht zum Aushalten.

Wolfi hat ein teures Hobby. Er sammelt Rolexarmbanduhren. Drei dieser verdammten Dinger liegen in der Glasvitrine. Vielleicht kann er mit dem Weihnachtsgeld eine vierte erwerben.

Die Wut reisst nicht ab. Die Wut tut gut. Saugut.
In die Welt schreien.

Huren und Hurer aller Länder und Fürstentümer vereint euch
In Jerusalem feiern wir
Bis dem Erzengel Gabriel die Flügel brechen

Kerstin hat die Schlussprüfung bestanden. Jetzt kann sie richtig loslegen. Der Bauch regiert die Welt. So hat es schon Bismarck gesagt. Patti Smith singt es in ihren Liedern und der Weinkönig wird trotz Pandemie gekürt. Sie will später noch den Master machen. Die Kinder werden grösser.

: Ich bleibe im Aussen hängen. Will alle und alles unter Kontrolle haben. Wie es dir geht, interessiert mich meistens nicht. Wie geht es dir?

: Ich bekomme keine Luft zum Atmen. Ich warte auf dich und erlebe, was ich schon als sehr kleines Kind erfahren musste. Ich bin allein. Das fühlt sich ohnmächtig an. Am schlimmsten war das Warten. Du hast die Männer weggejagt. Das ist gut. Jetzt warte ich auf dich. Das ist besser - doch auch nicht gut. Schon lange warte ich auf dich. Ich bin kein Teufel. Ich tue dir nichts.

: Du Einsamer, Trauriger. Wir schaffen es gemeinsam. Wir müssen uns besser spüren.

: Alter hör' auf! Du nervt tierisch ab.

Die Bengalen sind eine Volksgruppe. Die Mentalisten sind schräge Vögel. Die Sumpfhühner sind betrunken. Die Erzähltradition in Europa hat in den letzten Jahren gelitten. Die Nymphen

leben im Wasser. Die Schnecken haben Häuser. Der Mann ist männlich. Die Frau ist eine Erfindung des dunklen Mittelalters. Die Rechtschreibung ist für Fehler geboren. Das Kind hat Ohrenweh. Die Zecke mag Blut. Der Computer frisst aus der Hand. Die dummen Fratzen sind nur gemalt. Der Hauptmann möchte an die vorderste Front. Die Katze miaut. Der Hund macht Wauwau.

Es ist Im Wald mit dem Vater.

Für einen kurzen Augenblick sieht es das grosse Geschlechtsteil des Vaters.

Ministerialrätin Baumgartner liegt auf dem Bauch. Am Strand. Die Sonne brennt ihr auf den Rücken, der sich nun zum dritten Mal häutet. Sie ist in den Ferien. Morgen kommt ihr Liebhaber aus Liechtenstein zu Besuch. Er wird mit dem Helikopter einfliegen. Spätestens um 23.45 Uhr wird er die Heimreise antreten müssen. Er kann es sich nicht leisten, mit der Ministerialrätin tagelang am Strand zu liegen. Sein Rücken ist viel zu empfindlich.

: Kind, es geht dir nicht gut. Es war für dich zu viel, was du gesehen hast.

: Stimmt. Ich habe deine Hand genommen. Hand in Hand sind wir aus dem Wald gegangen. Wo bist du jetzt?

: Das war auch für mich zu viel. Ich kann meine Gefühle nicht orten. Der Vater hat seine Ehre verwirkt. Doch die Sehnsucht nach dem Vater kommt zurück.

: Fertig! Wirklich! Ich brauche dich - und du mich. Sonst kommen wir da nicht raus. Und am Ende sitze ich wieder auf dem Thron und du musst mir gehorchen. Das kommt nicht gut.

: Warum setzt du dich auf den Thron?

: Da bin ich in Sicherheit - da musst du mir folgen - wenigstens du.

: Das tut uns beiden nicht gut. Ich bin der, der auf dem Thron sitzen muss. Ich muss zu meinen Leuten schauen. Du kannst mir helfen. Spiele Kind, Spiele.

: Leichter gesagt als getan. Sei mir zuallererst ein guter König.

Sonntags geht Frauke Joggen. Manchmal läuft Pit an ihrer Seite. Ihr Onkel darf nicht mit. Das hat triftige Gründe, denn sie will nicht noch einmal in die gleiche Grube fallen. Sie kann sich genau an den heißen Sommer 1999 erinnern. Die Jauche konnte nicht aufs Feld gebracht werden, denn dann wären die zarten Pflänzchen unter der glühenden Scheisse verbrannt. Ihr Onkel wollte es nicht glauben. Er bestand darauf, obwohl in allen Medien darüber berichtet wurde. Das war ihm scheissegal. Frauke hatte es hart erwischt. Sie verpasste den Heilsdorfer Marathon.

Es fühlt sich lebendig tot.

Körperlich Symptome, Enge, Übelkeit, Leere.

Fürchterliche Qualen hat er im Männerkloster erlitten. Sicherheiten sind eher eine Seltenheit. Früher hat es das nicht gegeben. Auf der Suche nach Glück, das nicht vergänglich ist, muss der Ritter seine glänzende Rüstung in der Mittagssonne, wenn die Hohlspiegel ausgefahren sind, mit einem sauberen Lappen polieren. Vergebens singen die Schweinepriester in der Samstagabendshow um Vergebung für die Todsünden, die sie in den letzten Monaten, als der Sandsturm aus der Sahara die Brillengläser trübte, auf den Kuhweiden begingen. Der Hahn ist tot. Es lebe das Einmaleins!

Es braucht keine Beweise und trotzdem kommen ihm immer wieder Zweifel.

Chicken Nuggets sind die Erfindung einer besonderen Spezies, die bald aussterben wird. Gefährliche Keime vermehren sich exponentiell. Zuerst werden die Harnwege angegriffen, dann die Leber angeknabbert und spätestens, wenn der Blutzucker auf Rekordniveau gestiegen ist, merken die letzten Schwachköpfe, dass mit dem Zeug nicht zu spassen ist. Masken sind Liebestöter Masern sind nicht harmlos. Aufpassen, sagen die Keimologen.

Im Leibgedächtnis trägt es die Bilder

Junge, wenn du so weitermachst, kommst du garantiert nicht in den Himmel. Am Vormittag kannst du nicht einfach, mir nichts dir nichts, die Leitstelle in Panik versetzen. Die rostigen Scharniere an den Raketensilos kannst du ebenso wenig als Entschuldigung vorbringen. Die Soldatinnen kamen gerade vom Hundertkilometermarsch zurück. Da ging schon der Alarm los. Sie konnten nicht einmal unter die Dusche. Der Kommandeur wurde verhaftet und seine Geliebte befördert. Solche Spiele verunsichern die Truppenmoral. Ein kleiner Funke könnte die Warnstufe Ultramarin auslösen. Das heisst Krieg bis zum letzten Stern. Merkst du endlich, was du da in Gang gesetzt hast?! Ich brauche dir gar nicht zu sagen, wohin du gehörst. Das weisst du selber.

Es spürt, wie sich das Kind im Körperinneren ausbreitet

Sensationslust ist ihm fremd. Aufgeilen kann er sich auch ohne. Als passionierter Trinker geht er nicht vor Mitternacht ins Bett. Dann muss es aber ganz schnell gehen. Katzenwäsche. 10 Sekunden Zähneputzen mit der elektrischen Zahnbürste, deren Akku in der letzten Zeit nicht mehr vollständig auflädt. Sein Fusspilz plagt ihn. Canesten Salbe hilft meistens rasch. Heute ist er zu faul. Wenn er sich nicht beeilt, ist sie schon eingeschlafen. Er traut sich nicht, sie für den Gutenachtkuss zu wecken. Vielleicht hilft auch ein Horrorfilm als Einschlafhilfe. Im wirklichen Leben kann er kein Blut sehen. Wenn sie ihre Periode hat, schläft er im Gästezimmer. Die Nachbarin will er schon lange mal fragen, ob er bei ihr schlafen könnte, wenn er mal ganz schlimme Angst hat.

Enge löst sich, wenn es das Kind in seiner Nähe weiss.

Hautenge Jeans sind unbequem.

Büstenhalter haben einen komischen Namen.

Federballspielen ist etwas für Langweiler.

Whirlpools gibt es im Freizeitpark und im Puff.

Mandarinen sind gesund.

Unterhosen sollten nur einen Tag getragen werden.

Es ist tot

Nichts breitet sich aus.

Nichts löst sich

Nichts ist besser

Nichts ist schlechter

Da gibt es kein Leiden, kein Entstehen von Leiden, kein Vergehen von Leiden und keinen Weg

Michelangelo war ein grosser Künstler, sagte meine Oma, neulich, als ich einen Buntbarsch mit der Hundeleine aus dem Wasser holte. Heute wäre sie vorsichtiger, denn auf dem Kunstmarkt ist die wilde Sau los.

Kind

Spiel nicht mit dem Feuer

Lutsch nicht den Daumen

Petz nicht

Lieb nicht

Wein nicht

Kind

Sigmund liebt Sigmunde

Kinderstreik

Letzte Generation

Nicht lustig

Erwin liebt Erwine

Ich will lachen

Im Affenhaus

Eine Party feiern
Bananen
Uran Utan
Kolleginnen und Kollegen
Wir tanzen Cha Cha Cha

: Ich kann kaum noch zwischen mir und dir unterscheiden.

: Hallo, hier bin ich

Sansibar war ein mächtiger Seeräuber, der vor allem in Tansania sein Unwesen trieb. Es gibt sogar einen bekannten Autor, der darüber ein Buch geschrieben hat. Das letzte Kapitel ist urinteressant. Die Elfenbeinräuber sind eine sehr unangenehme Berufsvereinigung.

Schmul ist nicht schwul.

Die Deutschen sind meistens ziemlich doof.

Oskar der Kühne legt sein Gewehr an die Brust und schießt. Mist, eigentlich wollte er nur die Haarspange der Jungfrau Maria treffen.

Die Nächte sind sehr anstrengend.
Der Erigierte wieder - mitten in der Nacht.
Es hat keine Erklärung
Weiss nicht, warum es sich ständig verliebt.

Gottfried liebte viele

Verliebt, verlobt, verheiratet.
Auch dieser Abschnitt ist zu privat
Ich lasse mir den Mund nicht verbieten
Macht kaputt, was euch kaputt macht

Mitleid hat sie nicht mit ihm. Hunderttausendmal hat sie ihm eingetrichtert, dass er seinen Mantel ordentlich versorgen soll. Sie hasst es, wenn er ihn einfach in die Ecke schmeisst. Genauso mit den Schuhen, die er im Flur verteilt. Die Hemden, deren Knöpfe er ohne Scham abschneidet. Und das Badewasser, das regelmässig den Boden überschwemmt. Er weiss, was ihm blüht. Sie macht es wirklich nicht gerne. Ihr bleibt ihr nichts anderes übrig. Sie geht ins Schlafzimmer, holt aus dem Schrank das Silberbesteck und legt eine grosse Zwiebel aufs Schneidebrett. Die Wohnungstür hat sie abgeschlossen, damit er nicht abhauen kann. Wenn er seinen kleinen Finger nicht neben die Zwiebel legen will, holt sie das Rüstmesser aus der Schublade. Sie stellt einen Topf mit Wasser auf den Herd. Eine gute Suppe braucht Zeit. Er fängt zu heulen an. Das Silber hatten schon die Grosseltern. In der Familienchronik heisst es, dass der Grossvater mehrere Jahre in der Psychiatrie verbrachte. Die Grossmutter hat die fehlenden Gliedmassen nicht an ihre Kinder weitergegeben. Das wäre schon arg unappetitlich.

Willibald ist mit 1.93 cm ein grosser Schurke. Willy ist schon gestorben. Er war depressiv veranlagt.

: Was läuft da ab? Bist du aktiv?

: Ich kann nicht schlafen. Versuche dich zu erreichen.

: Der Phallus verbindet uns. Da sind wir uns sehr nahe. Hast du Angst vor dem Steifen? Erinnerst er dich? Bist du mir böse? Willst du mich strafen?

: Hey, Hey. Ich mag tatsächlich den steifen Penis nicht. Ich mag unsere Geschichte nicht!

: Du bist mir fremd, wenn du erregt bist. Eklig. Du hörst mir nicht zu.

: Ich kann dich nicht verstehen. Bin wirklich geschafft. Ausgelaugt. Was machst du hier? Ich will dich nicht in meiner Nähe haben. Will keinen Kontakt mit dir aufnehmen.

: Der steife Penis ist meine Sicherheit. Da kann mir nichts passieren.

: im Penis sind wir in Kontakt. Eigentlich schön. Wir könnten uns in aller Unschuld treffen

Euer elendiges Gelaber geht mir auf die Nüsse

Muss ich mir Sorgen machen?

Natürlich musst du dir Sorgen machen.

Absolut

Ruf mich an

Machomann

Saufkumpanen halten wie Pech und Schwefel zusammen. Sie sammeln in Müllcontainern Pfandflaschen und singen ordinäre Lieder. Sie pfeifen auf Anstand und Würde. Letzte Woche musste Erwin wegen seiner Schrumpfleber ins Unispital. Zwischendurch durfte er an die Dialysestation. Mechthild lag neben ihm. Er hat seit langem keine erotischen Phantasien mehr. Mit Anita hat er es vor dreiunddreissig Jahren wild getrieben. Unzertrennlich und auf ewig sollte es sein.

Es kann sich nur schwer vorstellen, dass der Vater sich jahrelang am Sohn verging.

Sylvie will ans grosse Geld. Ihr Freund ist leider nur ein kleiner Bürosummifummel. Sie hat ein Inserat aufgeschaltet. Nicht allzu direkt, doch immerhin. Sie möchte nicht missverstanden werden. Um Sex geht es ihr in erster Linie nicht. Die meisten Männer sind geizig. Sie meinen, echte Liebe sollte nichts kosten. Absolute Idioten, die bekommen, was sie verdienen. Da funkeln ihre Augen und sie fühlt sich putzmunter.

: Ich sitze dem Vater in der Badewanne gegenüber. Ich schaue ihn an. Mit einem Laser schneide ich ihm erst das Gesicht kaputt. Jetzt brenne ich ihm sein Genital ab. Das gelingt mir leicht. Sein abgeschnittener Schwanz schwimmt auf der Wasseroberfläche. Die Wunde ist geschlossen - kein Blut. Ich steige aus der Wanne. Fühle mich leicht betäubt. Ein wohliges Gefühl

: ich setze dich auf meine Schultern und verlasse mit dir die ganze Sippe

Baumele hat eine Geliebte. Sie wohnt im 6. Stock. Gestern ist der Lift ausgefallen. Da kam er nicht mehr nach Hause. Seine Frau alarmierte die Polizei. Hauptkommissar Lehmann telefonierte mit der Hausverwaltung und wusste Bescheid. Er redet nicht um den heißen Brei. Ihr Mann hat wohl eine Geliebte mit einem kaputten Lift. Dann fängt ein Riesentheater an, mit allem drum und dran. Mit der Frau des Staatsanwalts hat Lehmann ein Verhältnis. Eher locker, doch zweckdienlich.

Der Vater ist gezeichnet.

Es ist stark.

Es sieht im Vater den Teufel.

Sagenhafte Lotterierausschüttung. Im März 1994 waren fünfhundert Millionen im Jackpot. Marie Blumenschwert knackte ihn und wurde über Nacht fünfhundertfache Millionärin. Glücklicherweise ist sie nicht geworden. Ihr Maskottchen erlitt einen Schlaganfall. Ihre Freundin vom Englischkurs in der Volkshochschule brach sich ein Bein. Die Donau trat über die Ufer. In Peru wurden die Mäuse aus ihren Löchern gejagt. In Moskau trank man nur noch Tee. Ohne Wodka mochten die Wolgafährleute nicht mehr arbeiten. In Paris kam es zu einem riesigen Stau auf dem Champs Élysées. Marie wurde armengenössig..

Sexualisierte Gewalt an Kinder und heidnischer Menschenopferkult.

Die Priester opfern in grausamen Ritualen Kinder.

Der Vollzug der sexualisierten Gewalt ist ihr Opferkult.

Menschenopfer, denn die Kinder werden getötet.

Es ist tot.

Die Priester zielen auf Entsühnung ihrer sexuellen Lust.

Der Opfergang muss wiederholt werden, sobald die Lust wieder aufsteigt.

Die Eltern haben es nicht geopfert.

Sie haben sich freigekauft.

Es wurde zur Ware.

Erst durch einen Warenwert wird das Kind opferfähig.
Auf dem Opferaltar für die Sünden dieser Welt gestorben.

Es ist für die Sünde der Lust gestorben.

Saas Fee ist ein Skiort in den Schweizer Alpen. Mitunter spielen Zufälligkeiten die erste Geige in den Kompositionen von Strawinsky. In einer Uraufführung waren es gar zwei. Eine Bratschistin fühlte sich bedrängt und reichte eine Klage wegen Genderdiskriminierung ei.....

Am Kreuz die totalitäre Ohnmacht
Für euch gegeben
Nehmt, esst und trinkt es

Die Eltern haben es ausgeliefert.
Priester haben es arrangiert

Es ist tot - zu seinem Gedächtnis.
Priester trinken sein Blut.

Es hat sein Kind verloren
Lebendig tot
Überlebt es

Leben pulsiert in den Anderen, in den fremden Anderen
Lebenden

Julia, I love you so much. Your left eye is extraordinary and your right feet is very great. Julia, ich liebe dich. Durch so viel Matsch sind wir gewatet. Immer hast du auch mich aufgepasst und ein Auge auf mich gehalten. Du kannst wie ein Rehlein durch den grünen Wald springen. Die indiananerspielenden Kinder haben dir noch nie weh getan. Du bist unser grosse Retterin. Wir

beten dich an und verehren dich. Heilige. Stopp. Da stimmt etwas nicht. Ihr geiler Arsch ist mein allerbestes Aphrodisiakum. Die rasierte Möse. Stopp. Das stimmt nicht. So absolut dumm, beschissen und hohl. Männer sind Scheisse. Priester stinken noch schlimmer. Hundescheisse ist echt eklig. Stopp. Sexualisierte Gewalt an Kindern ist ein Verbrechen, das als Straftat angezeigt werden muss. Julia, please, go to the police station and zeige deinen verdammten fucking lover an. Er hat deinem Sohn sehr weg getan. Du erinnerst dich. Letzten Sommer. Letzten Samstag. Jeden verdammten Tag wirst du an ihn denken. Das verspreche ich dir.

: Ich bin ein Geschädigter. Grausame Verbrechen haben die Eltern und katholischen Priester an mir begangen. Ich verstehe mich nicht als Opfer. Täter verfügen über ihre Opfer. Sie bestimmen den Ort des Opferaltars. Als Opfer bin ich unsichtbar

: Als Geschädigter kann ich den Schaden benennen, der mir angetan wurde.
Als Geschädigter weiss ich zu berichten, wie sich Gewalt anfühlt

: Als Geschädigter kann ich mich mit dir, der du noch nicht verstehen konntest, verbinden.
Gerichtsbaren müssen Täter verurteilen und Geschädigten Entschädigung zusprechen. Als Geschädigter bin ich auf Spurensuche. Sehe dich mit offenen Augen und ausgestreckten Armen - in deinem Hunger, in deinen Bedürfnissen

: Mich als Geschädigten setzt du ins Recht

Das Musikantenstadel war seine Lieblingssendung. Bernd erinnert sich. Er hatte die Zuckerwattverkäuferin eingeladen. Sie war sehr enttäuscht. Kondome mit Himbeergeschmack konnte sie nicht ausstehen.

Es macht das Menschenopfer sichtbar

Es fühlt sich einsam

Taubheit - wie unter Drogen

Mit einer Zigarette zwischen den Lippen

Sing mir ein schönes Lied

Von der Liebe

Vom Glück

Vom Verzeihen

Stimulanzen können schwere Nebenwirkungen verursachen.

Von Karl May

Winnetou

Old Shatterhand

Sebastian arbeitet als Stuntman. Am liebsten spielt er den Märtyrer, der mit Pfeilen beschossen wird. Beim letzten Set irritierte ihn seine Fangemeinde. Er drehte sich kurz um und schon landete ein Pfeil in seinem rechten Auge. Futschikato

Unter der Laterne

mit dem Taxi in die Nacht

Schöne Maid

Hast du morgen für mich Zeit

Die Mausefalle platzierte er in der rechten hinteren Ecke auf dem Estrich. Mindestens fünf Mäuseriche hat er in den letzten drei Wochen gefangen. Manchmal muss er sich übergeben. Die Suppe schmeckt heute nicht. Ingrid hat es mit einem kräftigen Schuss Tabasco versucht. Hat nicht hingehauen. Die Sprechstundenhilfe der Hausärztin hat ein Geheimrezept mit gemahlenem Kümmel. Vielleicht liegt es auch am Alter der Mäuseriche.

: Wenn du abtauchst, „geht auch ein Teil von mir.“ - Singe, spiele. Narrenkind!

: Du musst stärker werden, armer König.

: Hey. Hey. Wir sind schon ein jämmerliches Duo. Es braucht nicht viel und wir verlieren uns.
Es braucht nur eine leichte Störung von aussen

: Wir kämpfen. Schlagen um uns. Treten, beißen, schlagen mit Worten, mit Mimik und Gestik.
Wir kämpfen permanent

: Im Überlebensmodus kennen wir keinen Spass

: Da ist Scheitern eine schwere Niederlage

: Ich erschöpfe mich in der der Aussenwelt. Habe Angst, unterzugehen. Im Alltag, in den Interaktionen mit den Menschen zehre ich mich auf. Ich fühle mich leer, ausgebrannt und taub

: Das muss sehr anstrengend für dich sein. Schön, dass du in mir das Narrenkind gefunden hast

: Hey Hey. Du, ich habe Angst vor den Menschen. Riesige Angst. Das will ich nicht mehr

: Ich bin doch bei dir. Was haben wir nicht in den letzten Monaten alles miteinander erlebt?! Die Sorge um uns, mich, um unsere Beziehung, unsere Geschichte, unseren Verletzungen, ist mir wichtig

: Ja, so klar und doch so schwierig.

: Im Malen, Gestalten, im Clown, im Eros, in der Musik sind wir zusammen

: Heute beim Sitzen auf dem Kissen habe ich dich gespürt. Deine Ruhe hilft mir im Alltag.

: Ich sehne mich nach Leben. Nur der Moment, dieser eine Moment.

: Deine Kraft, dein Lebenswille sind eine Feier des Lebens

: Hey, Hey : Hey, Hey: wir sind ein gutes Team. Ein sehr gutes Team.

Verzweifelte Suche nach dem Schatz im Bodensee. Seit fünf Tagen tauchen Taucher im Minutenrhythmus. Sie sind erschöpft, doch es gibt keine Alternative. Handschin treibt sie unerbitterlich an. Sollte die Suche abgebrochen werden, müsste er die Crew entlassen. Kurzarbeit ist keine Option, denn das Arbeitsamt akzeptiert die alte Piratenseekarte nicht als

Sicherheit. Gestern hat Tom eine Dreiviertelmünze auf dem Zwischendeck der gesunkenen Angelika geborgen. Sie sind auf der richtigen Spur.

Herzig, süß, die beiden Kleinen.

Sarkasmus

Blinde Gewalt

Übermässig bedürftig

Nach mir die Sintflut.

Drei rote Laternen am Ortseingang. Der Bordellbesitzer kann weiter träumen. Nächste Woche werden vier Ungarinnen erwartet. Drei hätten ihm gereicht. Der Bürgermeister ist ein gern gesehener Gast. Er mag lieber Estinnen. Die erste Strophe der Nationalhymne ist seine liebste Stellung. Da erwacht schon mal die Grossmutter von nebenan.

Eine Therapiestunde in der Woche reicht nicht mehr

Durchbrechen

Durchstechen

Vorschlaghammer

Hunderttausendmal hat sie gesagt, dass er seinen Mantel ordentlich versorgen soll. In der Familienchronik heisst es, dass der Grossvater mehrere Jahre in der Psychiatrie verbrachte. Die Grossmutter hat die fehlenden Gliedmassen nicht an ihre Kinder weitergegeben.

Hab' mich lieb

Marie

Nur für eine Stunde

Omen est nomen. Umgekehrt macht die Kugel erst Sinn.

Alles gut

Du musst dir keine Sorgen machen

Irgendwann reicht es dir sowieso

Dann kannst du das Gejammer nicht mehr hören
Auf in den Kampf
die Hyänen nahen

Schaut hin
Das ist ein Spiel
Das Preisgeld ist eine wilde Sau
Die fährt mit dem Motorrad durch das Shoppingcenter

Munter
Runter
Mit dem Männlichkeitswahn

Beat hat eine neue Sonnenbrille. Ulla ist schon ein bisschen älter. In jungen Jahren war sie politisch sehr aktiv. Heute mag sie am liebsten Schokoladenglacé. Sie haben sich an einem Speeddating kennengelernt. Beat kann sehr charmant sein. Auch ohne Brille. Ulla ist ebenfalls eine angenehme Zeitgenossin, doch ohne Schokoglacé ist sie unverträglich. So sind die Menschen verschieden. Das macht den Reiz aus. Wäre ja langweilig, wenn alle gleich wären. Beat hat einen Waffenschein und eine Jagdflinte. Ulla ist Vegetarierin. Die beiden passen nicht zusammen und trotzdem können sie sich gut leiden. Das ist nicht selbstverständlich. Neulich kam ein Installateur, um die Waschmaschine zu reparieren. Beat und Ulla waren sich sofort einig.

Im Tod hat es keine Angst
Muss sich nicht erschrecken
Schwärze umflutet es

Es hat den Tod geschaut
Alles ist dunkel
Keine Berührung
Keine Schmerzen

In der Katakombe.

Dunkel und schwarz

Ist es

Lebendig tot.

Er will mal wieder so richtig gut vögeln. Das passiert in der letzten Zeit immer seltener. Er weiss nicht, ob es am Alter oder an der Zahnbürste liegt. Früher machte es ihm nichts aus. Jetzt ekelt es ihn. So kann sich ästhetisches Empfinden ändern. Ohne chirurgische Handschuhe und Maske würde es noch weniger Spass machen.

: Du lebst in der Finsternis. Hast keine Angst. Für ein Kind muss es furchtbar sein, so allein, so ohne Licht. Deine Augen sind schlitzförmig. Du hast dich der Finsternis angepasst

: Hey, Hey. Sprich zu mir. Schau mich an. Das tut mir gut. So kann ich die Augen öffnen.

: Du kennst dich im Dunkeln aus. Du hast keine Angst. Mehr als der Tod kann dir nicht passieren

: Hey, Hey. Es ist nicht schön hier. Gar nicht. So allein. Tot fühle ich mich. Sprich' mit mir!

: Todmüde fühle ich mich so oft. Jetzt. Ins Bett. Am liebsten mit einer Frau an meiner Seite. Möchte verreisen, geniessen. Wärme. Dolce vita. Und du bist im Dunkel. Geht nicht. Sehr müde. Du fehlst mir! Ohne dich ist alles lustlos. Antriebslos

Das Leben ist kein Ponyhof

Im Hintergrund ein Rauschen

Die Räder

Die Müllerin

Der Jäger

Der Klapperstorch

Der Ginster

Der Apfel fällt nicht weit

Vom Stamm der Irokesen

Skalpirmesser sind zum Basteln da
Und alle gemeinsam singen
Im Chor der Veteraninnen

: Hey, Hey. Die ersten elf Lebensjahre enden in der Badewanne. Bis dahin gab es für dich keine Aussenwelt. Du warst gefangen, ausgeliefert, von allen Seiten bedrängt

: Gefangen und bedroht. Mit den schlimmsten Grimassen versuchte ich mich zu wehren. Die anderen wollte ich fernhalten. Sie lachen mich aus. Ich bin ihnen gleichgültig Das hat sich eingebrannt

: Und wurdest zum kleinen Teufel?

: Ich bin kein Teufel! Ich bin mit der Unterwelt verbunden. Dort finde ich Unterschlupf. In den Katakomben. Da gibt es keine Zeit, kein Empfinden, keine Hoffnung, kein Erwachen

: Das kenne ich auch. Keine Hoffnung. Nur finster. Ich kenne aber auch den Kontrast. Die Aussenwelt

: Ein Zurück ist für mich nur möglich, wenn ich mich ihnen ausliefere. Mitmache. Schrecklich. Wenn ich mich klein mache. Ganz klein.

: Hey, Hey ; Hey,Hey. Den kleinen Teufel dürfen wir loslassen. Wir brauchen ihn nicht mehr. Wir würdigen ihn

Der Teufel auf freier Wildbahn
Im Dickicht ein Specht
Will ihn picken schnell
Eine Drohne ist im Anlauf
Da läuft er hurtig weg

: Ich will mich nicht mehr ausliefern - und du? Wie siehst du das?

: Hey, Hey. Lange Jahre war ich ausgeliefert, gefangen in den immer gleichen Schlaufen. Abhängig vom Vater, Mutter, Geschwister. Die Grossmutter gab mir kurze Momente der Sicherheit. Wenn es ganz schlimm wurde, bin ich in die Unterwelt geflüchtet. Doch die meiste Zeit habe ich die Enge einfach nur ausgehalten

: Du Armer. Macht mich traurig. Ich merke meist gar nicht, was mit mir passiert. Erst, wenn es schlimm wird. Erst dann tauche ich ab. Werde taub. Gehe in die Unterwelt. Meine Unterwelt ist der Sozioraum. Gross und unüberschaubar. Wenn es eng wird in mir, werden die Welt und die Menschen zur Bedrohung

: Hey, Hey. Das muss sehr schlimm sein. Vor allem, das Warten auf den nächsten Angriff. Überall Bedrohung. Die Hoffnung, es könnte dir vielleicht doch jemand helfen

: Hey, Hey. Ich versteh dich nun besser. Deine Flucht in den Todesschatten, in die Todesfinsternis. Wenn dich der Vater holte, die Mutter dich an sich zog, die Geschwister ihren Sadismus auslebten. Es war deine letzte Rettung.

: Hey, Hey. Ich habe den Weg nicht gewählt. Es ging ums Überleben. Auch du triffst keine Wahl. Es ist in dir eingebrannt. Du weisst, wie unangemessen deine Reaktionen sind. Doch da ist eine grosse Kraft in dir

: Hey, Hey. Du machst mich fertig. So zu leben ist nicht schön. Ich werde müde. Möchte nicht so leben

: Hey, Hey. Ich konnte mich nicht entscheiden. Du kannst dich auch nicht entscheiden. Wir können uns nicht entscheiden. Wir leben. Das Leben hat entschieden

: Hey. Hey. Im Geniessen sind wir uns des Lebens bewusst. Im Geniessen entscheiden wir uns partiell - im Eros, Essen, Trinken, Tanzen, Fluchen, Quersein

Sandra hat eine rote Nase. Das viele Saufen tut ihr nicht gut. Schon am Morgen holt sie Schnaps aus dem Schuhschrank. Sie tanzt gerne. Mit ihren fünfundfünfzig Jahren hat sie noch

eine ganz ordentliche Figur. Wenn nur der Alkohol nicht wäre. Vor zehn Jahren war sie eine Dorfschönheit. Das sprach sich in der Umgebung herum. Ihr Sohn mag die Geschichten nicht hören.

Madame et messieurs, s'il vous plaît. Der spannendste Teil ist noch nicht erzählt.

Das Spiel ist aus. Und die Jungs bleiben heute zu haus

Jeden Mittag bekommt er einen Ständer. Er ruft seine langjährige Schreibhilfe zum Diktat. Mehr kann er zum jetzigen Zeitpunkt nicht sagen. Mit der Polizei hat er noch nie etwas zu tun gehabt. Der Kommissar hat seinen Ausweis gezeigt und seine junge Kollegin trägt eine enge Jeans. Ihr Teint gefällt ihm. Die Schuhe sind auch recht originell. Der Kommissar hat sehr kurze Haare. Vielleicht steht er auf Männer. Er hat einen weichen Blick. Sagenhafte Gewinne hat die Nationalbank im letzten Jahr, trotz der vielen Börsenturbulenzen, die durch waghalsige Spekulantinnen verschiedener Frauenvereine angetrieben wurden, eingefahren. Er möchte die Schuld nicht auf die Frauen schieben. Er muss wirklich selber damit klarkommen. Darüber reden, kann er auf keinen Fall. Das ist ihm peinlich. Sein Therapeut und Hausfreund hat ihm angeraten, in der Öffentlichkeit auf alle Anzüglichkeiten zu verzichten. Manchmal rutscht es aus ihm heraus, wenn er zu Beispiel eine Eintagsfliege mit einem Schlag erledigt. Da brechen Wälle in ihm zusammen. Bintao armanka tscharfinio. Im 4er Rhythmus schlägt er die Schneidezähne in eine Honigmelone. Hans schaut sehr besorgt. Er weiss, das noch mehr kommt. Pantaloon schirmanzi kakandasi. Nur angehaucht, angedeutet, der Körper aufs Äusserste gespannt. Die Faust einbandagiert. Der Kampf wird über fünf Runden gehen. Dann ist es vollbracht. Die letzte Prüfung vor dem Schlussexamen.

Queer

Divers

ein Kind

ein kleiner Buddha

: Hey, Hey. Du bist nicht ehrlich mit mir. So will ich dir nicht nahe sein. Wir haben uns wieder aus den Augen verloren. Schade

: du schaust mich nicht an.

: Du bist hässig. Ich bin sehr gefordert. Fasten, Ausstellung, Planen der Clownausbildung, Partnerschaft, schlechter Schlaf. Ukraine furchtbar, was dieser Krieg an Schrecken und Leid bringt! Da braucht es viel Konzentration und Kraft, den Kontakt mit dir zu suchen.

: sprich' mit mir - das tust du jetzt. Nimm dir Zeit. Schau' mich an.

: So viele Bilder, mit denen ich klarkommen muss. Der Todesschatten, die Unterwelt, der böse Blick. Die ersten 11 Jahre, die sich im Sozioraum abbilden. Der kleine Teufel, der mich an die Hand nimmt.

: Mir hilft es nichts. Ich will nicht länger der kleine Teufel sein. Ich wünsche mir, dass du mich nicht mehr so dringend brauchst. Immer nur der Retter in Notsituationen zu sein, macht mich unendlich müde. Glaube mir.

: was brauchst du?

: den Tanz, so einfach. Die Schultern, den Kopf, den Atem, das Gesicht spüren. Du könntest den Tanz mit dem ganzen Körper wagen. Fang' du an - Ich warte. Werde mich einschwingen. Mehr braucht es nicht.

: Spannend. Das macht Lust. Eine schöne Einladung.

Die Seele. Die gefallene Seele. Hat sich verdreht. Dreimal um die eigene Achse. Mit einem Seemannsknoten festgeschnürt und im Schaufenster als Dekoration ausgestellt. Ein schmieriger Pfaffe wollte sie kaufen und den Preis runterhandeln. Das hätte er nicht machen sollen. Jetzt hängt er mit einer geviertelten Drehung am Nagel des Schlüsselbretts. Im house of the rising sun gibt es viele solcher gedrehten Kreaturen. Einmal im Jahr wird im Hof ein grosses Feuer entfacht. Eine Hohepriesterin ist für das Ritual verantwortlich. Die Aufregung ist gross. Alle wollen ins Feuer, doch haben nicht alle Platz. Manche werden vergessen. Jedes Jahr.

Und wenn sie nicht gestorben sind, tanzen sie noch heute

Es ist dünnhäutig
Es ist durchlässig
Es ist wütend
Vor allem wütend

Es recheriert.
Es erinnert

Singuläre Strangulation stand auf dem Todesschein. Einsames Ersticken an den Folgen metaphysischer Missverständnisse. Verantwortungslose Häutungen überreifer Orangen müssen in Zukunft strafrechtlich gebüsst werden. Das Strafmass dürfte im Mittelfeld liegen.

Satanic panic
Lassalle-Haus
Es klagt an
Exorzistische Praktiken und Voodoozeug

Er hat es immer und immer wieder gesagt. Die Welt wird untergehen. Der Virus wird zum bössartigen Monster mutieren. Die verdammte Sauerei weggeworfener Birkenschuhsandalen bringt das Fass zum Überlaufen. Jetzt ist fertig lustig.

Es dokumentiert
Verbrechen

Bitte, Mama. Nein, heute nicht. Bitte, Mama. Nein, heute ist Samstag. Bitte, Mama. Nein, am Sonntag ist frei. Bitte, Mama. Nein, am Montag ist Schule. Bitte, Mama. Nein, am Dienstag musst du zum Zahnarzt. Bitte, Mama. Nein, am Mittwoch kommt Onkel Manfred. Bitte, Mama. Nein, am Donnerstag kommt Tante Ursula. Bitte, Mama. Nein, am Freitag machen wir es uns beide schön. Bitte, Mama. Nein, das ist mein letztes Wort. Bitte, Mama. Halt die Schnauze, du elendiger Hurensohn!

Santa Maria. Santa Claus. Santé

Stefan - Seit fünfzehn Jahren begleitest du mich als Zenmeister. Du bist auch katholischer Priester. Gestern im Dokusan habe ich dir von meinem Video „Priester sind Schweine“ erzählt und von meiner Beichtstuhlinstallation, in der auf einem rotierenden Teller ein Schweinekopf um ein Spiegelkabinett kreist. Du hast mich immer wieder ermutigt, die Verbrechen, die mir in der katholischen Kirche angetan wurden, öffentlich zu machen.

Auch ich wollte Priester werden. Als Zehnjähriger spielte ich regelmässig Messe. Ich feierte mit Knäckebrötchen die Eucharistie. Liess genussvoll das Brot auf der Zunge zergehen. An den Kelch traute ich mich nicht. Als Messdiener klopfte mein Herz, wenn beim Hochgebet um Priesternachwuchs gebetet wurde. Heilige Momente. Ganz früh schon durfte ich Ministrieren. Da wurde die Messe noch in Latein gehalten. Stolz war ich, als wir uns zum Stufengebet mit dem Priester niederknieten. Die lateinischen Worte verstand ich nicht. Mea culpa, mea culpa, mea maxima culpa (durch meine Schuld, durch meine Schuld, durch meine übergrosse Schuld) - Dreimal schlugen wir uns tatkräftig auf die Brust.

Ich wurde evangelischer Pfarrer. Die ersten Jahre wusste ich nicht, was ich predigen sollte. Ich konnte mir nicht eingestehen, dass ich eigentlich viel lieber ein Priester mit all dem „Hokus Pokos“ sein wollte - theologisch war ich aufgeklärt, geschult, um das katholische Kasperlespiel in seiner masslosen Überhebung radikalkritisch beleuchten zu können. Die Theologie half mir nicht. Als evangelischer Pfarrer fehlte mir der Weihrauch und die augenverdrehende Heiligkeit, um aus Brot und Wein eine leibhaftige Götterspeise zu zaubern. Jede Sonntagspredigt, die ich vorbereiten musste, wurde zu einer Qual. Ich hatte nichts zu sagen. Wenn ich Kinder taufte, sprach ich über die Königswürde, die ihnen zugesprochen ist. Königskinder Gottes. Ich selber fühlte sich unerwünscht und ohne jeden Wert.

Za-Zen habe ich vor 25 Jahren begonnen. Im Lassalle-Haus, einem Bildungszentrum im Kanton Zug, das von Jesuiten geleitet wird, wurde ich in diese buddhistische Meditationsform eingeführt. Ich wollte unbedingt aus meiner spirituellen Leere finden. Koste es was es wolle. Ich habe dir detailliert erzählt, was ich dann erlebt habe. In einem Zen-Sesshin wurde mir eingeredet, dass ich vom Satan besetzt sei. Sie wollten einen Exorzismus an mir zu vollziehen. Ja, ich habe das tatsächlich an mir machen lassen. Mit allem Drum und Dran, Kerzen, Weihrauch, Gebetslitaniën. Mir wurde gesagt, ich müsse mich definitiv für die Liebe Gottes entscheiden, ansonsten würde sich der Satan wieder als Krake in meine Brust bohren.

Unbegreiflich, wie eine Bande katholischer Voodoo-Banausen zu dieser Zeit im Lassalle-Haus unter dem Label Zen ihr Unwesen trieb. Du selber hattest als Jesuit und Zenmeister Kontakt zu dieser Bande und hast mich unterstützt, den spirituellen Missbrauch, der an mir verübt wurde, öffentlich zu machen.

Wenn ich heute die Bilder vom Antichristen und seiner Lakaien in den Medien schaue, überkommt mich ein Kotzgefühl. Einfach nur eklig, klebrig. Die katholische Kirche. Ein organisiertes Verbrechersyndikat, so betitelt es die jüdische Wochenzeitschrift Tacheles.

Viele hundert Stunden habe ich bei dir auf dem Kissen gesessen, doch es hat Jahre gedauert, bis ich mich endlich von all dem katholischen Dummsinn befreien konnte.

Adieu bis zum nächsten Sesshin.

Wenn ich den Buddha treffe, werde ich ihn töten - hoffentlich

Mucksmäuschenstill trank er seinen Whiskey. Dann kam das böse Erwachen. Ein Missverständnis. Eine Unachtsamkeit.

Ein schweres Verbrechen.

Petrol. Zyankali. Coca-Cola. Apfelwein.

Alles zusammen, das war einfach zu viel.

: Den Kontakt zu dir wieder verloren. Kommen wir trotzdem langsam zusammen?

Du in mir - ich in dir?

: gemeinsamer Tanz. In Berührung sein. Im Schmerz. Euphorie. Trauer. Nachdenken, Sitzen, Zerrissenheit. Sind wir zusammen, gibt es keine Trennung

: Das hat eine spirituelle Dimension. Du in mir - ich in dir. Ohne Hierarchie, Bevormundung, Paternalismus. Bleiben wir im Gespräch?

: Wir werden uns immer wieder verlieren. Dann müssen wir uns suchen/rufen.

Ein Fuchs lief auf die Lichtung. Ein Jäger zielte mit seinem Gewehr. Ein russischer Agent lief über. Ein Forstwart warnte mit dem roten Fähnchen. Marie schlief mit Julian in einem Duo-Schlafsack. Zecken saugen Blut. Mücken wohl auch. Am Nachmittag wird eine Freiluftschau stattfinden. Er hat schon lange gespürt. Er wird eine Erregung haben. Sie werden Spass haben. Sie wären heute noch am Leben. Musica hat sie auf die Lippen geküsst. Mit der Zunge drehten sie sich im Kreis.

Ich halte euer Gesäusel nicht aus!

Ehrlich.

Das stimmt vorne und hinten nicht.

Merkt ihr das nicht?

Es ist tot

du bist nahe dran

Ich schäme mich für uns drei, vier, tausend

mal eine Million

Es ist am Planen einer Ausstellung

Am Morgen. Vogelgezwitscher und ein lautes Gurren des Nachbarn. Die Katze hat eine Maus gefangen. Die Gemeindearbeiterinnen machen eine ausgiebige Frühstückspause. Schinken und Speck hängen in der Abdankungshalle. Susanne hat ihren ersten Orgasmus. Klaus will auch.

Wühlmäuse sind komische Kreaturen

Sie wühlen

letzte Ideen

Es staunt

Es ist stolz

Bilder, Installationen, Videoarbeiten

Eine kraftvolle Sammlung des Widerstands

Gib mir einen Kuss, Andrea. Denn morgen kann es zu spät sein.
Mach mich heiss, Gudrun. Es ist kalt. In deinem Bett.
Manfred, stoss fester. Die Fensterläden. Der Krach ist fürchterlich.
Du machst mir Angst, Andreas. Deine Tränen sind vergebens.

Es hat sich Kolleg:innen als Betroffener sexualisierter Gewaltverbrechen geoutet.
Es spürt den Schmerz ihres Wegschauens.
Es will stark sein.
Die Ausstellung wird sehr stark.

Schmelzer, stellt er sich der jungen Praktikantin vor. Ohne Unterton. Monika, freut mich. Monika Hager. Wollen wir uns Duzen? Erst nach einem gemeinsamen Duschbad im Harman. Schade, ich bin nicht am Wasser gebaut. Vielleicht versuchen wir es mit der Schildkröte. Sie läuft voraus. Wir hinterher. Ist lustig, oder?
Es zieht ihn zum Clown

Es will geliebt werden
Es ist besitzergreifend

Mitunter kann jemand behaupten, dass die Erde rund ist. Überhaupt nicht dumm, sondern ein heldenhafter Versuch, die Dinge ins rechte Licht zu rücken. Sollte morgen darüber in der Tageszeitung ein Artikel erscheinen, müsste das heisse Eisen mit dem Presslufthammer bearbeitet werden. Der kugelrunde Chefredaktor will sich schon seit langem als Autor outen. Eine himmeltraurige Angeberei auf Kosten der Anständigen, die anonym bleiben wollen. Petra hat alle Karten in der Hand. Später wird sie behaupten, von allem nichts gewusst zu haben. Eine schrecklich unnette Familiengeschichte.

Die Metaversuche sind dilettantisch.
Ein kleiner Windstoss und ich, du, es, er fällt und.
Wo bleibt sie?
Der Clown muss für alles herhalten.
Der Clown als freie Variante

Hermann spuckt Blut
Brigitte liest die Todesanzeigen

Manuela frisst Seife
Oliver zeigt seine Eingeweide
Michael
Manfred
Lino
Sonja
Michaela wackelt mit dem Hintern
Peter fasst sich an den Schwanz
Melanie hat Herpes
Sylvia reitet in der Freizeit
Roberto kommt aus Brasilien

Ein Idiot
Wer sich freiwillig lächerlich macht
Den Clown macht
Kaputt macht

Leichte Unterhaltungsmusik. Nicht unbedingt Schlager. Schubert geht auch. Mozart fliegt raus.
Bach ist bekloppt. Dj Ötzi überzeugt mit seiner Performance. Als Musikkritiker und
Musikkritikerin kann es in der Sommerzeit gefährlich werden. Fans sind unberechenbar und
können über die Stränge schlagen. Das kann ziemlich weh tun.

: Du tauchst nicht ab. Lässt dich nicht erschrecken. Duckst dich nicht. Rechtfertigst dich nicht.
Du tauchst nicht ab! Lässt dich nicht von den besitzergreifenden Appellen beeindruckten. Du
flutest frei im Raum.

: Du bist ein Blender. Du tust mir gut

Priester sind Schweine
Eine Biene macht noch keinen Schwarm

Es übt sich in Radikalkritik
Im Nichtwissen

Bratwurst mit Kartoffelstock und Sauerkraut
Der Räuber hat seinen Sack auf dem Rücken
Er will dich schnappen
In den Wald
Da will er schlimme Dinge mir dir machen
Erst ist er nett
Du musst die Augen schliessen
Es tut sehr weh
Sepp lauf weg
Kunst ist der radikale Verzicht auf Besitzergreifung.

Bubi sei nicht traurig
War doch gar nicht so schlimm
Priester sind die allergrössten Schweine

Im Beziehungsgeschehen
Bleibt es den Anderen fremd
Bleiben ihm die Anderen fremd
In der Sehnsucht ist es ausgeliefert
Liefert andere aus
In der Umarmung lauert Einsamkeit

Bundfaltenhosen
Metamorphosen beim Öffnen
Seejungfrauen fallen im freien Flug durchs All
Mütter können ihr Glück nicht fassen

Es wird immer gefangen bleiben
Hinter Gittern freut es sich auf Besuche

Beatrice hat einen Kaugummi unter die Tischplatte geklebt. Das macht sie aus Gewohnheit. Jeden Ort markiert sie mit einem Gummi ihrer Wahl. Mal mit Pfefferminzgeschmack, dann kann es auch ein Fruchtaroma sein oder ein geschmackloser. Den hat sie nicht so gern. Die neuen

Gemüsegummis sind gar nicht schlecht. Oder mit Ingwer. Echt scharf. Manchmal hat der Gummi auch Blutspuren, denn sie beisst sich ab und zu auf die Zunge. Tut weh. Seit sie darauf steht, gehen ihr die Männer aus dem Weg. Eigentlich will sie keinen neuen mehr kennenlernen. Mit jedem vergrössert sich ihre Sammlung. Deswegen klebt sie sie unter die Platten. Manchmal träumt sie im Geheimen von einem Treffen mit dem Drogisten. Er ist ihr Berater für die neuen. Anfangs kann er sehr förmlich sein. Er zeigt jedoch sein feines Lächeln, wenn sie zwei kauft. Einen packt sie aus und klebt ihn auf die Ladenkasse. Das findet er meistens nicht lustig. Er ist auch schon mal laut geworden. Dann packt sie den andern aus. Das mag er. Gemeinsam gehen sie ins Hinterzimmer. Er hat eine grosse Tarzanfilm-sammlung. Sie darf sich einen aussuchen. Sie sitzen beide auf dem Sofa und warten auf die Szene mit Jane. Dann macht er endlich seinen Schrei. Richtig echt hört es sich an. Beatrice findet nichts Schlimmes daran. Sogar ein bisschen Lust liegt in der Luft.

: Du, das/der/die ganz Andere?

: komm mir nicht zu nahe.

: mich macht es traurig, wie du als Fremder in mir lebst - und immer fremd bleiben wirst

: seit langem merke ich, wie du an mir zerrst. Es geht nicht so, wie du es dir vorstellst. Es macht mir Mühe, wenn du mir zu nahekommst. Wir können immer wieder mal gemeinsam tanzen, lachen, blödeln, doch du wirst mich nicht vereinnahmen können. Ich kenne das Dunkel, den Tod - da gehörst du nicht hin. Das ist mein Ort

: das macht mich jetzt unendlich traurig

: Grosser, Kleiner. Du, es tut mir gut, mit dir zu sein. Schöne Momente, die wir verbringen. Abschiedlich ist unser Zusammensein

: Getrennt von dir. Einsame Zeiten, in denen ich mein Tagwerk erledige. Da brauche ich viel Kraft, in der Leere bestehen zu können. Du, ohne dich ist alles sehr mühsam

: Du machst es gut. Ich sehe deine Einsamkeit. Das tut mir weh. Im Schmerz sind wir verbunden. Nicht heldenhaft, sondern im Streben, miteinander verbunden zu sein.

In der Kunst, im radikalen Verzicht auf Besitzergreifung. Im Ausliefern, dem Fremden, den ganz anderen Fremden.

Am Sonntag ist der Tag des Herrn Meier. Da geht er auf die Pirsch mit seinem Grauhaardackel. Er hält eine Stoppuhr in der Hand und eine Flasche Selters in der anderen. Wenn er einen Igel trifft, bietet er ihm einen Schluck an. Dann muss er schnell weiter. Am Ende der Strasse wartet

Hans, sein Kollege aus alten Sandkastenzeiten. Gemeinsam gehen sie ein Stück. Vor der saftigen Wiese trennen sich ihre Wege. Die Stoppuhr hat er verloren, denn er musste den Dackel an die Leine nehmen. Die Flasche hat er am Kiosk gegen ein Päckchen Zigaretten eingetauscht. Herr Meier steigt auf seinen geliebten Hochsitz. Der Grauhaardackel kommt die Leiter nicht hoch. Er sieht auch den Elch nicht, der sich hinter einer grossen Eiche versteckt. Ein mächtiges Geweih. Ein stolzer Elch. Der einzige in der Lüneburger Heide. Da ihm heute kein Schluck aus der Flasche angeboten wird, muss er mit dem Dackel vorlieb nehmen. Herr Meier vermisst seine Stoppuhr. Sein letzter Dackel lief die letzten Meter in 4 Sekunden. Ein Zwergpudel ist nicht ganz so schnell. Herr Meier liebt den Sonntag. Es wird nie langweilig. Die Leute haben ihn gern.

fragt

sucht

findet

Worte mit denen es unterwegs ist

Nicht weil wir logisch denken, sondern weil wir als verwundbare Gefühlswesen denken, entfalten wir unsere Humanität.

Intellektuelle Ergüsse aus fremder Feder

facial

Körper

Samen

Scham

Anstand

Würde

Bindungsangst

Mutig laufen sie durch den Wald. Ein Wanderweg. Nicht ungefährlich, denn es ist stockdunkel. Ein Bär stolpert an ihnen vorbei. Melanie hat Zahnschmerzen. Sebastian hat vor dem Zahnarzt Angst. Das letzte Mal wurden ihm vier Zähne gezogen. Die Polizei wollte die Anzeige nicht aufnehmen. Am nächsten Morgen erreichen sie die Berghütte. Sie werden es sich gemütlich machen. Auf Strohbetten liegen, wild vögeln und dabei an den Adler denken, der sie die letzten dreihundert Meter begleitet hat.

: Brauchst du etwas?

: alles gut

Marina kommt ursprünglich aus Neapel. Bella Italia. Amare, cantare, volare. Alfred kommt aus dem Ruhrpott. Bergmanns Heil. Kohle, Eisen, Stahl, Gewitter, Kanonen. Alfred wollte Marina heiraten. Marina wollte nicht. Der Grossvater hat eine sehr eigene Lesart. Die mütterliche Grossmutter hat im Puff gearbeitet. Alfred hat sich lange überlegt, ob er Kinder mag. Schlussendlich kam er zur Einsicht, dass er lieber einen Schweinskopf auslöffelt. Väterlicherseits gibt es eine Metzgerlinie. Das darf auf keinen Fall unerwähnt bleiben.

Es

Vater, Ehemann, Verliebter, Freund, Pfarrer, Clown, Künstler, Misanthrop, Bruder, Sohn, Seelsorger, Peer, Grossvater, Bittsteller, Kleiner, Angeber, Liebhaber, Freier, Ungläubiger, Spiritual, Dilettant, Akademiker, Fernsehgucker, Alkoholtrinker, Klimabewusster, Fleischesser, Klient, Lebendigtoter, Geniesser, Humorvoller, Fleischverzichter, Verbitterter, Zarter, Macho, Frau, Mann, Kind.

Alphornspieler, Verführer, Begehrer, Empörer, Zuhörer.

Vater

Vater

Vater

Vater

Grossvater

Person. Formiert nach Situation, Rolle, Umfeld, Gegenüber, Befindlichkeit, Herausforderung.

Ruedi steigt rückwärts aufs Pferd. Das macht er immer so.

Ein richtiger Schelm. Den Frauen macht er schöne Augen.

Um die Männer macht er einen grossen Bogen.

Jungen gegenüber ist er nicht abgeneigt.

Mädchen spielen mit Puppen.

Femme fatale. Sie hat sich fest vorgenommen, das Oberhaupt der katholischen Kirche zu kastrieren. Sie wartet nur noch auf die Bestätigung der Audienz. Sie wird sich als Jüngling verkleiden. Der Rest geht von ganz allein. Denkt sie. Schön war die Jugend.

Es

Im Sitzen sich von Selbstkonzepten lösen.
Im Clown Grenzen überschreiten und scheitern in allen Rollen.
Im Malen Disparates sichtbar machen.
Im Schreiben Platz machen, was im Zwiespalt steht.

Ulrike hat eine aufblasbare Luftmatraze zum Übernachten mitgenommen. Sie wird platzen.

Es
Künstler im Widerstand

Minutiöse Planung eines Attentats. Der Mundgeruch ist unerträglich.

Es gibt es nicht
Es ist ein fremdes Konstrukt
Lifestyle
Hype
Es spielt mit falschen Karten. Es ist ein Verräter. Es verkauft seine Grosstante für ein teures Parfüm. Es ist ein Verführer.

Ein Solebad weckt müde Geister. Der Bademeister hat es gut gemeint, als er an diesem Morgen die Konzentration erhöhte. Einen Plan hatte er nicht. Ihm taten die an den Massagedüsen hängenden alten Menschen leid. Er stellte sich vor, selbst einmal alt zu sein. Fatigue. Er brauchte nur den Knopf drehen. Am Anfang keine Reaktion. Und auch am Schluss gab es keine Aufregung. Ihn rührte es, wie wenig es brauchte, um die alten Leute glücklich zu machen. Er wird sich umschulen und ein Geschäft aus seiner Berufung machen.

Ich
träume
bin
es nicht

Mix Pickles. In Essig eingelegte Gürkchen, Zwiebelchen, Möhrchen und Blumenkohlchen.
Lecker.

: Die Ausstellung ist mit unserer Lebensgeschichte eng verwoben.

: Du instrumentalisierst mich. Ohne mich wäre die Ausstellung nicht zustande gekommen Ohne die Thematisierung meiner Qualen hättest du überhaupt nicht angefangen zu malen.

: Die Kreativität und Qualität im künstlerischen Gestalten haben mich umgehauen.

: Dein Drang, meine Geschichte an die Öffentlichkeit zu bringen. Die ganze Welt soll erfahren, was ich erlebt habe. Einen Anschlag auf das Grab von Mansfeld planst du. Dein übergrosser Hass auf die katholische Kirche.

: Du bist mir kein Fremder.

: Ich bin dir kein Fremder.

: Hey, Hey. Das wird eine spannende Woche. Die Berührung mit dir - www.tangentiale.com - alleine diese Berührung öffnet das Gefängnis

: Hey, Hey. Lebendig tot. Es wird kein Miteinander geben. Du bist mir fremd. Es gibt kein gemeinsames Ausruhen

: Hey, Hey. Das sehe ich auch so.

sieh' mich an. Versteh' mich. Ich bin gar nicht so schlimm, wie du meinst. Du verstehst, warum ich ein so komischer Kauz bin. Hilf' mir! Rette mich! Hol' mich da raus! Bring' mich in Sicherheit. Sonst tauche ich ab.

: Ich, das Kind, tauche ab. In den Todesschatten.

Sieh' mich an in meiner Not. Sie lachen mich aus. Ich brauche die anderen. Sie haben mich weggestossen, mich ausgelacht. Trotzdem habe ich nicht aufgehört, mich nach Hilfe auszustrecken. Ein Sog. Hätte ich damit aufgehört, wäre ich schon längst gestorben. Ich strecke mich nach allen aus. Ihr alle, ihr versteht mich, werdet mir helfen, wenn ich mich euch

mitteile. Sogar der Nachbar unten. Dieser absolute Vollidiot. Nur ein kleines Lächeln, ein kleines Zeichen. Zeig' mir, dass du mich magst.

: der Sog, mich klein zu machen. Ihr werdet mich lieben, wenn ihr endlich wisst, was ich alles erlebt habe. - Nein!, ich bin kein Opfer, das sich Zuneigung durch Opferattitüde erkaufen muss. Mich nicht mehr rechtfertigen müssen. Keine Beweise liefern müssen - auch keine Tränen als Beweis. Komm' zu mir!

: siehst du mich? Nimmst du mich wahr?

: zeig' dich

: hey, hey.

Marie, bitte mach' mir den Hengst. Du weisst schon, wie ich das meine. Nur eine kleine Nummer.

Allein macht es einfach keinen Spass. Foucault hätte davon geträumt. Marie le Pen hat schon eine Menge Erfahrung. Sie kann eine richtige Spassmacherin sein.

Es ist nicht im Todesschatten.

Es ist tot.

Es

Der kleine Junge

Ist tot

Jeder konnte diesen Körper hernehmen und aus ihm einen Moscarda machen, wie es ihm gerade gefiel oder gut schien, heute so und morgen anders, je nach Umständen und Stimmung. Ich bin dieser fremde Mensch, den ich nicht leben sehen kann, den nur die anderen sehen und kennen, nur ich nicht. *Luigi Pirandello*

Unsummen werden aus dem Fenster geworfen

Beginnen wir mit dem Anfang, der sich nur erschliesst, wenn wir mit dem Schluss enden. Ein logischer Zwischenschritt ist ebenso erforderlich. Gemäss den Statuten ist es erlaubt, wenn

nach der Pause die Regisseurinnen einen Tanz aufführen. Das muss nicht am selben Ort sein. Kann auch gar nicht, denn die nackten Balletttänzer müssen sich bei dieser Arschkälte erst wieder aufwärmen.

Musik.

Birds, gespielt von Pablo Casals.

Er zeigt seinen Kindern gegenüber keine Schwäche. Der Hund.

Vernissage

Dreissig ihm zugewandte Personen

Perfekter Rahmen

Auf dem Spielplatz gibt es nur einen versifften Sandkasten, den Katzen als Toilette und Junkies zum Murmelspielen benutzen. Die Polizei ist hilflos und das städtische Gesundheitsamt hat ein zusätzliches Problem. Die Katzen lassen sich mit dem Tracking-App verfolgen und die Junkies machen nichts Verbotenes. Eine Bürgerinnenspielplatzwehrgruppe hat sich gebildet. Männer und Kinder sind als Vollmitglieder nicht zugelassen. Petra wurde zur Präsidentin gewählt. Sie gibt Yogakurse und hat eine mittelgrosse Eismaschine. Sabine ist die Kassenwärtin und Inge fürs Grobe zuständig. Das muss nicht ins Protokoll.

Es schämt sich

abgrundtief

LED-Lampen sparen viel Energie. Pausenbrote geben neue Energie. Redbull ist ein Energiedrink.

: Schlimm. Vernichtend. Ich weiss nicht, wie ich das aushalten kann

: Hey, Hey. Gefährlich, wirklich. Schlimm, wie du dir selbst dein härtester Feind bist. Für die anderen bist kein Wichtiguer. Du schämst dich. Du fühlst dich ohnmächtig, klein. Niemand wird dich da rausholen

: Ich habe nicht die Kraft, alleine rauszukommen. Ein elendiger Kampf um Anerkennung. Seht mich, versteht mich. Am Ende diese Niederlage. Scham, die zurückbleibt

: Alleine kommst du da tatsächlich nicht raus. Dein Ende wäre auch mein Ende. Das will ich nicht! Unser Ende. Es ist Zeit, dass wir gemeinsam unterwegs sind. Erreichbar füreinander. Unsere Stimmen. Unser Gespräch. Unser Tanz. Unsere Berührungen

: Ich werde müde. Muss mich von der Welt und den Menschen distanzieren

: Damit grenzt du mich aus

: Mir fehlt die Kraft, eine Vision.

: Hey, Hey. Tanze, lächle, schreie - für mich.

Olli, mach' mir die Stute. Selbstverständlich, das mache ich gerne für dich.

Es hat

Fluchtphantasien

Will ins Tessin auswandern

Die Stelle kündigen.

Ein Wohnmobil kaufen

Ein Buch in vulgärer Alltagssprache schreiben

Verfluchen

In einer Performance

Namen nennen

Er ist ein richtiger Möchtegern. In der Zeitung hat er gelesen, dass die Müllabfuhr um drei Uhr morgens mit der Arbeit beginnt. Sonntags ist frei. Montag geht er ins Geschäft. Er möchte ab sofort die Nachtschicht übernehmen. Er hat eine Schaufel zu Hause. Vielleicht kann er sie mitnehmen, um schneller fertig zu werden. Mit seinen Schulden ist er schon wieder im Rückstand. Hoffentlich kann er Ende Monat zahlen. Seine Bank sieht es skeptisch. Seine Frau ist in den Ferien. Kinder haben sie nicht mehr.

beim Namen benennen.

Verfluchen.

Suizidgedanken

Autogebrumm. Vierzehntakter. Kompressoren regeln die Lüftung im Verteiler. Zündkerzen Marke Eigenbau. Bremsflüssigkeit gewechselt. Feuerlöscher neu gefüllt. Stossstangen gibt es keine. Der Fahrerinnensitz wird zur Spielwiese. Beifahrer gibt es keine. Gummibären stimmen ein Countrylied an. Ostern liegt dieses Jahr spät.

: Du, ich brauche die Anerkennung derer, die mich nicht mögen. Dann wäre der Fluch endlich vorbei. Sie sollen hinschauen. Sie sollen hinschauen, hinhören. Hin zu dir.

: Die Schrecken, die ich erlebt habe

Muffelige Luft. Abgestanden. Nicht gelüftet. Grusig stinkend. Sogar der Hamster läuft nicht mehr. Parfüm macht es nur schlimmer. Channel No.5 sollte vom Markt genommen werden. Männer laufen nur Büffeln hinterher. An Frauen denken sie erst hinterher. Ihre Hoden sind bei Feinschmeckern in China beliebt.

Übelkeit, Brechreiz. Erzählkino. Stigmata. Immer wieder die gleichen Schleifen. Ausstellung auflösen. In einer Nach-und Nebelaktion. Einen Lieferwagen mieten. Die Bilder abholen. Kündigung. Wohnung kündigen. Unterwegs sein. Ab in die Psychiatrie.

Spleenige Idee. Gabriel träumt schon lange von einer Dauerwelle. Im Himmel gibt es keine Coiffeusen. Eine Dauerwelle ist eine recht komplizierte Sache.

Martina wollte gerade Feierabend machen. Sie liess sich von ihm überreden. Mit der Trockenhaube gab es dann ein Problem.

Wieso muss sich ein Engel eine Dauerwelle machen lassen?

Im Schreiben bekommt es wieder Luft

Mister Monkey ist der älteste Bruder von Sue. Sie liebt ihn heiss und innig. Er sie auch. Jeden Mittwoch gehen sie gemeinsamen einen Film im Kino anschauen. Seit Urzeiten. Vorhin hat Rudolfo angerufen. Er möchte auch mitkommen. Als jüngster Bruder habe er ein Anrecht darauf. Sue und Mister Monkey sind da anderer Meinung. Sie können Rudolfo nicht ausstehen. Am

liebsten würden sie ihn verkaufen. Sklavenhändler engagieren, die ihn in ein Harem nach Kairo verschleppen. Eine gute Idee. Oder mit der Deutschen Post nach Lettland verschicken. In Puzzleteile zerlegt. In ein ordentliches Päckchen verpackt. Die Gebühren will der Kinobesitzer übernehmen. Doris die zweitjüngste Schwester mag das Affentheater nicht. Mister Monkey ist beleidigt. Er mag keinen Streit. Auch mit Doris nicht. Seit die Eltern tot sind, ist er auf Entzug.

Täter. Opfer.

Ein Findelkind fühlt sich nicht allein. Es ist.

Pornographie. Frauen als Lustobjekte. Lebendig.

Saugoof

Scham. Leer, einsam, minderwertig. Überkompensation. Küchenpsychologie. Beschämung. Fluchtgedanken.

Peter wollte auch mal auf die Schaukel.

Das war keine gute Idee, denn Ida hatte schlechte Laune.

Es will weg von allen.

Weil es immer weniger Bauern gibt, ist der Mist auf einige wenige konzentriert. Darunter leidet die Dorfgemeinschaft, denn die bunten Abende werden immer langweiliger. Verständlich, wenn Olli immer das Gleiche erzählt und Linda nicht aufhören kann, sich in der Nase zu bohren.

: Das halte ich nicht mehr lange aus. Bleibt mir nur der Ausweg, die Strickleine zu ziehen? Soll ich mich in die Psychiatrie einweisen lassen?

Hey, Hey: dein Schmerz ist gross. Auch ich halte ihn nicht aus. Auch mir tut alles weh. Bin gezeichnet. Ich will abtauchen. In den Todesschatten, wo ich nichts mehr sehe und fühle. Ich bin schon auf den Weg. Es tut mir leid für dich. Ich kann dir nicht helfen. Ich bin doch ein Kind! Ein kleines Kind!

: Schau mich an! Ich sehe, wie du dich entfernst. Dein Rücken, die hängenden Schultern. Bleib stehen. Nur einen Moment. Ich kann dir nicht folgen, das wäre unser Tod

: Ich bleibe noch einen Moment. Siehst du meine Schmerzen? Die Wundmale? Niemand tröstet mich, pflegt meine Wunden

: Aber ich war immer da. Habe mir immer wieder etwas einfallen lassen. Habe so vieles getan. Wie eine Leinwand, eine lebendige Leinwand, war ich für dich. Du sassest im Kinosaal und hast mich geschaut- warst mit mir verbunden. Jetzt kann ich dir nichts mehr bieten. Kann kein Kino für dich mehr sein

Hey Hey: beide sind wir gezeichnet. Beide am Ende. Ich will dich genauer anschauen. Dir näher kommen. Komm ein paar Schritte auf mich zu

: Nackt bin ich

: So habe ich dich noch nicht gesehen. Kein Film, kein Pathos

: Ich kann dir nichts bieten. Nur meine Fluchtphantasien

Picasso war einer der bedeutendsten Sonntagsmaler des 20. Jahrhunderts. Tatsächlich sind vor allem seine nicht gerade jugendfreien Aktmalereien am Sonntag Morgen nach der heiligen Messe entstanden. Er brauchte den Leib Christi, um sich von seinen Hemmungen zu befreien. Der Priester kam öfters gleich mit ins Atelier. Er durfte in einer Nische mit den kleinen Jungs gleich zur Sache zu gehen. Seine Haushälterin war streng, wenn er zu spät zum Mittagessen kam. Die Malerei des Meisters interessierte ihn nicht. Frauen gegenüber war er gleichgültig. Die roten Mösen schreckten ihn ab. Den Herrn Jesu zerlegte er in der Morgenmesse auf einem silbernen Teller. Wenn die kleinen Jungs vor Aufregung aus der Nase bluteten, freute es ihn sehr. Manchmal wurde es auch für ihn ein bisschen unappetitlich. Picasso kriegte von allem nichts mit.

Es will begehrt werden – sieht es als einzige Möglichkeit, wahrgenommen zu werden.

Es sieht sieht das Kind, den kleinen Jungen mit seinen schönen Augen.

Es hat einen hohen Preis zahlen müssen.

Alle Kraft hat es gebraucht, um von den Männern zu gefallen

Es verliert sein eigenes Empfinden

Eine Supernova reiht eine Menge schwarze Löcher um sich. Das ist keine billige Werbung für Katzennahrung. In ihr spiegelt sich das ganze menschliche Bewusstsein, das unbestritten einen kosmischen Ursprung hat. Nur der kleine Detlef weiss davon noch nichts. Seine Eltern wollen ihn behutsam in die Wissenschaftstheorie einführen. Die boolesche Algebra vermittelt eine Ahnung, wie aggressiv sich die Zellteilung im Grosshirn auswirken kann. In der Kita dürfen keine Proteindrinks als Pausenverpflegung verteilt werden. Eine sehr vernünftige Entscheidung, die auf Ministerebene gefällt wurde. Global gesehen, bedeutet das eine Einsparung von siebenzig Prozent. Mancherorts kann es noch schneller werden. Wenn Profis am Werk sind, brechen die Renditen durch die Decke.

Als der kleine Junge noch lebte

Als er den Männern noch zu gefallen wusste

Musste er die elendigen Schweine begeilen

Sie haben ihn getötet

Karfreitag

Verdammte Sauerei. Bastarde!

Ein unnötiges Opfer

Sie haben es erhöht

Statt zu entsorgen

In einem Abfallsack

In den Container vor dem Haus

Hat niemand gemerkt

Wird keiner fragen

Geld hat Peter genug. Mit Bitcoingeschäften ist er reich geworden. Jetzt kann er seinen Kindertraum erfüllen. Als Messerwerfer will er in einem Zirkus das Publikum in Atem halten. Ein bisschen Übung braucht er noch. Manchmal trifft er nicht ganz genau. Ihm wird übel, wenn er Blut sieht.

Sag mir bloss nicht, du hättest von all dem nichts gewusst. Die Mondlandung wurde am 1. Juni in der Tagesschau gezeigt. Die Chinesen fliegen mit einem Pekinesenpaar zum Jupiter. Schon zum zweiten Mal.

Es ist tot

Die einen sterben früher

Die anderen werden in der Hölle

Ewig

Sterben

Schweinerückensteaks sollten in Marinade eingelegt werden. Ein Sternekoch hat im Fernsehen sein Geheimrezept verraten. Es brauche neben Öl, Senf und Sherry unbedingt einen Schuss Wolfsmilch. Eine Rarität zwar, doch unverzichtbar für die Geschmacksentfaltung. Weil sie extrem teuer ist, könne auch die gemeine Löwenzahnmilch verwendet werden. Die gibt es jedoch nirgends zu kaufen. Sie ist sehr einfach selber herzustellen. Wer jedoch im Sommer seine Gäste zu einer Party einladen will, sollte spätestens im Frühling dabei beginnen. Früher wurden Kinder für solche Arbeiten verdingt, denn es braucht sehr feine und gelenkige Finger, um den Saft herauszupressen.

: Verletzungen, die dir die Männer angetan haben. Nichts ist ins Bewusstsein getreten. Du hast dir selber nicht bewusst werden dürfen. Mir wird schlecht, werde todmüde - muss mich hinlegen

: Komm'

: Eine brenzlige Situation. Es wird nicht besser. Im Gegenteil, es zieht sich alles zu. Aufgebraucht. Es ist ernst. Humor, nein, habe ich nicht. Du bist am Abtauchen. Du hast die Nase voll. Kannst nicht mehr - willst nicht mehr. Du ziehst dich zurück an den Ort, an dem du nichts mehr fühlen musst. Dieser Schmerz, der nagende Schmerz, allein gelassen zu werden.

Sigmund Heischer geht am Morgen auf seiner gewohnten Strecke joggen. Ein Felsstück fällt ihm vor die Füße. Er könnte umkehren. Er will aber weiter. Hinter ihm bricht ein Fels aus der Wand. Jetzt kann er nicht mehr zurück und muss weiter. Nach der Biegung versperrt ein entwurzelter

Baum den Weg. Drüberklettern wäre gefährlich. Vor, zurück, rauf oder runter geht nicht.
Sigmund will kein Held sein. War er nie. Der Himmel bewölkt sich. Es fängt an zu regnen. Ein Gewitter kündigt sich an. Er hat Angst.

Fluchtphantasien.

Temesta.

Du bist mein Schatz. Zum Kaffeepausch kann ich dich nicht mitnehmen. Die Steuerbehörde ist mir auf den Fersen. Wer so dumm daherredet muss sich nicht wundern, wenn die Polizei den Taser aus dem Handschuhfach zieht.

Fünf Stück wären genug
Für ein paar Stunden Schlaf

In den Ferien gibt es jeden Tag eine Glacé, sagt der Vater zur Grossmutter. Junge, du bist so blöd. Das hast du von deinem Urgrossvater. Der war ein absoluter Vollidiot. Manierlich hört er sich die Standpauke an. Dann pfeift er zum letzten Gefecht.

: Geh' nicht weg. Bitte, bitte, bitte. Hey Hey

: Hey, Hey, das sieht nicht gut aus. Das schaffst du nicht. Ich halte es nicht mehr aus. Deinen Schmerz kann ich nicht auch noch ertragen

: Was soll ich machen?

: Das darfst du mich nicht fragen - überzeuge mich, nicht zu gehen, sonst gehe ich

: das Szenario ist klar. Wenn du gehst, werde ich Franziska bedrängen. Sie muss dann für mich sorgen und Verantwortung zu übernehmen

Hey, Hey: Es ist doch alles gut. Du spürst Scham, so kannst du sie angehen. Du bist einsam.
Gut, dann sei einsam. Sorge für dich.

: Geh nicht weg!

Hey, Hey: Du entfernst dich von mir!

: Es zieht sich alles zusammen. Ich will nicht allein sein.

Hey, Hey: Du bist nicht allein. Ganz viele Möglichkeiten hast du, aus deiner Einsamkeit zu kommen. Du suchst nach deiner Mama, die dich nicht alleine lässt

: Hey, Hey

Signaturen der Liebe hat er auf die Hauswand gemalt. Petra, I love you forever. Am nächsten Tag ist sein Auto verschmiert.

Wehen der Enge.

Der Druck von aussen.

Überfordert.

Es kann den Ansprüchen nicht genügen.

Als Störmetzger hat er nur mit liebenswürdigen Schweinen zu tun.

Als Störkoch nimmt er sein langes Messer mit.

Als Störmusikant muss er auch die leisen Töne beherrschen.

Als Störstörer ist er stolz auf seinen Schmiss.

: Ich muss den Druck wegnehmen, damit du dich nicht abwendest. Ohne dich verliere ich mich in der Welt. Kann ich den Menschen nicht standhalten. Fühle mich ausgeliefert.

Mit dir in Kontakt, sind mir die Menschen weniger wichtig.

: ich bin kein Automat

: Wenn mich Mansfeld, der Vater, die Männer nicht missbraucht haben? Die Mutter und die Geschwister gar nicht so schlimm gewesen sind? Wenn ich nur klein und voller

Minderwertigkeitskomplexe bin? Alle Gewalt nur eine Einbildung ist? Sie gar nicht wegschauen? Wenn sie nur einen Minderling in mir sehen?

: Wenigstens den Minderling sollten sie schauen!

: Noch nicht einmal den Minderling schauen sie

: Hör' auf, mich als Minderling zu sehen!

: Das kann ich nicht.

Rot ist die Farbe der Liebe
Erhöhter Blutdruck ist farblos

Es nimmt allen Mut zusammen

Jeden Mittag bekommt er einen Ständer. Er ruft seine langjährige Schreibhilfe zum Diktat. Mehr kann er zum jetzigen Zeitpunkt nicht sagen. Mit der Polizei hat er noch nie etwas zu tun gehabt. Der Kommissar hat seinen Ausweis gezeigt und seine junge Kollegin trägt eine enge Jeans. Ihr Teint gefällt ihm. Die Schuhe sind auch recht originell. Der Kommissar hat sehr kurze Haare. Vielleicht steht er auf Männer. Er hat einen weichen Blick. Sagenhafte Gewinne hat die Nationalbank im letzten Jahr, trotz der vielen Börsenturbulenzen, die durch waghalsige Spekulantinnen verschiedener Frauenvereine angetrieben wurden, eingefahren. Er möchte die Schuld nicht auf die Frauen schieben. Er muss wirklich selber damit klarkommen. Darüber reden, kann er auf keinen Fall. Das ist ihm peinlich. Sein Therapeut und Hausfreund hat ihm angeraten, in der Öffentlichkeit auf alle Anzüglichkeiten zu verzichten. Manchmal rutscht es aus ihm heraus, wenn er zu Beispiel eine Eintagsfliege mit einem Schlag erledigt. Da brechen Wälle in ihm zusammen. Bintao armanka tscharfinio. Im 4er Rhythmus schlägt er die Schneidezähne in eine Honigmelone. Hans schaut sehr besorgt. Er weiss, das noch mehr kommt. Pantaloon schirmanzi kakandasi. Nur angehaucht, angedeutet, der Körper aufs Äusserste gespannt. Die Faust einbandagiert. Der Kampf wird über fünf Runden gehen. Dann ist es vollbracht. Die letzte Prüfung vor dem Schlussexamen.

Habt mich lieb.

Ich hab' euch auch lieb.

Continental. Ein Reifen, eine Zugehörigkeit, ein Frühstück und eine Mistgabel. Bauer Ingo war mal auf Weltreise. Mit dem Motorrad bereiste er ferne Länder. Die Eingeborenen staunten über seine BMW. Wenn er seine Kühe füttert, träumt er von alten Zeiten.

Habt mich lieb'!

Musikalische Früherziehung. Heiter und munter in den bunten Advent. Die Nachtigall zwitschert ihre Lieder. Der Zimtman offeriert heisse Schokolade. Im Sommer kühle Getränke. Kimberly ist seine Ferienvertretung. Bei ihr geht die Post ab. Manchmal sind auch die Nachbarn eingeladen. Der Weihnachtsmann ist schon lange nicht mehr gekommen. Vermissen tut ihn niemand.

Habt mich gern!

Ruft es im Clown

Schenkt mir ein Lächeln!

Leider wollte die Kommission die Empfehlung der Experten nicht berücksichtigen. Handwerker können sich kaum noch gegen die Lobby der KI-Gewerkschaft durchsetzen.

Begehr' mich..

Nimm mich in Schutz.

Sybille hat eine beste Freundin.

Sie trinken ihren Kaffee am liebsten bei Starbucks.

Manchmal streiten sie sich. Das muss auch mal sein, sagen sie später.

Applaudiert

Klatscht

Die Privatdetektivin soll heimlich Aufnahmen machen.

Sie findet es einen interessanten Auftrag.

Neulich hat sie einen Kurs in Streitkultur besucht.

Ohne Pfefferspray wagt sie sich nicht auf die Strasse.

Als Clown schämt es sich nicht.
Spielt in der Erlaubnis, geliebt zu werden.
Als Clown gib es nicht auf.
Als Clown geht es dorthin, wo es weh tut.
Rosalie vergiss bitte die Schlüssel nicht.
Wir müssen den Kindern ein gutes Vorbild sein.
Kannst du mir das Taschentuch reichen? Klar.
Kannst du bitte noch einmal reinschneutzen? Gerne.
Hast du den Schlüssel? Nein.
Wie bitte? Nein, den habe ich vergessen.
Höre ich richtig? Ja, das hast du.
Machst du Spass? Nein.
Hast du Lust? Ja.
Wo sind die Kinder?

Hab' mich lieb

Peter spielt auf dem Klavier eine Etüde.
Willi begleitet Daisy.
Ronja, Susanne und Theo sind schon lange ein Trio.
Manchmal treffen sich alle zum gemeinsamen Frühstück.
Theo liebt Daisy.
Susanne mag Erdbeerkonfitüre.
Peter hat ein schickes Auto

Es gibt keinen lieben Clown
Es gibt keinen lieben Gott
Auch nicht in der Endlosschleife

Torsten isst am Morgen Müsli. Mit frischem Obst und Gemüse.
Torsten ist Veganer. Seit drei Jahren engagiert er sich beim Tierschutz.

: Bitte nicht abtauchten. Bitte!

Hey, Hey: Du tauchst ab

: dieser Druck, diese Enge! Keine Hilfe kommt von aussen. Ich will dich nicht preisgeben, nicht verkaufen, nicht der Prostitution preisgeben, um für ein paar Stunden Ruhe zu haben

Hey, Hey: Wo bist du?

Auf Wiedersehen.

Wir sehen uns morgen

Auf dem Tennisplatz

Der Glückliche gewinnt

Einen Preis

An der Sonne

Gratis

Ohne Garantie

Inklusive

Die Bodenlampe

Terrorfahnder

Machen

Sägewerkbesitzer

Flugzeugkapitäne

Stille Teilhaber

Guten Tag

Schön

Dass

Wir

Uns

Wiedersehen

schamlos gut

Hält es die Spannung

Bleibt in Konstanz

Im therapeutischen Prozess

Im Präsentieren

Der katholischen Kirche müsste als Mafiaorganisation die Lizenz zum Drucken von Schweisstüchern verboten werden.

Niederschmetternd

Nimmt es Spott entgegen

Nimmt es als Gewalt wahr

Gefährlich

der eigenen Scham zu schämen

Gefährlich

Für sich und die anderen

Helmut, du bist mein Hengst.

Du machst mich wild.

Es phantasiert

Sich entscheidungsunfähig zu machen

Mit Temesta

Schlimm

Alles leer

es hält den Druck nicht aus

denkt an

stationäre Auszeit

Die Kampagnen rechtsradikaler Einwanderer müssen ernstgenommen werden. Die Rechten könnten sich gegenseitig zerfleischen. Spaghetti Bolognese. Nichts für Vegetarier.

: ich will dich nicht preisgeben.

: fertig mit den Spielen

Mutterseelenallein

Die Mutter

Kein Wunder

Es ist gefangen

im Gewühl der Begegnungen.

Sebastian wird als Märtyrer gefeiert. Er hat sich mit nacktem Hintern auf den Holzofengrill gesetzt. Die Mutprobe wollte er unter allen Umständen bestehen. Hat er.

: du fühlst dich bedrängt und musst in den Todesschatten fliehen.

: was willst du?

: Ich sehe dich in einer Visualisierung. Du bist in dich zusammengequetscht. Du hast keine Möglichkeit, Kontakt aufzunehmen. Ich sehe dich als Baby. Du schaust mich mit deinen grossen Augen an. Ich kann dich nicht auf den Arm nehmen. Ich kann für dich keine Verantwortung übernehmen.

Sie holen Fridolin jeden Tag zum Spielen ab. Räuber und Polizei. Fridolin muss bis 20 zählen. Dann sind alle verschwunden. Er hat im Laufe der Jahre eine multiple Persönlichkeitsstörung entwickelt.

Es ist am Ende

Ich lebe und es soll leben

Fake

Kapitulieren

Resignieren

Sie kloppen einen Skat

Nachher verkloppen sie einen Skater

Später geben sie ihre Verlobung bekannt

Am Scheideweg

Früher war alles einfacher. Die Wildpastete stand schon auf dem Tisch. Die Räucherkerzen rochen nach Moschus. Frau Hermann war in ihrer Küchenschürze unterwegs. Aber Ueli war immer noch böse auf den Schornsteinger, der ihm einfach kein Glück bringen wollte. Das nächste Mal wird er ihn in die Besenkammer einsperren und nicht mehr herauslassen, bis endlich der Briefträger mit dem Lottogewinn kommt. Bei einem Sechser kommen sie persönlich vorbei. Einen Dreier finden sie langweilig. Mit einem Schornsteinfeger kann es ein bisschen schmutzig und russig werden.

ein bisschen lebendig sein

Kann es

Im Funktionieren, im Konsumieren,

Im Phantasieren

des einzigartigen Besonderen.

Stillgestanden. Schnauze halten. Hosenstall öffnen. Peng. Peng.

Am Ende bleibt es gefangen

Monsieur Blanc est une femme. Bien sur.

Rien ne va plus.

Sterben lassen

Mundfäule ist von Mensch auf Tier übertragbar.

Umgekehrt nicht.

Im Sterben ist es frei

Die Busenfreundin trägt seit kurzem ein Korsett. Damit will sie das fettangereicherte Gewebe straffen. Die Brustwarzen sind auch schon wabbelig. Wie Wackelpudding. Sie, ihre Freundin mag das. Er weniger. Eigentlich ist das Korsett überflüssig. Es gibt keinen Grund zur Sorge. Fett

ist weniger ansteckend als SARS-Covid 2. Zumindest in der gängigen Variante. Ist auch kein Virus, der mutiert, wenn er nichts mehr zu fressen hat. Den Virus sollte man in ein Korsett stecken. Einmal drin wäre er für immer gefangen. Auf der Intensivstation ist es schon mal vorgekommen, dass ein Fettsack nicht aufs Bett passte. In diesem Fall wäre ein Korsett durchaus angebracht gewesen. Bei einem Mittelstreckenläufer bringt es nichts.

Braucht sich und den anderen nichts mehr vormachen

Keine klebrigen Worte

Keine Scham

Keine Performance

Bittersüß. Zartschmelzend. Feurigscharf. Extremsauer. Mintfarbend. Grossgewachsen. Klein. Mein Schatz, ich hab' dich lieb. So wie du bist. Dein Stecken und Stab trösten mich für ein paar Stunden. Vergessen all der Ärger um die vergebene Chance. Die Sehnsucht nach Frieden für die ganze Welt. Gerechtigkeit. Mannesfreuden. Kindersegen. Regen am Morgen. Schnee in der Nacht. Mit dir eine Weltreise in 93 Stunden mit dem Tarnkappenflieger. Konfettiraketen über Stralsund und Eisregen auf Dakota.

Es stirbt

In diesem einen Atemzug

Linsensuppe

Oh je, oh je, oh jemine

Es ist tot

Doch er wird nicht aufhören

Versuchen

Ihm neues Leben einzuhauchen.

Vergebens

Er wird scheitern

Das sei hier schon gesagt

Verehrte Hörerin, verehrter Hörer

Liebe Leserin, lieber Leser

Blasphemie
Du mich auch

Es ist tot
Er macht weiter
Und immer weiter

Auf dem Polizeiposten wird er befragt. Er steht unter Schock. Wachtmeister Gerster lässt nicht locker. Wann es zum finalen Akt gekommen ist. Was für ein Akt? Er wurde vergewaltigt. Sie waren zu dritt und zwangen ihn in einen Lieferwagen. Was für ein Modell? Er ist kein Model. Sie trugen Masken. Chirurgische Masken? Scheisse. Sie haben auf ihn eingeschlagen. Wie genau? Mit Fäusten und getreten haben sie ihn. Ins Gesicht? Überall. Und dann? Kann er sich nicht erinnern. Warum er eine Vergewaltigung anzeigen will? Weil es so ist. Was? Er will eine Anzeige erstatten. Ob er die Namen weiss? Nein. Waren es Ausländer? Das kann er nicht sagen. Haben sie nicht miteinander gesprochen? Er kann sich nicht erinnern. Waren es Männer? Er geht davon aus. Es könnten auch Frauen gewesen sein? Das glaubt er nicht. Er wurde vergewaltigt. Woher er denn weiss, dass er vergewaltigt wurde? Weil es immer noch verdammt weh tut. Wo tut es weh? Als ob ihm eine Eisenstange reingesteckt wurde. Wo reingesteckt? Er will nach Hause gehen. Keine Anzeige mehr? Im Nebenzimmer hört er Stimmen. Sie lachen. Sie tragen Masken.

Gut machst du das
Nicht aufgeben
Auf keinen Fall
Es lebt

Olaf hat seit gestern eine Erkältung. Heute morgen wurde er abgeholt. Die Nachbarn informierten das Gesundheitsamt. Olaf hustet. Er kommt auf die Hustenabteilung. Hier liegen die besonders schweren Fälle.

: Ich lebe und auch du sollst auch leben

: schau' mich an

: Mit dir sterben, wie siehst du das?

: Du sollst nicht meine Leiden leiden.

: Du brauchst nicht in mir zu leben. In meinem Getriebensein.

Lebe du - was immer dir möglich ist. Im Tanz, im Lied - im Narren. Sei ein Narr und lebe, wie du leben kannst

Hey, Hey: Stirb - Atemzug um Atemzug - als wäre es dein Letzter.

Sie wollen die Abschlussprüfung feiern. Niemand ist durchgefallen. Ein sehr erfolgreicher Jahrgang. Die Korken knallen. Das neue Leben kann beginnen. Tina ist stolz mit ihre High Heels. Peter mag seine Sandalen. Sandra trägt ein gestreiftes Kleid. Hans eine Obelix Krawatte. Furchtbar unpassend das Karohemd von Christof. Wie immer. Niemand kann ihn ausstehen. Ein Streber. Er stinkt penetrant nach Schweiß. Sebastian stinkt auch manchmal. Aber nicht so schlimm. Christof hat sich mal an Julia rangemacht. Sie hat einen Schreikrampf bekommen. Roger ist schwul. Das ist ok. Lisa macht es mit jedem. Das ist nicht schlecht. Micha mag Pizza und die wilde Helga macht auf Sadomaso. Jetzt wird gefeiert. Christof ist heute sehr nett.

Es ist Form

Es ist Leere

Es ist gegenwärtig

Es macht Kunst

Es ist Leib, der sich stetig verändert

Im Sterben ist es der Gegenwart enthoben.

Weisst du noch? Es schneite an einem frühen Morgen. Die Feuerwehr brauchte nicht ausrücken, denn es war nass und schneeflockenbepudert.

Erschrecken, Übelkeit, Enge

Trinkt Whisky
Ruft den Eros
Sieht Mösen, Brüste, blaue Schminke
Wiederholt die Rede obsessiv
Müde

Die Polizei blieb auch zu Hause. Der Pfarrer lag sowieso im Bett und die Zugehfrau hatte sich das rechte Bein gebrochen. Und das mitten im Frühsommer auf einem Bergkamm.

Familienskript
Transgenerativ

Susanna ist prächtig

Polacken
Hitlerjugend
Die Anderen, die Fremden als Bedrohung.

Melanie mag keine Kirschconfiture

: Ich weiss nicht, ob ich so weiterfahren will. Wieder die Zweifel. Vater, Mansfeld, andere Männer, die mich vergewaltigt haben. Ich verstehe es nicht mehr. Die ersten Kindheitsjahre sind weg. Du bist weg. In den Visualisierungen die schrecklichen Bilder. Sehe ich dich? Oder was sehe ich da?

Hey, Hey: Du kannst nicht einfach aufhören. Lass mich nicht allein! Ich will dir erzählen. Will mich dir zeigen. Anders geht es wohl nicht. Keine Mutter, kein Vater. Der Onkel Werner fhrt mich mit dem Auto zum Arzt.

: Was willst du mir sagen?

: Die grossen Geschichten werden verschwiegen. Stumm, ebenso deine/unsere Geschichte.
Stumm.

Uwe hat drei Eier

Es hört Stimmen
Grossväterliche
„Halte dich immer an Höhere“

Stefan mag Brustschwimmen

Es, ein mickriger armer Teufel

Alle zusammen sind zufrieden.

Es spielt Pfarrer
Und hat die Menschen einigermaßen im Griff.

Ein Mord kommt selten allein. Er ist sich seiner nicht sicher.

Es ist anonym
Hat keine Kontrolle

Vielleicht ist er ein verkappter Neoinfluencer.

: Ich will nicht mehr im Bedrohungszustand leben.

Hey, Hey: Dann sterbe! Ja! Lebe! Ja! Jetzt! Lach! Ja! Weine! Nein! Genug geweint!
Ich will leben. Sterben! Deine ScheissAngst - Scheisse

: Bleib' nicht länger stumm. Wir werden abgedrehte Dinge tun.

Zucker im Kaffee ist nichts für starke Männer. Da braucht es mehr. Martha schaut aus dem Fenster und sieht den Nachbarspudel an ihrem Gartenzaun pinkeln. Sie geht in die Küche. Sie holt sich die halbautomatische Westernunio. Das Magazin ist halbseitig gefüllt. Ein Brennglas hat die Gravur unkenntlich gemacht. Martha überlegt es sich noch einmal anders. Sie geht ins Bad und lässt Wasser in die Wanne laufen. Sie liegt gerne mit Hugo in einem warmen Bad. Mit Schaum und Brandbeschleuniger. Manchmal feiern sie auch im Schwingerclub eine Orgie. Nie allein.

Weite, Freiheit, Atmen

Kunst

Egal was

Raum geben

Platz

zum Entfalten

Immer zu zweit machen sie ihre Übungen. Synchronbaden ist ihre geheime Leidenschaft.

In einem goldenen Käfig

Hat es sich eingerichtet

Ist sicher geschützt

Kennt es sich aus

Putzdonnerdoria. Verbieg' dich nicht. Lass' sie raus. Mach' aus deinem Geheimnis keine Mördergrube. Schlag' mich bitte nicht.

leer^[SEP]

zielorientiert^[SEP]

gewinnorientiert

^[SEP]

alles unter Kontrolle

Im Clown

Singt , jongliert , tanzt es

Museale Ruhe breitet sich auf der Terrasse aus. Wilhelm hat schütteres Haar. Ulrike schminkt sich seit kurzem nicht mehr. Katja liegt verschlafen in der Ecke. Morgen wollen sie alle drei aus dem Leben treten. Mit einem tödlichen Schlaftrunk. Willy und Ulli schauen sich ein letztes Mal in die Augen. Katja hat es sich anders überlegt. Die Exitbegleiterin will auch mal einen kleinen Schluck versuchen. Das Interieur ist schlicht. Der Fussboden ist gewischt. Die Autotür klemmt schon seit Tagen. Der Bankberater ist ganz aufgeregt, denn der Kontoübertrag ist rechtswidrig. Ein letzter Kuss. Ulrike mag Sushi.

Hey, hey: im Tanzen spüre ich dich

Seeräuberinnen haben vor ungefähr 4000 Jahren im Jadebusen ihr Unwesen getrieben. Keine Vorbilder für die heutigen jungen Frauen, die kurz vor ihrem Karrieresprung stehen. Die Geschichte vergisst nichts und wird für ausgleichende Gerechtigkeit sorgen, denn das Morgenrot verdrängt jeden Zweifel.

Gestern hatte es einen guten Tag.

Als Gottesdienstliturg, Seelsorger und Freund.

Heute fühlt es sich einsam und verloren

Als Minderling, als Misanthrop.

Bübchen, ich erzähle dir eine kleine Geschichte. Es war einmal ein starker Mann, auch wenn er noch nicht gestorben ist. Am Vormittag hatte er seine Krisen. Am Abend trank er Schnaps. Um Mitternacht jaulte er den Mond an. Es vergingen viele Jahre, da kam eine gute Fee. Sie legte ihm einen Schal über die Schulter, denn es war mitten im kalten Winter. Er wollte die Fee zur Frau nehmen. Das hätte er nicht wollen sollen. Der Himmel verdunkelte sich. Ein Blitz blitzte. Ein Donner donnerte und ein Kind kam auf die Welt. Der Heiland ward geboren. Der ist dann

leider bald gestorben. Sagen die einen und die anderen lachen und meinen, sie wären neunmalklug. Und jetzt mach' deine Äuglein zu und träume süß.

Es ist wütend auf Franziska. Sie meldet sich nicht. Es ist abhängig. Es schafft es ohne Franziska nicht. An ihr leidet es. Sie bleibt ihm eine Fremde.

Der kognitive Imperativ muss immer wieder eingeübt werden. Er ist in Vergessenheit geraten. Heute spricht man das R scharf und bitter aus. Die Betonung liegt auf der Oberlippe. Wer es noch kann, weiss um den hohen Preis. 100 Gulden in Gold. Der Rest ist Trinkgeld. Immer wieder vergessen hochgewachsene Nordeuropäer das Licht auszuschalten. Der oberste Gerichtshof liegt seit Monaten im Dunkeln, denn Strom ist rares Gut. Im Kinderspielzeugladen gibt es Quietschmäuse. Der Kammerjäger hat letzte Woche das Nest mit den Jungen ausgeräuchert. In der Zeitung wurde darüber berichtet.

Im Malen, in den Videoarbeiten, in der Wut, im Widerstand, im Sitzen, im Provozieren, im Querren, im Widerstand wird es lebendig.

Opa sprach die Frau Mama, ich geh' fort und bleibst da.

Es meint, alles gegen die Wand gefahren zu haben.

Streckt sich nach Hilfe aus.

Ohne Kunst^[SEP] geht nicht^[SEP]s

In ihr kommt es in Kontakt

Zu wem? Zu was?

In der Kunst fühlt es ein Floaten

Hat er den neuen Antreiber gefunden

Ein Meisterwerk jagt das nächste

Genial

Sansi ist ein immer wiederkehrendes Synonym für Mistkratzeli. Der Appetit kommt bekanntlich beim Essen. Kauen ist wichtig, das regt die Schleimhaut an. Neurodermitis wird immer mehr zu einer üblen Volkskrankheit. Frauen, die nur wenig oder gar keinen Sex haben und Männer, die danach lechzen, sind besonders betroffen. Frauenärztinnen, Frauenärzte und transsexuelle Hausangestellte geben gerne Auskunft. Ausser sie haben schlecht geschlafen. Neulich kam ein Gorilla in die Praxis und wollte Kleingeld wechseln. So ändern sich die Zeiten. Da hört aber der Spass auf.

Gibt sich bescheiden
Will nur ein Medium sein
Sagt artig danke
Macht grössenwahnsinnig
Den Diener

: Ich bin schön

[SEP]: gut

Formaldehyd ist ein giftiger Stoff, der für die Produktion von Spanplatten und anderen verleimten Holzwerkstoffen verwendet wird. Als austretendes Gas kann Formaldehyd in geschlossenen Räumen die Luft verunreinigen. Auch beim Rauchen oder beim Abbrennen von Räucherstäbchen wird Formaldehyd freigesetzt. Passivraucherinnen brauchen eine Sonderbewilligung. Eine intravenöse Verabreichung ist sehr kostspielig.

Es fühlt sich gedemütigt

[SEP][SEP]dreht sich nur noch um Franziska[SEP]

Es steht unter Bedingungen

: magst du mich?

: ich mag dich – den lieben Gott mag ich nicht

Malen, Werken, Schreiben, Kunst^[SEP]

Es kann nicht aufhören

Es will unbedingt dranbleiben

Sagt ein Henne zum Meerschweinchen: „Miau!“ , erwidert das Meerschweinchen: „Wau Wau!“

Es spürt leise Traurigkeit

Der Tod ist kein Freund

quält es

bringt es an den Abgrund^[SEP]

Streich eine Kuh, springt ein Leopard, singt ein Eber, weint eine Sau, niemand kann erahnen,
was als nächstes kommt.

Leben durchflutet es

^[SEP]Bahnt sich in der Kunst einen Weg

Lothar hat eine lange Mähne. Brenda einen langen Mantel. Sie passen gut zusammen, die
beiden.

Im Eros halten sich Tod und Leben die Waage.

Der Tod kann nur besitzen.

Es will nicht in Besitz genommen werden.

Im Eros lebt die Clownin.

In aller Naivität dreht es mit ihr die Kreise

Im Kreis

Heute gehen sie ins Kino. Morgen wollen sie sich ausruhen. Gestern haben sie Pizza gegessen.
InZukunft wollen sie gemeinsam ihre Wäsche machen. Lothar und Brenda sind ein Traumpaar.

Sie haben sich auch schon geküsst. Beinahe. An der Tramhaltestelle. Zum Abschied. Ohne Küssen ist es aber schöner.

: ich mag nicht mehr. Ich bin so müde.

: wir dürfen nicht aufhören. Wir müssen weitermachen. Ich wecke dich. Mit verbotenen Dingen wecke ich dich. Da bist du sicher.

: schau' mich an - schau' nicht weg - und wenn ich es nicht aushalte, dann mach' das, was du immer getan hast.

: Ich will dir nahe sein

Hey, Hey:

Was da passiert ist im Lassalle Haus
in Göttingen mit dem schwulen Mann
mit Michael R., dem Nachbarjungen
mit den Geschwistern
mit der Mutter
mit dem Vater
Mit Mansfeld und all den fremden Männern.
In diesen Geschichten bin ich gegenwärtig
In jeder unserer Körperzellen

: Das will ich nicht hören.
du sollst mir ein Fremder bleiben
Du bist mir näher, als ich mir selber bin.

Hey, Hey:

Hör' genau zu
Sieh' genau hin

Brenda leidet an einer Allergie. Lothar hat Mundfäule. Bei der Verhütung kennen sie keinen Spass. Ihr wunder Punkt. Leider haben sie noch keine Lösung gefunden. Der letzte Freund von Brenda hat sich unterbinden lassen. Sie versteht nicht, warum Lothar so ein Theater macht. Der letzte Freund von Lothar war Fussballer. Vielleicht deswegen.

Wächter - Ich sehe dich. Ich nenne deinen Namen. Du hast dich getäuscht.

Ich schaue nicht weg.

Ich benenne, was du tust

Du versteckst dich - bist dir sicher, dass ich nichts sagen werde.

Glaubst, ich mache es gerne. Meinst, dass ich dich begehre.

Ekel steigt auf.

Vernichten will ich dich - auf der Stelle - töten - foltern - nein, nicht foltern - töten, schnell, mit einem Schnellfeuergewehr.

Sei dir nicht sicher. Meinen ganzen Hass werde ich auf dich ausschütten. Er erreicht dich an allen Orten. Keine Gnade - ganz bestimmt nicht.

Ich habe dir Glauben gemacht, ich würde dich begehren - ich habe dich gehasst mit jedem Zungenschlag - in jedem Stöhnen habe ich dich Höllenqualen leiden sehen. Mein Hass war immer gross - das will ich dir sagen - meine Rache kommt dir immer näher. Ich reisse dir den Schwanz ab und werfe ihn den Hunden zum Frass.

Am Sonntag gibt es Braten. Saftige Schweine.

Unerwartete Momente des Glücks. Einfach so

Am Mittwoch gibt es Sushi. Fetter Karpfen.

Es schneidet ihm die Eier ab.

Es tut ihm gut.

Es tut mir nicht gut.

Es wird niemals gut tun.

Der kleine Junge ist tot.

Niemand bringt ihn zurück.

An Ostern gibt es Mehlaugen. Karsten.

: Was siehst du?

: das Zelt, eine Feuerstelle, eine Decke, ein Fahrrad. Dein Fahrrad. Blau. Er ist weg - geflohen.
Ich schaue ins Zelt. Schweissgeruch. Stinkende Afterscheisse

Hey, Hey: wie ist er mir nahegekommen?

Hat er meinen Penis gelutscht?

: ich will nicht hinschauen.

: Ich will zur Mutter!

: Er ist nicht mehr da. Er ist gestorben! Tot! Und die anderen sind auch tot! Sie können dir nicht mehr weh tun. Auch der Student - alle sind tot, die sich deiner bemächtigt haben

: Nicht alle - das kannst du gar nicht wissen. Ich war süß. Sehr süß. Sehr attraktiv für die Männer! Sehr. Sie haben mich angeglotzt, begehrt. Der Vater war stolz, mich präsentieren zu können. Michael R., der Nachbarjunge ist eine arme Sau. Ich hätte alle Männer, Jungs dieser Welt haben können. Ich war gut

: Hör auf! Das tut dir nicht gut! Du darfst dich nicht zum Täter machen. Sie sind tot - die meisten. Die noch leben, sind weit weg. Sie haben Angst, dass du dich erinnerst

: Sie denken, ich hätte sie verführt. Vielleicht hatte ich Macht über sie. Doch nur, solange sie sich begeilten, die Schweine. Dann haben sie mich verachtet. Ihre Scham mit Gewalt ausgetrieben. Der Vater. Warum halte ich meinen Fuss in die Fahrradspeichen? Er hat mich verachtet. Alle verachten mich. Ein kleiner Teufel, denken sie

: Sie haben sich geschämt Sie wussten, dass es nicht richtig war, verboten und schlimm

Hey, Hey: es wird Zeit, dass sie begreifen, was sie mir angetan haben. Die Mutter, die mich allein gelassen hat. Der Vater, der mich als wertvolle Trophäe verkaufte. Die Geschwister, die froh waren, nicht selber dranzukommen

: das ist vorbei. Du hast überlebt! Nur so, ja verdammt noch mal, nur so konntest du überleben

: Hör auf, du weisst gar nichts

: es reicht für heute.

Schindluder treibt Bernd als Zuhälter seit vielen Jahren - step by step. Er müsste selber mit verbundenen Augen zum Abdecker gebracht werden. Ehrlich. Das sind wir der Ulla schuldig. Ohne Pardon. Gestern wollte er sich vor die Modelleisenbahn seines Stiefsohnes werfen. Im letzten Moment hat die Rangierlok den Rückwärtsgang eingelegt. Der Eiffelturm hat ein starkes Signal ausgesendet.

Es ist unleidig.

Sinniert, wer ihn nicht mögen könnte.

Lässt seine Wut an Franziska und den wenigen Freund:innen ab.

Senta ist mein Schatz. Sie hat ein pralles Dekolleté.

: ich finde keinen Kontakt zu dir. Schade. Ich suche den Kontakt. Spüre dich nicht.

: du hast weggesehen. Du musstest wohl. Ist wohl ein wenig zu hart für dich. Weiss nicht.

: ich muss hinschauen. Ich kann es nicht. Ich habe grosse Angst.

: Deine Angst hat mich immer gelähmt. Mir bleibt keine Wahl, als alles mitzumachen. Wenn mich jemand will, gehe ich mit. Wenn jemand mir Zuneigung zeigt, spreche ich ihm nach. Weiss nichts. Hab' mich lieb. Jetzt. Sofort. Halte mich. Mach' mit mir, was du willst. Doch hab' mich lieb

Hey, Hey: das macht mich so traurig. Ich kenne das alles

: deine Gefühle erdrücken mich.

Und ein Bankkonto. Und ein siamesisches Katzenpaar. Neulich sprang der Kater den Postboten an. Er biss ihn ins linke Ohrläppchen. Süß. Es blutetet stark. Zwei Stunden lang, dann kam die Putzaushilfe. Eigentlich wollte sie streiken. Das machen Putzaushilfen öfters. So wird das Angebot von Putzaushilfen auf dem Arbeitsmarkt verknappt und schon gibt es eine Lohnerhöhung. Senta interessiert der ganze Quatsch nicht. Sie ist bereit, eine grosszügige Aufwandsentschädigung zu zahlen. Vielleicht auch Schmerzensgeld oder eine Extraportion Haribo.

Es ist lebendig tot

Es ist mausetot

Herztot

Reanimation sinnlos

Am Sonntag will mein Süsster mit mir Baden geh'n

: du bist unsichtbar - nur selten zeigst du dich.

Ich vermisse dich

: du bist so weit weg

: Ja

: und wenn du mich rufst, hast du etwas vor mit mir. Das macht mir Angst

: ja, ja. Ich bin gefangen in meiner Aussenrolle. Ich bin tot in der Welt der Lebenden. Du bist in der Totenwelt der Lebenden

: In der Totenwelt der Lebenden habe ich keine Gefühle, keine Furcht, keine Freude, keine Wut, keine Trauer

: Da bin ich lieber tot in der Welt der Lebenden. Bin verwundet, schreie meine Angst in die Welt. Wälze mich in der Nacht in Schwere. Du bist lebendig tot. Lebst im Totenreich, wo du nichts fühlen musst. Ich bin tot, doch ich gehöre im Schmerz zu den Lebenden

: Ich habe Angst vor jedem Fühlen -

: In der Kunst, im Narrenkind, im Tanzen und Spielen bist du lebendig. Komm zu mir, Kind

Am Montag wird eine Wasserleiche im See geborgen

Es kann dem Tod des Kindes nicht in die Augen schauen

Es hat Angst vor den Menschen.

Angst, etwas falsch machen.

Am Samstag klingelt der Eiermann mit seiner Klingel

Kunst und Clown

Clown und Kunst

Seerückenfilets sind eine beliebte Speise. Sie spielen gerne Räuber und Gendarm. Am Ende gewinnt niemand. Seefrauen haben es da einfacher. Ihre Flossen sind nicht essbar.

Kunst als Widerstand

Clown im Spiel

Es will seine Angst beruhigen

Es ahnt eine Qualität im Alleinsein

Soldaten laufen nicht gerne barfuss. Soldatinnen gehen früh ins Bett.

: ich bin traurig, dich nicht zu sehen.

So weit weg bist du.

: ich schäme mich

Fühle mich dreckig

Will nicht ans Licht

Lieber bin ich im Totenreich

: komm', für unsere Kinder und Kindeskinde

: geschändet. Schau doch. Du musst deine Angst beruhigen, dann kann ich mich zeigen

: ich verstehe - langsam. Heute morgen beim Aufwachen. Angst, verstossen/ geschlagen zu werden. Diese Angst steht zwischen uns. Ja, meine Angst hält dich zurück

Es hat Angst, allein gelassen zu werden.

Sandro ist bierig stark. Bunt sind schon die Wälder.

Es will sich nicht ausgeliefert.

Sandro mag viel trinken, wenn der Tag lang ist.

Franziska ist in ihrer Stärke sein einziger Haltepunkt

Er hat einen Vertrag mit der ortsansässigen Brauerei abgeschlossen.

Es spürt unbändige Wut in sich aufsteigen

In zwei Jahren wird er die Tochter heiraten. Auf Probe erst einmal.

Er kämpft

Michaela ist sich ihrerseits nicht sicher, ob sie mit Sandro den Begattungsakt vollziehen will.

Ich kämpfe

Es ekelt sie ein wenig.

Vergeblich

Vor allem der Geruch. Sie überlegt sich, Sandro zurück in die Karibik zu schicken. Er könnte als Gärtner viel Geld verdienen.

: Ich will, dass du für mich da bist. Wenn du mich nicht liebst, tu wenigstens so.

Sonnenuntergangsstimmung. Campari pur mit Eiswürfeln. Eine fette Zecke hat sich in seinen Oberarm gebohrt.

Es ist todmüde

Morgen soll sie betäubt und mit einer Pinzette herausgedreht werden. Es haben sich schon viele Zuschauer:innen angemeldet.

: du - ich

: ich brauche so viel Liebe. Die kann mir niemand geben.

: zeig' dich mir. Komm'.

: ich bin anders

: komm

: ich bin ein Lustknabe.
Mache den Männern Lust.

: erzähl'. Sei mutig. Alles

: alle haben es gewusst.
Ich bin schön - der schönste Knabe - süß.
Komm mir nicht zu nahe!

: was haben die Männer mir dir gemacht?

: Onkel Doktor Mansfeld - alle waren sehr grob. Haben mir wehgetan.

: Die Mutter hat mich/dich in der Welt gehalten. In der Mutter sind alle unsere Geheimnisse verborgen. Sie kennt die Geschichte. Sie hat dich in die Todeswelt gebannt.

: in der Welt der Lebenden wäre ich gestorben. Da gehörst du hin. Abgespalten von mir. Ich will nicht, dass du meinetwegen sterben musst.

: Lustknabe. Knabe meiner Lust!

: Den Schmerz trage ich im Vergessen.

: Auch wenn du abtauchen musstest, bleibst du ein Teil von mir. In meinem Leib bist du gegenwärtig. Von meinem Leib kannst du dich nicht trennen. In meinem Leib bist du gegenwärtig.

: In meinem Leib bist du gegenwärtig.

: Du bist in meinem Leib gegenwärtig.

In meiner Entzündung.

In meinen Träumen.

In meinen Ängsten.

In meiner Einsamkeit.

In meinem Penis.

In meiner Beziehung.

In meiner Müdigkeit.

Du bist gegenwärtig.

In meiner Schwermut.

Du bist nicht getrennt von mir.

: ich in dir - du in mir

Du bist in meiner Verlassenheit

Du bist in meiner Erinnerung

Silke hat einen Platz in der ersten Reihe reserviert. Sie mag es, wenn es derb zu und hergeht. In ihrem Schlafzimmer hat sie sich eine Hängeschaukel installieren lassen. Sie liebt den Moment, wenn er in ihre Hand spritzt. Das erregt sie. Die Spritzpistole hat sie geleast.

Ich halte die Worte nicht mehr lange aus.

Delete

Alles streichen

Aufhören

Sonst bin ich in der immer gleichen Spur

Am Verzweifeln

Am Toben
Am Phantasieren
Am Rand
Zerstörerisch

Hans Dampf in allen Gassen. Verdammt gut. Die Performance stimmt. Die Kür hätte er nicht besser laufen können. Obwohl er angeschlagen war. Er überrascht immer non neuem. Pink Floyd ist sein grosses Vorbild. Er mag die Show.

Ich werde weitermachen.
In der Endlosschleife.
Werde mich und den mir Geneigten
Keine Heilung in Aussicht stellen
Keine Vergebung
Kein Vergessen
Kein harmonisches Einklinken

Widerstand

Er liebt die Frauen. Er glänzt in den Pausen. Manchmal ist er mit seinen Kräften am Ende. Seine Lebensabschnittspartnerin ist seine grosse Stütze. Sie hat sich neulich am Oberkinn da Fett absaugen lassen und die Lippen mit Botox behandeln lassen.

Es will seiner Gegenwartsfamilie keine Last sein
Es ist in elterlicher Sorge

: alles ist schwierig - bin am Rudern.
Du bist in meiner Müdigkeit.
In meiner Wut
In meiner Enttäuschung
In meiner Suchbewegung
In meinen Phantasien

: passiv, erleidend bin ich gegenwärtig.

Du machst alles, um mich loszuwerden.
Du stösst mich weg.
Machst mich klein.
Schaust weg.
Mit aller Kraftanstrengung
Das tut weh!
Du bist nicht gut zu mir.
Sieh' mich an.
Tanz' mit mir, den Rhythmus, dem du nicht ausweichen kannst.
Sing' mit mir vom Leben.
Spiel' mit mir das Lied vom Tod und vom Leben.
Stell' mich deinen Freunden vor, deinen Kindern, deiner Frau.
Sag' ihnen, sie müssen keine Angst vor mir zu haben.

Es erlebt Franziska als Feindin.

Sie ist realistisch und hat noch nie im Lotto gespielt. Ihr Halbbruder ist vom anderen Ufer. Der Stiefvater wollte keinen Kommentar dazu abgeben. In der Schule war sie eine gute Schülerin. Immer. Sie hat ein Kind auf die Welt gebracht. Der Vater des Kindes ist nicht bekannt. Ihr Sohn hat eine Geschlechtsumwandlung vornehmen lassen. Jetzt heisst sie Pandora. Sie ist nun sehr glücklich. Vorigen Woche hat sie ihren Freund in Las Vegas geheiratet. Alles legal. Ein Embryo haben sie gleich mitbestellt. Es wird im Reagenzglas grossgezogen. Die Nährflüssig ist sehr teuer. Auf dem Schwarzmarkt sind die Preise um das Fünffache gestiegen. Glück kann man kaufen, wenn man es vermag, sagt Onkel Willibald, wenn er Weihnachten zu Besuch kommt. Halleluja.

Es will die Reissleine ziehen.
Fällt nur ein schlechter Witz ein.
Bevor der Löwe den Pfaffen frisst
Sammelt er sich zum Tischgebet
Komm Herr Jesus sei unser Gast
Lustig

: ich bin gegenwärtig in deiner Not.

Ich bin da mit allem, was ich erlebt habe. Die Mutter hat mich nicht beschützt. Sie hat mich ausgebeutet. Am Vormittag, wenn die Geschwister in der Schule waren, hat sie mich ins Bett gezogen. Unter die Decke. Keine Kinderlieder, sondern nur ihr leises Stöhnen. Ihr Mieder, ihre Brüste. Dann kamen die Geschwister von der Schule und später der Vater von der Arbeit. Dann war sie weg.

: Du, ich will deine Schmerzen nicht in der Wiederholungsschleife. Franziska ist nicht meine Mutter.

: du lernst mich jetzt kennen.

In meinen Gefühlen der Ohnmacht und der Wut.

: Franziska ist eine reale Person. Sie ist kein Medium. Mit Franziska hat das meiste nichts zu tun.

: Damit habe ich nichts zu tun. Ich bin in dir gegenwärtig. Alles, was ich erinnere, wird in dir lebendig.

: Irgendwann fällt das Kartenhaus zusammen. Passen die Ebenen nicht mehr zusammen.

: Auch dann bin ich gegenwärtig. Bin nicht fort. Knüpfe an. Gehe in den Überlebensmodus. Gebe mich zufrieden. Überlebe. Liebe die Mutter, die Geschwister, den Vater, Mansfeld, die Männer, die mich begehren. Schmiege mich an die Mutter, bin brav, gut brav, mache alles, stöhne vor Lust. Bringe Lust. Befriedige alle. So bin ich in mir und in dir.

Johannes 17, 21

Geschwister

Kassel, 1. Advent 2013

Liebe Geschwister

Lieber T, Liebe M, Lieber G, Lieber K

in diesem Jahr möchte ich Euch einen Advents- und Weihnachtsbrief schreiben, den ich ein wenig unhöflich nur an Euch persönlich adressiert und bedacht habe. Seit fünf Wochen absolviere ich in Kassel einen sechswöchigen Kurs in klinischer Seelsorge. Zum Setting des Kurses gehören ausführliche Selbsterfahrungsteile, in denen wir eingeladen sind, unsere eigene Lebensgeschichte zu reflektieren.

Ich habe diesen Kurs genutzt, um noch einmal die Geschichte meiner Ursprungsfamilie, zu der Ihr als Geschwister ja dazugehört, anzuschauen. Seit meinem Wechsel in eine neue Gemeinde sind in vielen Träumen zahlreiche Bilder aufgestiegen, die mich teilweise sehr verwirrt und bedrängt haben.

Vor drei Wochen habe ich mehrere Stunden Tante Angela in Hannover besucht. Sie hat mir viel über die Geschichte ihrer Ursprungsfamilie, zu der unser Vater als ihr jüngerer Bruder gehört, erzählt. Es waren sehr bewegte Stunden, in denen wir auch Fotoalben anschauten. Ich habe viele schöne Geschichten über unseren Grossvater gehört, wie er liebevoll bis zur Erschöpfung um seine Familie besorgt war. Seinen Kindern hat er am Ende des Krieges, als sie zur Flucht aufbrachen, ans Herz gelegt, "wenn sie in Not sind, sollten sie sich immer an jemanden höher Gestellten wenden, dann könne ihnen nichts passieren". Mir kommen diese Worte sehr wirkmächtig entgegen und lassen mich Spuren bis heute entdecken.

Mich haben die Erinnerungen berührt, die die ältere Schwester mit ihrem jüngeren Bruder verbindet. Wie der Norbert mit dem Ulrich Verstecke für die Mädchen bauten, "der Norbert galt als der intelligenteste unter den Geschwistern. Er war sehr schlau und wusste, wie er etwas bekommen konnte." - Später, da habe sie oft das Gefühl gehabt, er sei mit seiner Familie überfordert gewesen. Mir hat es gut getan, mit welcher Liebe und Wertschätzung die Schwester über ihren Bruder sprechen konnte.

Ich konnte die Wertschätzung meinem Vater in den letzten 10 Jahren seines Lebens nicht entgegenbringen. Ich trage keine schönen Bilder von meinem Vater in mir. Meine Erinnerungen an die Kindheit sind getrübt, Enge und Gefahr kommen mir entgegen - ich weiss, dass ich ganz viele Erlebnisse in mir verschlossen habe. Ich kann sie nicht bewusst erinnern, doch sie sind als Wunden in mir wirksam. Wenn ich mich an Euch, meine Geschwister, erinnere, dann tauchen

Sequenzen auf, in denen ich die älteren idealisierte und den jüngeren mit aller Kraft beiseite schieben wollte. Lange hat es gedauert, bis ich hinter die Idealisierungen schauen konnte und teilweise erschreckende Szenen zu Tage kamen. Und ich erschrecke, wenn ich merke, wie gewalttätig ich mit meinem jüngeren Bruder umgegangen bin.

Die Bilder der Vergangenheit sind immer noch wirksam. Da sehe ich so manches Ruinenhafte, Verletztes, Zerbrochenes, da sehe ich Kräfte, die mir nicht gut taten und sehe eigenes Versagen und Schuld. Ich möchte die Ruinen nicht schöner machen, als sie sind, denn sie ermöglichen mir auch die Trauer über den Verlust familiärer Liebe und Geborgenheit. Da sind aber auch Bilder, die in die Zukunft weisen, über die Zeit und deren Bedingungen hinaus. Bilder, in denen zusammengefügt ist, was einmal auseinandergebrochen ist, in denen Heilung geschieht und Tränen abgewischt werden, wie es in der Bibel im Buch der Offenbarung heisst. Bilder, die nach vorne weisen, deren Verheissungen aber auch schon in die Zeit greifen.

Als Advents- und Weihnachtsgruss möchte ich Euch sagen, dass ich dankbar bin, mit Euch geschwisterlich verbunden zu sein. Ich möchte an meinem Glauben festhalten, dass der Engel auch unserer Ursprungsfamilie Frieden und innere Versöhnung zuspricht.

Euch und Euren Lieben wünsche ich ein gesegnetes Weihnachtsfest.

Abrufbare Erinnerungen fangen erst sehr spät an. Da wohnen sie schon im Reiheneinfamilienhaus am Stadtrand von Braunschweig – in der Sandwüste. Er kann seine ersten acht Jahre nicht erinnern. Er weiss nicht, wie sie in der kleinen Wohnung in der Griegstrasse gelebt haben. Er hat keine Bilder. Er weiss nicht, wo er geschlafen, wo sie gegessen, die Mutter gekocht hat. Nur kleine Fragmente des Erinnerns. Zum Beispiel das Badezimmer mit der Toilette und dem Putzschrank. Sie haben seine Bitten abgewiesen. M hat als einzige den Grund dafür genannt. Sie will sich nur noch positiven Dingen zuwenden.

Ich habe G in einem der letzten Kontakte geschrieben, wie es den Übergriff in der Küche nicht vergessen kann. M, die an starker Akne litt, hielt ihren Kopf unter einem Tuch über einem heissen Kamillesud. Er wollte nur ein bisschen bei ihnen sitzen und in ihrer Gesellschaft sein. G und M verlangten von ihm, dass es eine Tasse mit dem heissen Sud trinken muss, um bei ihnen in der Küche zu sitzen. Es trinkt. Sie lachen. Gs Antwort war kurz formuliert. Jeder hat im Leben sein Karma und sucht sich aus, was dazu passt. Es idealisierte sie. Ihre Musik, Freunde, Freundinnen, Vespa, AKW-Aufkleber, Parties, Pizza, Fernsehen, Zigaretten, Führerschen, Auto, Ferienjob, Türkei, Griechenland.

T wurde auf ein Internat geschickt. Da waren sie noch in der kleinen Wohnung in der Griegstrasse. Wegen der Platzverhältnisse. M und G erzählen, wie unerträglich T war, wenn er vom Internat nach Hause kam. Sie haben ihn gar nicht gemocht. Im Haus wurde später ein Zimmer für ihn im Keller ausgebaut. Bilder tauchen erst sehr spät auf. Es kann sich daran erinnern, wie es mitfahren durfte, wenn er mit dem Auto ins Internat nach Ottbergen gefahren oder abgeholt wurde. Ans Autofahren kann es sich sehr gut erinnern. Das waren Highlights. Er wollte auch ins Internat. Er schrieb Mansfeld einen Brief, in dem er ihm diesen Wunsch mitteilte. An eine Antwort kann er sich nicht erinnern. Erst in seinen Recherchen erfahre ich, dass Mansfeld den Internatsplatz für T bezahlte. Ich komme an Informationen, die belegen, dass die Padres des Ordens in Ottbergen massive sexualisierte Gewaltverbrechen an den Schülern verübten. Es soll sogar ein Komplott von Schülern gegeben haben, die einen besonders gewalttätigen Pater umbringen wollten. T will von allem nichts gewusst haben. Er habe Mansfeld nur einmal in seiner Wohnung am Domplatz besucht.

Liebe Geschwister

Zürich, 14.08.2019

Seit vielen Jahren holt mich immer wieder die Geschichte der an mir in der Kindheit begangenen sexuellen Missbräuche ein. Vor einigen Wochen habe ich mit der externen Kommission, die im Auftrag der Diözese Hildesheim die zahlreichen und schweren Missbrauchsfälle in der katholischen Kirche aufarbeitet, Kontakt aufgenommen.

Ich denke, Ihr habt das Recht und solltet informiert sein, dass Mansfeld, der in unserer Familie als „Onkel Dr. Mansfeld“ ein und ausging, auf einer internen Täterliste der Diözese als Kinderschänder geführt wird.

Ich würde es sehr hilfreich finden, wenn es uns allen gelänge, gemeinsam als Geschwister Licht in diesen dunklen Teil unserer Familiengeschichte zu bringen.

Seid herzlich gegrüsst,

Matthias

M hat ihn gequält. Trotzdem hat er nicht aufgehört, ihre Nähe zu suchen. Trotz ihrer Härte und der Ungewissenheit, wann sie zum nächsten Schlag ausholte. Er hat in ihr die liebenswürdige und nette Schwester gesehen. Er buhlte um ihre Anerkennung und Freundlichkeit, die sie manchmal grosszügig austeilen konnte. Mit kritischen und vernichtenden Kommentaren wartete sie nicht lange. Sie hatte immer etwas an ihm auszusetzen. Er soll nicht so krumm gehen. Es soll die Hände nicht in die Taschen stecken. Es soll sich sorgfältiger kleiden. Es hat sich geschämt, wenn er mit ihr unterwegs war. Es wollte ihr so gerne gefallen. Dafür hätte es alles getan. Wo es noch jünger war, hatte sie für ihn das Fernsehprogramm zusammengestellt. Er durfte nur die Sendungen schauen, die sie angekreuzt hatte.

G hatte als erster eine HiFi-Stereoanlage mit grossen Boxen und einem teuren Schallplattenspieler. Er durfte nicht in sein Zimmer. Trotzdem schlich er hinein, wenn er wusste, dass er auswärts war. Der volle Klang faszinierte ihn. Der Musikstil war fremd. Doch er wollte nur noch solche Musik hören. Es wollte so sein wie M, G und T. Er erinnert sich an die Schlagerparade, die er bei der Grossmutter am Fernseher mit Cola und Salzstangen anschaute. Er kennt unzählige deutsche Schlager. Wohlige, vertraute Gefühle verbindet er mit ihnen. Textpassagen fallen ihm zu unmöglichsten Gelegenheiten an.

T bastelte im Garten an einem alten Heinkel-Motorroller. Er stand stundenlang neben ihm und durfte ihm manchmal einen Schraubenschlüssel reichen. Er träumte davon, dass T später dann eine Ausfahrt mit ihm machen würde. T studierte Pädagogik und arbeitete später als Lehrer in Westberlin. Er rechnete in den Nächten zusammen, auf welches Gehalt er mit seiner Frau kam. Wenn er die beiden in Berlin besuchte, wurde er in feine Restaurants eingeladen. Als er zu studieren anfang, unterstützten sie ihn jeden Monat mit einem Geldbetrag.

Michael, an dir haben sie bis heute kein Interesse. Sie wollen dich nicht in die Geschwisterreihe aufnehmen. Kein Thema für sie, warum du in der Familie totgeschwiegen und vergessen wurdest. Sie wollen dein Foto, das ich im Album von Tante Angela entdeckte, nicht sehen.

Er hat sich geschämt, wenn K sich bei den Kindergeburtstagen blöd angestellte. Er stellte ihn regelmässig vor seinen Freunden bloss. Ich hatte den Wunsch, mit Klemens einen gemeinsamen Gefährten und eine tragfähige Koalition zu finden. Ich hätte ihm bald auch gebeichtet, dass ich nicht vergessen habe, wie ich den ersten Zungenkuss an ihm ausprobierte. Ich war neugierig, worüber die Jungs aus der Clique prahlerisch schwärmten, wie geil sich so ein Zungenschlag anfühlt. K war noch keine 10 Jahre alt. Ich habe mit ihm nie darüber gesprochen. Ich hoffte, er hätte es vielleicht schon vergessen. Der Traum einer gemeinsamen Sache zerbrach bald. Er will Beweise sehen.

K ist bildender Künstlerin und Lehrer für Kunst, Geschichte und Deutsch an einem Gymnasium. Er studierte an der Kunsthochschule in Braunschweig. War Meisterschüler.

Zürich, Dezember 2020

*Liebe Geschwister
als Weihnachtsgruss schicke ich euch einen Vortrag, den ich vor ein paar Tagen in den Tiefen/Höhen des www entdeckt habe. 2013, in meiner Ausbildung zum Spitalseelsorger, habe ich mich intensiv mit den Gedanken von Henning Luther beschäftigt. Da habe ich euch in einem Weihnachtsbrief das erste Mal gebeten, an der Aufklärung unserer sehr belasteten Familiengeschichte mitzuhelfen. In den folgenden sieben Jahren habe ich schmerzhaft erfahren müssen, dass ihr zu einer Aufarbeitung dieser Vergangenheit nicht bereit seid. Im Vortrag, den ich euch schicke, könnt ihr erahnen, warum ich Mühe habe, eure Zurückweisung zu akzeptieren.*

<https://www.paulusakademie.ch/wp-content/uploads/2015/10/Identität-und-Fragment-Vortrag-Kristian-Fechtner.pdf>

*Es hat sie getötet. Seine Wut aus dem Bauch geschrien. In den Visualisierungen schreckliche Bilder gesehen. Wie sie es gequält haben, da hat es noch nicht laufen können.
Bis in die Gegenwart. Haben seine Not, Schreie, Tränen, Bitten von sich gewiesen.*

Es ist tot.

Sie leben.

Ich will leben.

.....

Christine ist eine gute Fee.
Wendelin ist ein schöner Name.
Gudrun ist von gestern.
Ulrich eine Katastrophe.
Bummbumm ist eine Lautmalerei.

Er ist wütend,
wie sie es totsichweigen
totschauen

Ein Geniestreich kommt selten allein.

Es fühlt sich immer einsamer.
Es ist masslos
Es giert
Nach Aufmerksamkeit und Eros

Die Grossmutter will stets dabei sein, wenn ihr Urenkel in die Hose scheidet.

: bekommst du mit, was da alles in mir läuft?

: natürlich bekomme ich das mit. In diesem feinen Gewebe bin ich gegenwärtig. Immer. Ich finde keinen Kontakt zu dir. Du verlierst dich im Aussen. Ich muss schweigen. Bleibe zurück. Glaube mir, das ist sehr anstrengend

: erzähl', ich halte durch

: danke. Die Welt wurde für mich zur Feindin. In den gleichen Spuren, die ich so tief ausgefahren habe, denkst und fühlst du. Diese Spuren sind mächtig. Die Mutter hat mich dem Vater, den Priestern zum Opfer hingeworfen. Damit sie Ruhe hat. Ich habe überlebt, weil ich immer wieder in den Schooss der Mutter zurückkehrte. Immer wieder - ohne Ausnahme. Das war ein heimliches Einvernehmen. Die Mutter als meine Geliebte. In ihr habe ich mich geborgen. Du machst es heute mit deiner

Frau. Ich muss das hilflos mit ansehen. Ich muss weinen, wenn ich dich so kindlich verletzlich erlebe. Die Mutter hat sich an mir vergangen. Die anderen haben es ihr nachgemacht.

: Die bergende, verschlingende Mutter. In diesem Sumpf bist du/sind wir verloren? Können Wir uns aus dem Sumpf ziehen?

: mach' deine Kunst, male, schreibe, gestalte Videos, alles, alles - intensiv und körperlich. Da bin ich bei dir.

: Kollege - ich mag dich

: Zurück zur Mutter ist Selbsttötung

: du, ich bin schon wieder kurz vor dem Sprung. Fühle mich von Franziska im Stich gelassen. Frage mich, warum sie nicht anruft. Warum sie nicht fragt, wie es mir geht. Das macht mich wütend, ohnmächtig. Voller schlimmer Gefühle. Ich möchte springen. Ihr die Schande sagen. Einen Aufstand machen. Ich habe dich schon wieder verloren. Spüre dich nicht mehr. Wo bist du? Gibt es dich überhaupt? Oder bist du nur eine Verlängerung meines Jetzt?

: mir schnürt es die Luft ab. Ekelig. Bin im inneren Aufruhr. Ich bin in deinem Aufruhr. Mir ist es ernst. Für dich ist es ein Spiel. Ich bin in meiner Not! Die Mutter hört mich nicht. Ich schreie. Niemand hilft. Für mich ist es ernst. Glaube mir. Bald muss ich abtauchen. Dann bist du allein. Und du wirst hinterherspringen. Stopp!

: ich muss stoppen. Den Aufruhr beenden. Eine Alternative öffnen. Mich befreien aus der Abhängigkeit von Franziska.

: Es tut uns beiden nicht gut,
wenn du dich in ihre Abhängigkeit fliehst

: mir fehlen die Alternativen. Sie soll heute nicht kommen. Doch das halte ich nicht aus. So allein zu sein. Furchtbar, die Vorstellung

: Das sind alles meine Spuren.

: ich habe Angst

: das ist meine Angst

: soll ich ins Bordell gehen?

Eine Serie schauen?

Klarinette spielen?

Alphorn spielen?

Bild malen?

Schreiben?

Video machen ?

Psychiatrie?

: geh' ins Bordell!

: was soll das?

Dummsinn!

: du hast Angst - ganz fest

: ja, ich habe Angst, dass es mir nachher beschissen geht.

: schau' eine Serie

: ich in dir

Ich bin in deiner Lebendigkeit, in deiner Möglichkeit.

Du lebst!

Ich lebe

Ich bin müde

Todmüde

: ich bin am Abtauchen. Geh' ins Bordell. Ich will nicht abtauchen. Sie' dir wenigstens eine Pornoseite an. Jetzt!

: ich bin wieder wach. Doch ich finde es eklig.

Ich in dir - mit diesen Bildern, mit den Fantasien. Rotlicht, das macht dich lebendig. Dann tauchst du nicht ab. Es ist 16.30 Uhr. Kein Anruf. Ich bin wütend. Stopp.

: nahe dran. Geh' ins Bordell

: nein - wir müssen/ ich muss/ ich möchte mit dir den Faden wieder aufnehmen. Unbedingt! Was du von der Mutter erzählt hast. Die breite Spur, der Sumpf. Suizid, soll ich springen? Was hat die Mutter noch gemacht?

: Langsam. Gut, dass du wieder auftauchst. Du bist nicht gesprungen. Bist zurück in der bergenden Sicherheit von Franziska. Das ist gut. Ich bin nicht dein Ratgeber. Blödsinn. - Du fragst mich, was die Mutter mit mir gemacht hat, wenn die Geschwister in der Schule waren. Ich kann mich nicht erinnern. Die Decke. Weiss nicht - warum ich?

: du in mir - ich in dir.

Wirst du lebendig, wenn ich am Kämpfen bin?

: ich bin in dir - du in mir

Wattiert. Kann mich nicht erinnern - taub - ja, lebendig tot - in dir und nicht im Totenreich.

Das ist nicht schlimm, sagt sie im immergleichen nasalen Unterton.

: das ist noch grausamer. Dann fühlt sich alles in mir tot an. Leer und beliebig

: wenn du in Bedrängnis kommst und aus deiner Sicherheit fällst, werde ich wach. Im holotropen Atmen war das absolut intensiv. Es muss noch einen anderen Weg geben. Auch die Bordellbesuche. Das Rotlichtmilieu hat mich wach gemacht, weil du wach wurdest. Werde wach - unbedingt! Dann werde ich mich erinnern. Mache Kunst, Kunst, Kunst.

: vielleicht will ich gar nicht wach werden/sein. Deine Wachheit macht mir Angst. Ich will nicht wissen, wie mich die Mutter, der Vater, die Geschwister, Mansfeld, die Männer gequält haben
Nein!

: das ist der einzige Weg. Du schaffst das! Bleib' dran. Kunst, Clown. Wach - Widerstand - Kampf. Kämpfe!

: Stopp. Ich bestimme das Tempo. Aber gut. Die Spur ist klar. Ich lebe und du sollst auch leben.

: das kommt gut!

Warum sich das Leben schwerer machen als es auch ohne ist. Niklaus hat die Wette jedoch verloren. Er hat nun kein Hemd mehr, auch keine Hose, Pullover, Skijacke, Badehose, Lätzchen, Schrotflinte, Halstablette und morgen scheint wieder die Sonne, denn es ist mitten im Hochsommer auf einer kleinen Insel im Schwarzwald hinter den sieben Bergen, wo die Zwerge wohnen.

: was ist da los? Warum bin ich so müde, schlapp und abgestellt?

: ich in dir - immer wieder neu - anstrengend für dich. Tiefe Müdigkeit. Ausgelaugt. Das tut mir nicht gut. So anstrengend. Das kannst du dir gar nicht vorstellen.
Niemand sieht mich. Nimmt mich wahr. Innerlich verwahrlost. Unsere Müdigkeiten potenzieren sich.

: mir ist kalt - mag nicht mehr - keine Kunst - nur schlafen.

: Trostlos. Im Kampfmodus bist du stark. Da machst mich wach.

: ich muss mich hinlegen.

: Wir haben den Kontakt verloren.

Bin müde.

Bis morgen.

Bis gleich.

Jetzt.

Du in mir.

Bengalische Feuer. Tamarinde.

Marinierte Heringe. Gesottene Butter. Geschlagene Eier.

Im Gejät hat sich eine kleine Maus verfangen. Eine Katze naht.

Kleine Maus lauf' weg. Die Katze hat einen gierigen Blick.

Sie ist eingeschworene Veganerin und würde der Maus niemals etwas zu Leide tun. Die Maus hat verstanden. Ohne Worte. Der Gärtner zeigt wenig Verständnis. Als Mörder hätte er grosses Verständnis, wenn die Katze der Maus ein sichtbares Zeichen setzte.

: Alleinsein als Qualität. Kommt mir nicht zu nahe. Will mich nicht in euch bergen, um dann ausgespuckt zu werden. Wie die Mutter machen es die Frauen. Ihre Mösen, ihre Nacktheit, ihre Anziehung. Unersättlich. Höre nicht auf, die Nähe zur Mutter zu suchen. Warte, bis sie mich ausspuckt - mich in diese Welt gebiert, die grausame.

: Du hast nie aufgehört, dich in ihr zu bergen. Bist zu ihr gerannt. Hast Angst gehabt. Hast dich vor Angst eingepinkelt. Lustvoll, denn dann war sie dir nahe.

: Weiss nicht. Lustvoll. Weiss nicht. Sie war da. Scheisse. Sie wusste, dass sie es nicht tun sollte. Sie hatte Lust und schämte sich. Scheisse. Ihr Erstgeborener. Alles kam hoch. Der Schmerz, die Ohnmacht, Schuld, Verschweigen - furchtbar für sie. Nein!

: Nein! Scheisse, verdammt. Du bist nicht der Verstehender deiner Mutter, deines Vaters, deiner Eltern, wer sie auch sind. Diese Schlimmen. Sie haben gemordet.

: zu grosse Worte - verstehe ich nicht
Sie haben mich geliebt.

: nein, sie haben dich gequält. Verdammt noch mal.

: die Angst, die Schuld in ihren Augen. Im Bett hat sie mich festgehalten. Im Dunkel war sie mir nahe.

Hokuspodus. Wenn das so einfach wäre. Ein bisschen Brot, ein Schluck Rotwein, ein bisschen wortähnliches Gebrummel und schon fertig. Fix und fertig. Beim nächsten Ton ist es viertel vor Mitternacht. 23.45 Uhr. Für einen weiteren Versuch reicht es sicher noch.

Michael - Bruder. So viele Gedanken und Gefühle durchpflügen mich

Du

totgeschwiegen

Als hättest du nie gelebt.

Du

Furchtbar

Wie hilflos

Wie brutal

Du ins Vergessen geschickt wurdest

Wer im Gedächtnis seiner Lieben lebt,

der ist nicht tot, der ist nur fern;

tot ist nur, wer vergessen wird.

Kant

Die Eltern haben uns nichts gesagt. Ich war neugierig. Habe immer wieder gefragt. Du seist ein gesundes Kind gewesen und bist an einem plötzlichen Kindstod gestorben. Mir hat die Mutter nie gesagt, wo du begraben wurdest.

Ich habe deinen Namen als Firmname gewählt. Michael. So hiess auch der Nachbarjunge, der mich sexuell missbrauchte. Ich weiss, das gehört nicht hier hin.

Ein Foto von dir hat bei uns zu Hause nicht existiert. Vor zehn Jahren habe ich im Album unserer Tante Angela ein Bild von dir mit unserer Mutter entdeckt. Ich habe es an mich genommen. Es liegt jetzt vor mir auf dem Schreibtisch.

Vor drei Tagen habe in eine CD mit einer pdf-Datei des Familienbuchs unser Ursprungsfamilie hervorgekramt. Du bist am 15. November 1952 geboren. Im Studieren der Sterbeurkunde lese ich, dass du am 4. März 1953 gestorben bist. Mich irritiert, dass du nicht in der elterlichen Wohnung gestorben bist. Da ist eine andere Strasse angegeben. In aller Kürze habe ich im Internet recherchiert, ob du vielleicht in einem Spital gestorben bist. Heute ist an dieser Adresse eine Wohnstätte für Menschen mit geistiger Beeinträchtigung ausgewiesen. Vorher soll dort eine Kinderklinik gewesen sein.

Es gab noch andere Säuglingsfotos im Album der Tante. Auf einem Foto, sagte Angela, sollst du mit dem Grossvater abgebildet sein. Kann gar nicht sein, denn es sind schon Blätter an den Bäumen. Das muss unserer Bruder Richard gewesen sein. Entschuldige bitte, ich hätte wirklich ein besseres detektivisches Gespür zeigen können. Mehr Aufmerksamkeit für deine Geschichte! Es ist noch nicht zu spät. Vielleicht finde ich deine Krankenakte.

Ein plötzlicher, unerwarteter Kindstod kann es nicht gewesen sein. Habe mir sogar vorstellen können, dass dich der Vater totgeschüttelt hat.

Was ist da passiert? Mit dir.

Sie haben dich totgeschwiegen, doch unsere Mutter konnte dich nicht vergessen. Das weiss ich. Im Alter erzählte sie mir, wie innig sie alle ihre Kinder als Säuglinge im Arm wiegte. Sie wollte uns Kinder immer als kleine Säugling behalten. Unsere Mutter starb mit Ende 70 an einer Blutvergiftung. In ihren letzten Wochen fühlte sie sich dir sehr nahe. Sie träumte davon, dich im Arm zu wiegen. Sie sprach über ihre grosse Sehnsucht, dir nach dem Tod wieder nahe zu. Von ihrem Mann, unserem Vater sprach sie in ihren letzten Wochen nicht mehr. Anders als in den vielen Jahren, die sie ihn, oder wohl viel mehr ihre Einsamkeit, betrauerte. Am Schluss wurdest du für sie zum wichtigsten Sehnsuchtsort. Michael. Ich möchte dich so sehr aus dem Vergessen zurückbringen. Ich denke, dass das auch für meine Gegenwartsfamilie ganz wichtig ist. Meine Kinder, deine Neffen und Nichten sollen auch von dir wissen. Ich wünsche mir, dich mit unserem Leben bekannt zu machen. Du gehörst zu uns und darfst nicht dem Vergessenen preisgegeben sein.

Mit dir möchte ich das Leben feiern.

Leise vielleicht. Ohne viel Worte.

Im Lebenshauch.

Als ich auf deiner Sterbeurkunde deinen Geburtstag las, hat es mich schon ein wenig erschrocken. Mein Sohn, dein Neffe ist auch an diesem Tag im November geboren. Ich hatte immer Angst, mit meinen kleinen Kindern könnte etwas Schlimmes passieren.

Auf dem Foto sehe ich dich auf dem Arm unserer sehr jungen Mutter. 22 Jahre wurde sie kurz nach deiner Geburt. Ich sehe eine junge, sehr hübsche Frau auf dem Foto. Als glückliche, stolze Mutter stelle ich sie mir vor. Am Geburtstag unseres Vaters ist das Foto aufgenommen. Sie hat es Angela geschickt - «Deine Hannele u. Michael, 18. Januar 1953» -steht auf der Rückseite. Ihr Lächeln, ihr offener Blick. Sie hält dich im Arm. Du schaust schon in die Welt. Ein Säugling mit dunklem Haarflaum. Die Haare der Mutter sind leicht gewellt. Ich erschrecke ein wenig, denn trüge sie längere Jahre, sehe ich sehr deutlich eine meiner Töchter in ihr.

In der kleinen 1- Zimmerwohnung der Eltern in der Steiermarkstrasse bist du auf die Welt gekommen. Bei deiner Geburt war der Vater ganz sicher nicht dabei. Vielleicht war die Grossmutter dabei. Wie jede Frau hat dich unsere Mutter unter grossen Schmerz zur Welt gebracht. Du musstest dich aus ihrem bergenden Leib durch die Enge nach aussen fliehen. Der Mutter wurdest du an die Brust gelegt. Sie hat dich mit liebenden Augen geschaut.

Du bist ihr Erstgeborener. Ich bin das fünfte Kind.

Michael Norbert. Den zweiten Vornamen hast du vom Vater.

In der späteren Familienzählung kommst du nicht mehr vor.

Richard Norbert hat deinen Platz eingenommen.

Noch einmal schaue ich deine Geburtsurkunde an. Im unteren Abschnitt lese ich, dass du zwei Wochen nach deiner Geburt in der elterlichen Wohnung getauft wurdest. Schon wieder rattern in mir alle möglichen Phantasien. War es eine Nottaufe? Bist du doch mit einem Geburtsgebreechen auf die Welt gekommen – auf diese Spur werde ich immer wieder gelenkt.

Was war da los?

Vor mir liegt noch ein zweites Foto mit einer Porträtablichtung unseres Vaters. Er muss auch im Fotostudio gemacht gewesen sein. Er schaut ernst in die Kamera. Fremd und unnahbar sein Blick. Warum haben sie kein gemeinsames Foto mit dir machen lassen? Er ist allein. Mir wird kalt.

«Du bist mein geliebter Sohn, du bist meine geliebte Tochter, an dir habe ich mein Wohlgefallen». Diesen Satz habe ich als Pfarrer den Täuflingen bei der Taufe zugesprochen.

«Ich habe dich bei deinem Namen gerufen. Ich habe dich in die Welt gerufen. Ich bin bei dir alle Tage bis an dein Ende.»

Unser leiblicher Vater hat dich so schnell wie möglich vergessen wollen. Als ob es dich niemals gegeben hat. Das war so damals. Nein, das stimmt nicht und niemals. Vor dem Fenster dreht im Hochnebel ein schwarzer Vogel mit grossen Schwingen seine Runden.

Michael, bei der Firmung musste ich mir einen Heiligen als Firmnamen aussuchen. Dieser Heilige sollte mich dann auf meinem weiteren Glaubensweg begleiten und mir die Kraft geben, in Wort und Tat für den christlichen Glauben Zeugnis zu geben. Du warst für mich dieser Heilige. Heute lege ich über die Verbrechen der katholischen Kirche Zeugnis ab. Ich merke, wie gut es mir tut, wenn ich dich in meiner Nähe weiss.

In deiner Gegenwart fühle ich mich bestätigt, mich gegen das Vergessen zu wehren.

Ich sehe noch einmal das kleine Foto mit der Mutter. Sie hat dich geliebt, daran habe ich keinen Zweifel. Sie hat uns in ihrem Bauch getragen. Das war für uns ein wohliger Ort – stelle ich mir

vor. Wir waren eins mit der Mutter. Genährt. Geborgen. Ich sehe das Bild des Vaters. Er schaut mit leeren Augen in die Zukunft.

Ich sehe Mansfeld. Er bestimmte das Leben unserer Eltern. Von allem Anfang an. Unser Vater ist ihm hörig gewesen. Unsere Mutter wusste, dass sie ihren Ehemann mit diesem Priester teilen musste.

Er wird auf unsere Eltern einreden. Er macht sie immer abhängiger. Er bereitet die Eltern auf deinen baldigen Tod vor. Sie sollen sich nicht zu sehr an dich binden. Die Mutter soll nach vorne schauen. Möglichst schnell sollen sie ein weiteres Kind zeugen.

Am 4. März bist du gestorben. Nicht zu Hause, sondern in der Kinderklinik an der Ludwigstrasse. Dunkel. Gefährlich dunkel.

: mit dem Vater fing es später an

: im Verborgenen, im Verbotenen

: die Mutter hat dich nicht unsittlich berührt - sie hat dich erdrückt.

: diese Angst,

Scham

Sehnsucht,

Heimweh, grosses Heimweh,

Schmerz,

Grosser Schmerz.

: schon wieder willst du die Eltern verstehen. Stopp!

: es ist mein Schmerz, mein Heimweh, meine Angst, meine Scham geworden. So haben sie mich angeschaut. So habe ich sie in dich eingelebt.

Ulli mag es gerne verrückt. Melanie hat ihm eine Leuchtrakete zum Geburtstag geschenkt. Ulli weiss noch nicht, was er mit der Rakete anstellen wird. Gestern hätte er es noch gewusst, Doch der Kanarienvogel ist plötzlich verschwunden.

Pause.

Ein kleines Spässchen vielleicht

Humor ist

wenn man trotzdem

die Schneefallgrenze benennen kann

Grossvater mütterlicherseits - Wir kennen uns nicht. Du bist Anfang der 50er Jahre gestorben. In den Erzählungen hiess es, dass du an der Vertreibung und dem Flüchtlingsstatus in Braunschweig zerbrochen bist. Als gelernter Bäcker und Konditor konntest du nicht mehr auf deinem Beruf arbeiten, sondern musstest in der Fabrik, im Volkswagenwerk, als ungelernter Arbeiter schaffen. Auf den Fotos schaust du freundlich in die Kamera und siehst nicht krank aus. Den Hitlerschnauz aus deiner früheren Zeit hast du dir abrasiert. Du bist ein sehr kleiner Mann. Die Körpergrösse hast du mir vererbt. Ich weiss nicht, ob ich dich mag. Eher nicht. Ich sehe dich mit deiner Frau und den beiden Töchtern am Strassenrand die Hakenkreuzfähnlein winken.

Du hattest es gerne lustig. Mit Hanna, der älteren deiner zwei Töchter, meiner Mutter, bist du bei Unterhaltungsabenden als Pat und Patterchen aufgetreten. Deine andere Tochter, die Gisela, war die Pechmarie in der Familie. Ich denke, du warst ein schlechter Spassmacher. Wie hast du es mit den Judenwitzen gehalten? Deiner Tochter hat es in der Hitlerjugend, beim Bund deutscher Mädels gefallen. Das hat sie immer wieder erzählt. Später waren es nicht die Juden, gegen die sie hetzte, sondern die Polen, die sie abfällig als Pollacken herabwürdigte.

Ich bin mir bewusst, dass du meine Worte als sehr überheblich empfinden musst. Wir hatten bis zu diesen Zeilen keinen Kontakt miteinander. Obwohl ich sehr viele Male dein Grab besucht habe. Mit deiner Frau Anna, meiner Grossmutter. Wenn ich bei ihr zu Besuch war, sind wir immer auf den Friedhof gegangen. Da haben wir die Blumen gegossen und die Oma hat mit einer Harke einen sauberen Pfad um das Grab gesäumt. Ich kann mich nicht erinnern, dass sie jemals etwas über dich erzählt hat. Du bist mir wirklich sehr fremd und dich als Grossvater anzusprechen fällt mir nicht leicht. Deine Frau habe ich sehr gern gehabt. Wenn ich bei ihr zu Besuch war, war ich in Sicherheit. Die Oma hat mich nicht in den Arm genommen, doch sie hat mich in Ruhe gelassen. Bei ihr durfte ich Fernsehschauen, Comichefte lesen und Coca Cola trinken.

Anna war deine dritte Frau. Die anderen zwei sind dir früh gestorben. Es war nie ein Thema, ob da noch andere Kinder von dir lebten. Von einer Schwester weiss ich. Liesel. Die hatte auch ein Grab auf dem Friedhof. Ohne Grabstein. Die Liesel kam mit euch, als ihr in einem Güterwaggon nach Braunschweig deportiert wurdet. Deine Tochter hat immer und immer wieder von dieser Fahrt erzählt. Euer Metzger hatte eine schwere Viehkette mitgenommen. So wart ihr vor nächtlichen Übergriffen sicher. In Wenden, einem Vorort von Braunschweig wurdet ihr bei der Familie Gröger einquartiert. Zwei Zimmer, wurden euch zugewiesen. Einen Ofen gab es nur im grösseren Zimmer mit einem Koch-und Wohnbereich und einer Bettstatt für deine kranke Schwester. Im anderen Zimmer habt ihr mit den Töchtern geschlafen. Unter eurer Wohnung, im ehemaligen Stall der Grögers habt ihr euere Notdurft verrichtet.

Du hast Arbeit in der Fabrik gefunden. Gisela, deine jüngere Tochter war schwer an Tuberkulose erkrankt. Hanna hat in einem katholischen Kindergarten als Aushilfskraft arbeiten können. Ihr wart bei den Einheimischen nicht willkommen. Hanna war gerade fünfzehn geworden. Sie hatte bei den Ordensschwestern im Kindergarten einen sicheren Ort. Sie überlegte sich sogar, in den Orden einzutreten. Mit deinem kleinen Lohn hast du dich geschämt, nicht besser für deine Familie sorgen zu können. Anna, deine Frau, ist auf die Felder gegangen, wenn die Kartoffeln geerntet und zum Bahnhof, wenn Kohlen geliefert wurden.

Die Hochzeit mit Norbert empfindest du als Glücksfall. Mit Norbert sollte es bei euch besser werden. Deine Tochter war glücklich, ein eigenes Leben beginnen zu können. Ihr hattet ein bisschen mehr Platz zu Hause. Es hätte alles sehr gut werden können. Die Familie von Norbert passte auch. Gute Katholiken. Du hattest grosse Hoffnung, dass deine Tochter es ein bisschen einfacher haben könnte. Bald kam dein erstes Enkelkind auf die Welt. Ich sehe dich auf einem Foto mit Michael. Er starb in den ersten Monaten. Seinen frühen Tod hast du nicht verwunden. Nichts konnte Hanna trösten. Sie entfernte sich immer mehr von dir. Sie wurde immer härter sich und auch Norbert gegenüber. Die Mutter von Norbert machte Hanna Vorwürfe. Du hast mit dem ganzen katholischen Getue nichts anfangen können. Auch dieser merkwürdige Freund von Norbert. Du hast dich immer mehr zurückgezogen. Die Geburt von Richard hast du noch erlebt – ob du die Geburt von Edith und Günther noch erlebt hast, das müsste ich recherchieren.

An einem plötzlichen Herztod bist du gestorben. Mehr wurde nicht erzählt. Ich wurde 1959 geboren. Mit meiner Geburt stieg in Hanna wieder der Schmerz und die Trauer über den Tod von Michael auf. Mit den Kindern war sie überfordert. Sehr streng war sie zu ihnen. Sie vertrug

keine Widerrede und konnte sehr böse werden. Mit mir wurde es noch schlimmer. Sie trug mich lange auf ihrem Arm, obwohl ich schon Laufen konnte. Wie eine Puppe schleifte sie mich hinter sich her. Sie beraubte mich meiner Kindheit. An die Wohnung, in der wir wohnten, kann ich mich nur wage erinnern. Es ist fast alles weg. Mit Mansfeld hattest du Recht. Hanna und Norbert lebten sich völlig auseinander. Später vergriff sich Norbert dann an mir. Das kannst du nur schwer glauben.

Es hat lange gedauert, bis ich merkte, welche Verbrechen die Eltern an mir begangen haben. Ich will dir als Grossvater sagen, wie schlimm es für mich war, stets in dieser grossen Angst gewesen zu sein, von den Eltern verlassen und im Stich gelassen zu werden. Einen Grossvater in meiner Nähe zu wissen, der für mich da ist, hätte mir sicher gutgetan. Doch ich fürchte, du wärest auch nicht für mich eingestanden. Deine Frau hat es die ganze Zeit gewusst, sie hätte nie etwas gesagt!

Du trägst ein anderes Bild deiner Tochter in dir. Das ist auch gut. Das will ich dir nicht kaputt machen. Ich kann jedoch meiner Mutter keine Wertschätzung und liebende Erinnerung entgegenbringen. Ich werde ihr nicht verzeihen. Ihre Verbrechen an mir sind zu gross. Es gibt keine Entschuldigung. Vergebung ist ein viel zu grosses Wort, das bei mir nur Kopfschütteln und Widerstand erzeugt.

Ich hoffe trotzdem sehr, dass du als Vater deine Tochter liebend in deinem Herzen trägst. Mir ist wichtig, dass die schönen und guten Erinnerungen bei dir einen bleibenden Ort haben. Dieser Ort ist vor allem auch für meine Kinder, deine Urenkelkinder von grosser Wichtigkeit. Hanna konnte ihren Enkelkindern eine sehr gute und verlässliche Grossmutter sein. Die Enkelkinder haben sehr eindrückliche und auch berührende Erinnerungen an die Ferienbesuche bei der Grossmutter. Sie hat ihre Enkel verwöhnen und ihnen mit bleibender Konstanz ihre Verbundenheit zeigen können. Gerne würde ich mich bei ihr noch einmal dafür danken, dass sie meinen Kindern eine wirklich gute Grossmutter war. Ich kann es nicht.

Sag' du es ihr. Sprich' mit ihr. Schau sie an, wo immer sie nun sein mag. Sag' ihr, dass ich zu schätzen weiss, was sie meinen Kindern an Zuneigung geben konnte.

Brot und Spiele

In der Mitte ist meistens kein Loch.

In Endlosschleife
Blieben am Ende keine Worte
Delete
Auch dieser
Kommentar
Trotzdem
Als Topos
Trotz
Gestochere
Geknorze
Ungenügen
Peinlichkeiten
Schlechten Witzen

Onkel Fritz
Der hat ein Auto ohne Sitz

: ohne Vergebung

: mach' dir einen Kaffee.

Sonderbare Geräusche kommen aus dem Lautsprecher des Smartphones. Es könnte das Stöhnen eines Liebespaars während einer einstudierten Begattungsnummer sein. Google hat auch schon mehrere Vorschläge gemacht. Kommt ganz auf den Individuellen Algorithmus an. Bei Bettina sind es kleine Mäuse, die am Käse knabbern. Da sind sie gar nicht mäuschenstill. Könnte man meinen. Stirb oder friss, doch diese Überschrift gehört zu einer neuen Geschichte.

Es stirbt im Steifen.
Jede Nacht trennt es sich von der Welt.
Es ist tot.
Er mag seinen kleinen Pimmel
Inkarniert
leibgeworden

: du musst keine Angst haben. Es ist vorbei. Ich bin da

: Es war schlimm. Jetzt ist es vorbei

: hey hey

: hey hey

: du, ruh' dich aus

Fummel mir ja nicht am Pimmel rum. Das mag ich gar nicht.

Es ist wütend

Es will noch radikaler die Verbrechen sichtbar machen

Mach' mir die Hose zu, denn es windet

Ein komischer Vogel ist es

Wäre es krank

Könnte er geheilt werden

Zeig' mir deine Brüste. Ich kaufe dir ein neues Auto.

: Verdammt. Es hat mich erwischt

: ich haue ab. Da kann ich nichts machen

: du haust ab. Lässt mich im Regen stehn'.

Ich will nicht alleine sein

: Hau' ab. Komm' mit mir

: Ich bin müde. Erschöpft. Will schlafen. So müde

: das ist nicht mein Problem. Ich bin gerne müde

: todmüde - tot - müde

: komm' mit mir

: mir tut alles weh. Die Augen brennen. Könnte schreien - auch dafür bin ich zu müde

: ruh' dich einen Moment aus - ich bleibe bei dir - beschütze dich - echt

: ja, das mache ich - nur fünf Minuten

: nicht nachhaltig. Schau' mich an! Schau'

: du bist ganz verheddert. Dir geht es nicht gut. Trotzdem passt du auf mich auf

: anstrengend, alles anstrengend

: wir entziehen uns gegenseitig die Energie

: schau' mich an

Hör' mit dem Blödsinn auf. Es fängt erst morgen an zu schneien.

Er ist klein

Er hat Minderwertigkeitsgefühle

Er sucht Aufmerksamkeit

Auf die Plätze fertig los
Poppel' nicht in deiner Nase

Er fühlt sich durchschaut

Aufessen, aber zackig

Er will bemitleidet werden
Er sucht Verständnis

Maggi forte

Er ist müde, müde, müde.

Bierbauchtanz

Es hat keine Angst vor dem Sterben

Wüstenkind

Es ist tot

Einerlei

Er hat Angst vor dem Sterben

Mit Schmackes

Ich halte die Leere nicht aus
Ich bin haltlos

Süßes oder Saures

Ratlos

In einer Endlosschleife gefangen
Ohne Aussicht auf ein Ende

Sonntagsbraten
Sonntagsfragen
Sonntagspredigten

Ich werde sterben
Ist es dann zu Ende?
Ich habe Angst vor dem Sterben
Endlos sterben

Immer wieder Sonntags
Kommt die Erinnerung
Peng - du bist tot.
Du bist tot - du darfst nicht aufstehen

: sie wollten nicht hinschauen, als Mansfeld und der Vater anfangen, dich zu beschmutzen.

: mein Weinen, meine verzweifelten Versuche dazuzugehören. Störend war ich. Ein Störer. Der Junge ist so anders - gehört nicht zur Familie. Ich habe nicht aufgehört zu kämpfen - sie zu lieben - ohne euch kann ich nicht überleben. Meine Angst, ganz allein zu sein - niemand da. Angst, ein Aussätziger zu sein - ein Kranker - ein Befleckter - ein Beschmutzer.

: wichtig, dass wir uns wehren. Widerstand leisten! Du hast so viel Elend erlebt, so viele Schmerzen, Ohnmacht, Todesangst. Ja, Todesangst, immer wieder. Scheisse! Ich wiederhole mich. Bin genauso gefangen. Wie haben wir nur überleben können? Wir müssen uns den anderen zumuten.

Spielverderberin

Es will sich den anderen zumuten
Unbedingt

Launische Elster

: Clown - Hab' mich lieb

: gemeinsam schreien wir nach Liebe

: ich will nicht mehr um Liebe betteln - das muss endlich vorbei sein. Auch im Clown. Das geht einfach nicht.

: Was mich am Clown hält, ist die Freude der Menschen.

Die ansteckende Freude. Schön, dass du da bist. Schön, dass du uns besuchst.

: schön, dass wir da sind. Das Spiel soll immer andauern. Feiern.

: Im Clown, wenn er denn Clown sein darf, ist die Angst beruhigt.

: im Clown sehen die Menschen ihre Angst, nicht geliebt zu sein.

: sie lachen mit dem Clown, singen, tanzen. Sie sehen ihre Sehnsucht nach Liebe. Es gibt keinen Grund, nicht dazuzugehören.

: es gibt alle Gründe, den Clown des Scheiterns zu bezichtigen. Du Versager, du Anfänger, du Nichtsnutz, du aufgeblasener Lümmel. Ich lasse mich nicht beirren. In dieser Angst spiele ich.

: Ich will es schön haben.

: Wenn die Angst ausgeblendet wird, bin ich weg.

: sie gehört überall dazu. Auch in die Kunst.

: gut, dazuzugehören

: ich glaube dir! Ich glaube dir, dass dich der Vater über viele Jahre missbraucht hat.

: wenn du zweifelst, bringst du mich in grosse Not. Die Verbindung zwischen uns wird unterbrochen.

: erzähl' mir - immer wieder. Du darfst dich wiederholen. In deiner Sprache sprechen. Auch in der Sprache des Penis.

: tot. Deinen Tod, oh Herr, verkünden wir. Sprich' mit mir.

: ich drifte ab. Gehe in Tagträume. Vielleicht will ich gar nicht hören. Bin sehr aufgerieben.

: wie ein grosser Nebel. Übelkeit. Schlimm. Vater, du bist ein Verbrecher. Ein grosser Verbrecher.

: Du hast ihm den Schwanz abgeschnitten.

: Ich bin allein. Ich bekomme keine Luft mehr. Angst.

: Töte ihn

: du musst ihn töten. Töte ihn und schau' mich an.

: ich kann ihn nicht töten.

: ich kann ihn auch nicht töten. Das liegt nicht in unseren Möglichkeiten

: Er hat sich selber getötet. Er ist gestorben. Er hat gewusst, dass wir seinen Tod als Befreiung erfahren.

: du hast um ihn getrauert.

Der Hahn ist tot, le coq est mort. Er kann nicht mehr krähen, Kokokokokokodikokoda

: tot

: wie geht es dir? Du bist aktiv, das merke ich in der Nacht.

: nimm meine Hand. Ich führe dich.

: Wirklich?

: Die Mutter war mit K beschäftigt. Sie schlief mit ihm und M. kleinen Zimmer. Der Vater schlief auf der Wohnzimmerecouch. Er hat dich geholt. Schau' hin.

: ein fremder Mann. Keine Nähe.

: er hat über mich verfügt. Er war mein Zuhälter. Keine Nähe. Abgespalten. Keine Gefühle. Im Geheimen. Die Mutter durfte davon nichts wissen/ wusste es.

: er hat dich besessen. Unvorstellbare Scham, die in dir aufsteigen muss.

: ich war sein Eigentum. Die Mutter war nicht da.

: gut, dass du ihm den Schwanz abgeschnitten hast. Bitte hör' nicht auf, mir zu erzählen. Anders kommen wir nicht raus.

: das werde ich tun

: ich glaube dir. Was du erlebt hast, wird mich nicht vernichten. Erzähl' mir, du brauchst mich nicht schonen.

: schau' dir das Foto noch einmal an.

: irgendwie krass. Fremd. Alle sind mir fremd. Der Vater. Ich sitze auf dem Schoß des Vaters. Da muss er sich noch einmal an dich/mich rangemacht haben.

: ich hätte alles für ihn getan. Alles.

: dieses verdammte Arschloch!

: er hat früh angefangen, an mir rumzumachen. Ich habe die Augen zugemacht, Nichts gemerkt.

: mehr Erinnerungen hast du nicht? Das ist schlimm.

: ich habe leise geweint. Ich habe mich steif gemacht. Ich weiss es nicht mehr. Am nächsten Tag, die Geschwister, wie sie mich angeschaut haben. Ich bin zur Mutter gerannt.

: du musstest alles vergessen.

: Fast alles. Die Mutter ist auch weg. Alles weg. Gelöscht. Erinnerungen tauchen auf, als er aufhörte mich zu benutzen. Dieses elendige Schwein! Vaterschwein. Mutterhure.

: ich glaube dir. Du kannst mir erzählen, wenn etwas auftaucht. Du musst dich nicht erklären.

: wenn ich dich vergesse, überfällt mich grosse Müdigkeit. Auch jetzt beim Schreiben. Vor fünf Minuten war ich noch hellwach.

: du hast dir ein Porno angeschaut und dir einen runtergeholt.

: ich habe mich danach gut gefühlt.

: langweilig, macht mich müde, träge, todmüde.

: du bist in Sicherheit. Schau' mir zu. Ich hatte Freude. Eine schöne Erregung.

: der Eros ist stärker als ich

: und wenn ich Kunst mache?

: dann bin ich beteiligt. Auch im Eros bin ich dabei. Auch im Essen und Trinken. Da bin ich dabei

: im Reflektieren, im Lesen, im Nachdenken, bist du nicht dabei?

: da ist der Vater präsent. Wo der Vater ist, muss ich mich entfernen

: jetzt beim Schreiben werde ich schnell wieder sehr müde

: das war eine harte Nacht. Mein Penis sehr steif. Habe mit dir gesprochen. Dich beruhigt.
Weiss nicht mehr, was ich dir sagte.

: es macht mir Sorgen. Deine Müdigkeit, die schlagartig kommt. Es hat mit mir zu tun - mit meinem Vergessen. Wenn ich mich vor den Erinnerungen schütze, erwischt es dich. Dann springt der Funken des Vergessens auf dich über. Du wirst todmüde - schlagartig. Wenn du in der Nacht im Schlafmodus bist, sind meine Schutzbarrieren geschwächt. Müdigkeit bei dir löst das Gegenteil in mir aus. Wenn du Pornos schaust, funktioniert mein Schutz.

: Müdigkeit, Frauen, Porno, Rotlicht, Verlieben, Eros - darin findest du Schutz?

: da bin ich sicher. In deiner Müdigkeit, in deinen Fantasien.

: Du hast riesige Angst. Ich auch.

: Für die Mutter, für den Vater war ich nur eine Verlängerung ihrer Verletzungen. Für sie habe ich
gar nicht existiert.

Brauchialgewalt

Zement

Mach' mir den Paradehengst

Endlosschlaufen

Langweilig wie ein Porno

Trotzdem

Ohne Kind

Allein

Oben ohne

Steigt er auf die Hühnerleiter

Kikeriki

Der Fuchs ist in der Disco
Tanzt Rumba
Mit den Dragqueens

Toxisch - ohne
Ohne Namensnennung
Ohne Ich
Ohne Vergebung
Ohne Liebe
Ohne Rechtfertigung
Ohne Moralin
Ohne Tyrannei
Ohne Anklage
Ohne Tränendrüse
Ohne Wiedergutmachung
Ohne Tätergetöse
Ohne Relativierung
Ohne Schönreden
Ohne warum
Ohne Vergessen
Ohne Verzeihen

Ohne ihn - Ohne sie – jung - der erste Kuss – ohne Sex – Supertramp – mehr – warten – nackt
– Liebe – erhöhen – fromm – beten – Kultur – Musik – Zukunft – Freundin – fremdes Elternhaus
– Geld – wohlhabend – bürgerlich – geil – warten – küssen – streiten – wüten – schreien –
lieben – gieren – verlieren – Auto – zusammenwohnen – rauchen – trinken – Zukunft - besitzen
– Eigentum – präsentieren - vergleichen – ohne – streiten – schreien – weinen – erniedrigen –
träumen – festhalten – gieren – penetrieren – versprechen – beten – warten – vergleichen –
Auto – präsentieren – Kultur – bürgerlich – betrinken – rauchen – streiten – wüten – erniedrigen
– ängsten – warten – penetrieren – streiten – betrinken – lieben – beten – singen – Musik -
Kultur – Zukunft – Kirche – Kanzel – planen - paaren – Samen – testen – bürgerlich – exzessiv -
oral - anal - beten - streiten - wüten - schreien - weinen - therapieren - geloben - verloben -
lieben - körperlich - Eifersucht - Eigentum - Auto - Paar - Kanzel - ohne - Kind

Ein Platz an der Sonne

Mitternacht in Paris auf dem Eiffelturm

Schwanz ab, Schwanz ab. Runter mit dem Männlichkeitswahn

: lass uns miteinander - wir beide - raus aus der Daumenschraube kommen
noch mal: du schützt dich vor deinem Erinnern, wenn du mich in die Müdigkeit, in meine
Phantasien, in unserer Genital schickst? Oder schütze ich mich?

: der Vater. Du. So ähnlich dem Vater - so viel hast du von ihm. Ich demütige ihn - in dir. Ich
lache ihn aus.

: das geht nicht. Das geht gar nicht! Ich bin nicht der Vater. Hör' auf damit!

: Stopp. Alles gut. Der Vater ist tot. Du hast Recht. Komm' zu mir

: ich bin bei dir. Komm'. Wir haben Ruhe verdient. Ich mag nicht mehr in die Müdigkeit
fallen. Mag nicht mehr diese elendigen Männerphantasien. Mag nicht mehr vom steifen Penis
im Schlaf gequält werden.

: Du tust mir nicht weh. Er ist tot. Der Vater ist tot. Die Mutter ist auch tot. Sie können mir nicht
mehr weh tun. Wir sind frei.

: Der Atem ist frei - keine Angst

: es ist vorbei

Furzen macht Spass

Einsam sind die Furzverstecker

Am Mittag ist es in einer argen Krise

Rülpsen ist eklig

Gruppenrülpsen gibt es nur bei den Chinesen

: in der Nacht war es wieder schlimm. Du, was machen wir falsch?

: wenn wir alleine sind, wird es schwierig

: ich werde müde - jetzt - schlagartig. Was ist da los?

: fühle mich von dir bedrängt

: Müde - mag nicht mehr - kaputt - schade

: T, Vater, Mansfeld, G, M, Mutter, K

: Wir müssen uns die Erlaubnis geben, unsere Gefühle und Gedanken radikal auszudrücken.
Ohne Rücksicht auf eine gute Form.

: das tut gut. Den Vater verfluchen, die Mutter nicht in Schutz nehmen, den Kontakt zu den
Geschwistern abbrechen. Impertinent bleiben im Einfordern von Aufmerksamkeit und
Anhörung - uns nicht entschuldigen.

: wir sind zusammen - gemeinsam - in der Sprache. So gut. Radikal, so müssen wir es
durchziehen. Unbequem sein. Störend.

: das machen wir schon länger. Auch in den Miniaturen. Nicht aufhören damit! Wir machen das
gut in unserer künstlerischen Vielfalt.

: das macht sogar Spass. Die Aussenwelt ist anstrengend.

: wir brauchen nicht alle, nicht jeden, nicht jede lieben. Schweigen. Ohne Rechtfertigung.

: Ja, Schweigen. Mit einer gewissen Recherche und Sorgfalt.

: Schweigen, wenn wir uns bedrängt fühlen.

: Unbequem sein

: Zwischen uns ist eine Mauer der Gewalt

: Die Mauer trennt uns. Du musst beharrlich bleiben. Diese Mauer steht zwischen uns.

: Fühlt sich sehr sehr schwierig an. Ich verliere den Kontakt zu dir. Wir müssen etwas Radikales planen!

: Einverstanden. Wir lassen uns nicht einschüchtern.

: an den Pranger stellen. Mit den Geschwistern fangen wir an.

: du bist schon wieder sehr verhalten. Ich spüre deine Radikalität nicht.

: ja, ich werde gerade müde - schwierig

: gestern Abend waren wir nicht müde, sondern in einem sehr fragilen Zustand. Körperlich, seelisch - Kälteschauer - Angst - Beklemmung - Todesangst - Angst zusammenzubrechen. Da ist Müdigkeit besser.

: stimmt, doch die Müdigkeit tut uns auch nicht gut. Wir müssen in die Kunst gehen. Performen.

: legen wir uns für zehn Minuten aufs Sofa

Auf dem Spielplatz spielen Kinder

Auf der Müllkippe arbeiten Müllarbeiter

Im Bordell verlieben sich Dummköpfe

Es hat viel geträumt – sich entspannt – will solidarisch sein mit den Kleinen

: ich bin ein Kleiner.

: die Klarheit tut mir gut. Eine sehr gute Entscheidung, dass wir den Kontakt zu den Geschwistern abgebrochen haben. Bringt Entspannung.

: mutig offene Schritte tun.

: Fühle Fremdheit, wenn ich uns als Kind auf den Fotos schaue. Fühle mich als Fremder. Eine fremde Welt. Ich habe sie vergessen. Ich brauche unseren Kontakt - unser Wir. So bin ich stark, sind wir gemeinsam stark, können mit unserem Herzschlag in dieser Welt sein.

: so richtig prosaisch
alter weisser Mann
braver lieber Mann
LGBTQ

: Du

: Du

: Du. : Du

: Wir : Wir

: es wird eine Fremde zwischen uns bleiben. Auf den Kinderfotos sehe ich dich. Keine Resonanz. Du bleibst fremd

: Du bist für mich nicht verlässlich. Zu oft bist du im Aussen gebunden. Vergisst mich. Es ist und wird schwierig mit dir bleiben. Es gibt keinen anderen Weg, als uns immer wieder einander zu nähern.

: es wird anstrengend bleiben. Lass uns nicht vergessen, wie wir in der Kunst, im Tanz, der Musik, im Schreiben zueinander finden - und im Sitzen. Da sind wir in Kontakt, kommen in Kontakt

: über Konzepte und Methoden kommen wir einander nicht näher

: wenn diese Müdigkeit sich anschleicht, sind wir beide gefordert. In Kontakt treten, ist die einzige Möglichkeit.

Manna fällt vom Himmel. Schmeckt von gestern.

Es sieht einen Drahtzaun
Dahinter versteckt sich die katholische Mafia
Die Mauer der Gewalt verschluckt alle Bilder
Es rüch die katholische Jauchegrube
Priester
prügelnde Nonnen
in Jetztzeit

In der Gefriertruhe hat es noch ein halbes Schwein. Die Innereien sind schon verwertet. Blutwurst haben die Kinder nicht gern'. Leberwurst gibt es zum Nachtisch. Stellt euch nicht so kompliziert an! Die Ofentür muss geschlossen bleiben. Der Rohschinken hängt in der Gartenlaube. Auf der Strasse kleben sich Menschen auf den Asphalt. Das Klima könnte besser sein.

: wir schauen gemeinsam. Wir erlauben uns Provokationen.

Wir finden es witzig, absolut witzig, Dreck und Fäulnis über sie auszuschütten.

: Sodom, der Papst als Antichrist. Priester sind Schweine. Ätzender Weihrauchgeruch

: Weiter so. Machen wir weiter.

„Das organisierte Verbrechersyndikat Kirche“, liest es als Überschrift in der jüdischen Wochenzeitschrift Tacheles
Katholische Kirche eine Verbrecherorganisation, schreibt Deschner in: „die beleidigte Kirche“
„Kinderfickersekte“, singt endlich ein Betroffener auf you tube
Die Worte des französischen Kollegen vergesse ich nicht. Als Betroffener zeigt er mit dem Finger auf die anwesende Mafiagang: „Ihr seid eine Schande für die Menschen. Ihr werdet für jedes Verbrechen zahlen!“

Peter hat Husten. Siglinde kauft Hustensaft.

3Sat zeigt in der Sendung Kulturzeit wie Betroffene eine Pilgerfahrt nach Rom unternehmen.
Ich muss schreien. Wüte. Ekel, unvorstellbare Ekel, wie sich die Betroffenen von den Verbrechern herzen lassen.

Jochen hat ein Loch im Bein. Er verklagt den Nachbarn. Der Nachbar ist sich keiner Schuld bewusst.

Highway to hell

Auf Pilgerfahrt nach Sodom

Betroffene

Heiliger Vater

Wer heilt unser gebrochenes Herz?

Lassen sich

Herzen

Den Löwen zum Frass

Umarmen

Beten

weinen

schreie

kotze

scheisse

merde

Jorge Mario Bergoglio

Reinhard Marx und Konsorten

Ihr seid eine Schande für die Menschheit

: Du hast dich versteckt. Ich sehe dich nicht. Die Pfaffen zwischen uns. Wir sind gegenwärtig.
Vielleicht sollten wir die Verbrechen ignorieren?

: nicht ignorieren. Sie sind Verbrecher, gehören der Verbrechenorganisation, der
Kinderfickersekte an. Das muss nach aussen. Sie haben uns das Leben zur Hölle gemacht.
Jetzt ist es vorbei. Sie können uns nichts mehr anhaben.

: sie werden nicht aufgeben. Es gilt, aufzupassen.

: sie sind Verbrecher, sonst nichts.

: armselig, einer Mafiaorganisation anzugehören. Armselig, wie sie stolz drauf waren/sind.
Schämt euch!

: von zwei Seiten werden wir die Bilder zum Einstürzen bringen. Ich werde nicht vergessen, was
sie mir angetan haben. Darüber werde ich Zeugnis ablegen. Ich werde nicht verzeihen. Auf
ewig verfluche ich sie.

: Mit meiner abgrundtiefen Verachtung gebe ich mich in den gesellschaftlichen Diskurs.
Wegschauen werde ich als feige Gewalt bezeichnen. Ich werde Diskursebenen öffnen.
Nicht nur distanziert analytisch, sondern kreativ.

Im Hamsterrad

Über sieben Brücken musst du geh'n. Das ist ein aufregendes Abenteuer. Es schaffen nur die wenigsten. Die vierte ist am schwierigsten. Voll vermint. Mit den Russen ist nicht zu spassen.

kurze Momente

Ist es

Im Atem

In der Ruhe

Im Frieden

In derWeite

Erfährt es unendlich kostbar.

Jeden Mittwoch geht Heinz ins Waschcenter, um seine dreckige Jeans und das verkleckerte T-Shirt zu waschen. Mehr hat er nicht. Darunter ist er splitternackt. Darüber fegt ein eisiger Wind.

: was geht da ab. Du?

: bin verliebt

Morchelsauce auf Himbeerparfait

Armer kleiner schwarzer Kater

Bitterlauge

Mann - Pornoleidenschaft, so sollte der Titel des Buches heissen, an dem es als 19-jähriges arbeitete. Eine Anklageschrift, in der es vom Getriebensein erzählt. Männer gieren nach Sex zu günstigen Bedingungen. Sie haben nur das eine im Sinn, im Kopf, im Schwanz, im Portemonai. Liebe als romantische Verzehrung, worum es ihnen im Eigentlichen geht. Besitz. Es stellt seine pornografischen Gelüste zur Schau. Da gab es noch kein Internet. Nur schmuddelige Sex-Kinos und Videotheken mit einer Auswahl nur für Erwachsene. Es traute sich nicht in ein solches Kino.

Jemand hätte es sehen können. Es brauchte langte, bis es sich endlich ein Video und einen Videorekorder auslieh.

Es wollte seine Scham überwinden. Kein Tabu, beweisen, dass man ein gefährliches Wesen ist. Märchenprinzen müssen als die Widerwärtigsten enttarnt werden. Oute mich als besonders abstossende Sorte. Es träumte vom grossen literarischen Wurf. Dann könnte er alle Liebe und Befriedung haben.

Ich verbrannte das Manuskript.

Das innere Skript bleibt unversehrt.

Ich bin übergriffig, überschreite Grenzen

Er rechtfertigt sich

Es schweigt

Ameisenhaufen

Butterbrezel

Eismaschine

Sing Sing

Blutorange

Apfelessig

Kartoffelsuppe

: was machen wir?

: ich sehne mich nach Leben, Liebe, Unschuld. Sorgsam. Behutsam. Anders als die Mutter, die mich einfach nahm, wie es ihr passte.

: Du hast recht. Trotzdem zieht es mich zu ihr hin. Unsere Mutter. Furchtbar. Und der Vater?

: Frag' nicht. Ich werde wütend - könnte Randalieren. Toben. Schreien - Kotzen - Verdammter Schweinehund!

: Die Unschuld verloren. Am Vater. Den Männern. Sie haben nicht gefragt. Nichts. Ich existierte nicht für sie. Ich, Du, Wir, müssen den Vater verfluchen. Die Mutter muss weiter weinen. Sie sollen auf ewig wegbleiben. Sie sind tot. Mausetot. Das ist gut und die Geschwister sind weit weg. Wir haben sie auf Distanz gebracht. Das war gute Teamarbeit.

: Der Schlüssel für unseren Kontakt ist gemeinsames Hinschauen, Gestalten, Denken, Fühlen, Tanzen.

: Team. Der Name gefällt mir nicht. Da schwimmt alles. Das Fremde zwischen uns muss dabei sein. Wir sind und bleiben einander auch Fremde. Du wirst mir nicht alles erzählen können - und ich finde es langweilig, dir alles erklären zu müssen.

: Du darfst müde werden. Dann bleibe ich wach - und umgekehrt. Wir halten uns gegenseitig lebendig.

: ist mir immer noch zu technisch und gewollt. Wir haben unseren gemeinsamen Atem.
Du mein Atem.

: Du mein Einatmen und Ausatmen

: Du mein Aufgerichtetsein

: Du meine Ruhe, mein Frieden

: Du mein Freund, meine Freundin

: du mein Freund, du Fremder

: Du Tänzerin im Nebelschein

: Du mutiger, starker Mann

Serviertochter gesucht

Es erlebt

Unruhige Nächte.

Übelkeit am Morgen.

Fühlt sich bedürftig.

Lange werde ich es nicht mehr aushalten.

Mein Körper kommt an seine Grenzen.

Läuse, Wanzen, Kakerlaken, Hundedreck, Katzenscheisse, Minestrone zum Mittag.

Ich will nicht krank werden.

Ich will nicht sterben.

Jetzt noch nicht.

Ich möchte noch ein wenig meinen Kindern ein verlässlicher Vater sein.

Meine Frau achten und lieben

Schmierfinken an der Arbeit

: Was tut uns gut? Eine gute Frage, in der ich dich spüre.

: Du schliesst die Augen. Bist du müde? Was brauchst du?

: Ziemlich geschafft, fühle ich mich. Der Kontakt mit dir tut mir gut. Auch jetzt, wo ich die Augen schliesse.

: Darfst du. Es ist sehr anstrengend für dich. Die Leitung im Clownkurs. Die Seelsorge in der Langzeitpflege. Therapie. Einsamkeit. Nächte. Im Hamsterrad. Happig. Auch ich lasse nicht locker. Unser Wir. Du machst das alles gut. Super.

: ja du - ja, das fühlt sich gut an mit dir - miteinander. Der Austausch jetzt. Tut mir gut. Brauche gar nicht die Augen schliessen. Bin ganz da. Im Kontakt mit spüre ich Kraft.

: dann bin ich als Weltenflieger nicht alleine unterwegs.

: du fliegst! Wie schön. Du bist frei.

: nein, bin ich nicht. Verletzt bin ich.

: Du bist ein Weltenflieger und ziehst mich ins Licht.

: stopp. Ich bin nicht im Licht.

: ich mag die Figuren, die wir gestalten.

: verletzt

: kraftvoll

: hör' auf. Das tut mir nicht gut. Ich verliere den Kontakt. Als Weltenflieger bin ich verloren. Das ist gefährlich. Wenn ich unterwegs bin, wirst du müde. Das kann nicht gut sein.

: Wir können nicht Hand in Hand wie ein braves Ehepaar unterwegs sein. Du bist ein Weltenflieger! Hey, du!

: Denk' an deine Müdigkeit.

: Ich mag es sehr, mit dir in Kontakt zu sein.

: ich bin da. In jedem Atemzug.

: In deinem Weltflug
In meiner Müdigkeit
In unserem Erwachen
In jeder Zelle
Geliebte – Geliebter

: wir sind es

: es atmet in uns
es malt
es liebt
es fiebert
es durchzuckt den Phallus
es vibriert die Klitoris
es ist einfach da

: es fliegt
es durchflutet
es tötet

Lieber Herr Peter, hiermit möchte ich meine Freundschaft zu ihnen künden. Sie sind ein verdammtes Arschloch. Mit freundlichen Grüßen, Ihre Geliebte während Corona.

Du bist kein Junge
Es ist kein Junge
Er ist nicht
Sie ist
Es ist nicht
Du bist nicht
Wir sind nicht
Ihr seid nicht
Sie sind

Liebe Geliebte, Corona ist vorbei. Mehr muss ich ihnen nicht mitteilen. Mit freundlichen Grüßen,
Hannes Peter

Es ist tot
Er ist tot
Du bist tot

Sie lebt
Du lebst

Stärker als der Tod
Mädchen, Frau, Hexe, Hure,
Schöne Müllerin
Eva, Göttin, Kind,

Mädchen
Pass auf
Dass die Männer
Dich nicht schnappen

Beschützer und Zuhälter
Freier und Knecht
Ekel und Schnee
Machtgierig und Ohnmacht
geil kastriert

Brutus
Auch du
Verdämmere elender Hurensohn
Lächerlicher Kläffköter
Bestie
Kanake
Wundmale auf deinem rechten Unterschenkel
Rotze die dir aus der Nase rinnt
Tränen die im Hodensack verdorren
Minzegeruch in der Garderobe
Fingerspiele
Du hast getötet
Verdämmter
Auf ewig

In der Ecke steht ein Schuhschrank
Unstet deine Missetaten
Beleidige mich nicht
Be afraid
Strong man
Be careful
Little child
Dead
so young

Keine Vergebung. Keine letzten Sätze.

Nichts harmonisieren.

Es bleibt schrecklich bis zum letzten Moment.

Ich

Mag nicht

Mehr

Bitte, hab' mich lieb.

Nein, ich buhle nicht um Liebe.

Menscheskinder, da war wieder was los. Eine wilde Orgie mitten in der Heiligen Stadt.
Kardinäle, Bischöfe, Prälaten, Messdiener und zahlreiche Gäste aus dem Darknet waren dabei.
Beim Franz ist es immer gemütlich und heimelig. Da fühlt man sich zu Hause. Vereint mit
seinen Lieben.

Der kleine Junge ist tot.
Sie haben ihn getötet.

Die Dialoge konstruiert
Fake
Es gibt es nicht

Es ist tot
Er ist tot

Kein Kontakt. Kein Dialog. Kein Miteinander. Keine Sorge. Keine Liebe. Kein Mitgefühl. Kein Segen.

Tot.

Ein kleines Mädchen hat sich gezeigt.
Hast du überlebt?
Konntest du überleben?

Leibeigene

Fremde

Du?

Hast du mich zum Narren gemacht?

Närrin du selbst?

Närrisch

Komm

: Komm, Geliebte

: Pimmelherrgott nochmal - Du machst ein Theater - schreist die ganze Gegend wach - ein Mädchen - war ich einmal - jetzt bin ich eine alte Frau - bin so alt wie du - Alter - greife dir in die rechte Backe - kralle meine Nägel in dein Fleisch

: Ich habe keine Angst vor dir. Finde es eher lustig. Nicht lustig. Schau' nicht so finster. Du bist meine letzte Chance. Du bist stark. Sackstark. Mädchen

: Soll ich lachen? Du keiner Zwerg. Ein Mann willst du sein. Ein elendiges Würmchen bist du. Lächerlich. Eine Leiter brauchst du, um mit mir auf Augenhöhe zu sein. Ein dummer Idiot. Eine absolut holzige Knechtsgestalt.

: Lustig. Mach weiter. Schlag zu. Ich will dich spüren. Endlich. Er ist tot. Du lebst. Fettige Kröte, du. Missgeburt. In meiner Haut. Unter meinen Schenkeln. In meinen Eingeweiden. In meiner Brunst.

: Babymund. Affengebrüll. Mit einer Fackel in der Hand leuchte ich dir den Weg in die Hölle.

: Grillfest mit alten Freunden. Lebertran. Hurra, wir leben noch

: Kamerad, ich glaube nicht an das ewige Leben. Alles Betrug. Lug und Trug. Bonsai

: Küsse mich, meine Liebste

: Ich küsse keine Halbstarken

: Küsse mich, meine Dressurstute

: Du bist so ein Idiot

: Küsse mich du Idiotin

: Ich schlage dir den rechten Backenzahn in vier Stücke

: Wir kommen uns langsam näher. Spinnst du? Das tut weh! Hör auf! Mach kein Scheiss.
Verdammtes Hurenweib!

: Das war nur ein kleiner Spass. Niedlich, wie wehleidig du bist. Mag ich

: Mit dir möchte ich eine Nacht im Regenwald verbringen

: Mit einem grossen Schild in der Hand

: Achtung, Achtung, hier spricht die Polizei

: Und morgen verkleiden wir uns als Feuerwehrleute

: Gnädige Frau, darf ich ihre Hand küssen

: Bitte, bedienen sie sich

: Wir vereinen uns in der Walpurgisnacht

: Du bist unausstehlich

: Deine Nase stinkt zum Himmel

: Dein rechter Hoden ist kleiner

: Dein Stirn ist faltig

: Dein Hintern ist platt

: Deine Brüste sind weg

: hau ab, sonst vergesse ich mich

: Kommst du am Montag zum Turnen

: Ich mag es lieber gemütlich

Erika leidet unter einem schweren Sonnenbrand. Auf der Solarliege hat sie ihn geholt. Schon bitter. Da muss sie teures Geld bezahlen und wir noch nicht einmal braun. Braucht sie auch nicht.

Im Leibgedächtnis

Gegenwärtig

Das langsame Sterben

Leere

Ferdinand ist grosszügig zu seinen Frauen. Er spendiert jeden Abend ein kühles Bier.

Auferstehen

Aufwecken

Aufhören

Auf der Mauer

Auf der Lauer

Sprich nur ein Wort

So wird meine Seele gesund

Er ist ein freundlichen Barkeeper, Geschäftsmann, Familienvater, Zuhälter, und seit neuesten praktiziert er als Turbotattooist. Er will sich demnächst weiterbilden zum kaufmännischen Angestellten. Sein Traumberuf. Bisher haben seine Leistungen noch nicht gereicht.

August

Starker Mann

Hast du mir was mitgebracht

Ein paar Kekse

Nüsse

Schokolade

Mandarinen

Steck mich nicht in deinen Sack

Mister Mint

Sprach die Mutter

Ist kein Kind

Bodenlose Frechheit

Die Hose am Boden

Das Hemd in der Wäsche

Den Pimmel mit dem rechten Zeigefinger

Den Halsknoten zugezogen

Die Armstützen

Die Kniebeugen

Der senffarbene Hochzeitsanzug

Nächste Woche Fortsetzungen der Visusalierungen

Lebensgefährlich

: Du, solange du mir deine Gefühle nicht zeigst, bleibt mir nur die Leere. Ich habe Angst, doch es geht nicht anders.

:

: Ich kreise um mich selbst.

:

: Höre nur mich

:

: Will nur mich

:

: trete auf der Stelle

:

: schäme mich. Den ganzen Schrott, den ich geschrieben und gemalt habe

:
: meine Abgründe und Widersprüche präsentiert
:
: peinlich. Einfach nur peinlich
: Geliebte
: ich suche dich
: komm
:
: Geliebtes
: Komm
: wohin
: in meinen Unterschlupf
: wir beide
: allein
: Einatmen
: Ausatmen
: wer
: wie
: was
: wieso
: weshalb
: warum
: komm
: auf meinen Schoss
: wenn wir so weitermachen, werden wir ein Paar
: machen Sex
: lachen siebzig Mal
: Morchelsauce
: essen aus einem Teller
: ich möchte schreien
: wir gehen heute Nachmittag spazieren
: ganz allein

Gefährlich

: verdammt einsam
:
:
:
: nach allen Ecken und Enden abgesucht
: mich suchst du nicht
:
: harre
:

Bratwurst

: sieh' mich an
: ich traue mir nicht
: ich winke dir zu
: ab in die Klappe - entschuldige
: ich winke dir nicht zu
: ich schaue
: meinen Mund
: wie ein Vogel füttere ich dich
: nein
: dein stummer Schrei
: umarme mich ganz fest
: es wird mir zu viel
: so muss es gehen

Butterfly, my butterfly, jeder Tag mit dir war schön. Und jetzt ist Schluss mit lustig.

Visualisierung:

Ein Mädchen in einem weissen Kleid taucht aus. Maria, die Schwester. Das Kind kommt in den Blick. Zusammengestaucht, ein dreckiger Kleiderhaufen in Brauntönen. Es nennt Maria eine Hexe - brutale Hexe. Ich nähere mich dem Kind. Werde sehr müde - totmüde. Gähnen. Fantasiere. Sehe Traumbilder. Verliere mich - werde mit dem Kind eins.

: Schaut hin - schaut hin

Das Kind muss Folterqualen leiden.

Es wird gequält.

Niemand schaut zum Kind.

: Schaut hin

Finale. Fussball, Feldhockey, Bingo, Lutscherschlecken, Brombeerteelblätter sammeln, in der Hocke sitzen, bis die Schamhaare Eiszapfen ansetzen, im Nil nach Krokodilen Ausschau halten, der Feldmaus mit Brandlumpen den Garaus machen und am Mittag ein Schläfchen machen.

Bin mit dem Kind in gleicher Schwingung. Lebensgefährlich. Übelkeit, Müdigkeit. Schlimm - rufe Therapeuten um Hilfe - er soll mich einliefern. Er bietet mir das Bild mit der Alp an. Funktioniert nicht. Ich mache die Augen auf.

: Schaut hin - schaut das Kind an - hinschauen - Diskurs

In den Nächsten findet ebenso diese Verschmelzen statt. Ausgeliefert. Spannung, Übelkeit.

: Kind, Maria, die Schwester hat mich schwer gequält. Sie hat gewusst, was du erleiden musstest. Sie hat ihre Unschuld bewahren können.

: Du bist der Aussätzige. Mutter und Maria haben dir dein Eigenes genommen, haben dich ausgeliefert, den Männern, die leichtes Spiel mit dir hatten.

Visualisierung: das innere Kind wartet. Schaut sich nach allen Seiten um. Als erwachsene Person sehe ich es - jetzt sieht es mich auch. Der Therapeut ist zu schnell. Fragmentieren. Das Kind will die Hölle nicht zeigen. Es hat nur diesen einen Ort. Da kennt es sich aus. Es will die Hölle nicht preisgeben

: Die Hölle ist mein Reich. Ich nehme dich nicht mit. Ich lasse sie nicht von dir kaputtmachen. Ich habe keine Gefühle. Nein, stimmt nicht. Furchtbar. Doch furchtbarer ist die Leere - die tote Leere. Lichtstrahlen, Aufleuchten gibt es nicht.

: du bist gefangen zwischen Leere und Hölle. Du kannst dich nicht befreien. Du brauchst meinen Widerstand. Mein Aufrütteln. Mein Schreiben, meine Bilder, den Clwon, mein Tanzen, Singen - kein Mitleid. Keine Rührseligkeit. Kraft, Power, Atem.

Eine schlechte Nacht - Übelkeit, Spannung am Morgen. Die Visualisierung ist gestern nicht gut gelaufen. Was wäre passiert, wenn das Kind tatsächlich fragmentiert wäre?

: heyhey, die Hölle ist der einzige Ort, der mir geblieben ist.

: ich finde deine Aussage schwierig. Wir sind in einem Vakuum gefangen. Ich bin nicht ok und du bist nicht ok. Besser als alle Leere - meine Hölle.

Visualisierung. Das innere Kind, der Weltenflieger fliegt mit seiner Fracht einsam seine Runden. Das jetzige Ich sitzt neben ihm im Cockpit Platz. Es sind nur Aviatoren, die hinten in einem riesigen Frachtraum mitfliegen. Käfige, in den gefoltert und Parties gefeiert werden. Aviatoren, die echten sind schon lange tot. Im Leibgedächtnis ist alles gespeichert und abrufbar. Kein Schrecken, der erfunden werden müsste. Sie sind gegenwärtig ohne Ausnahme. Keine Szene fiktional. Geschehen. Die beiden ziehen am Himmel ihre Runde und beginnen ihre Geschichten.

: er hat mich unter seine Decke gezogen meinen Kopf an seinen Schwanz gedrückt er hat mit dem Finger meine Zunge aus dem Mund gezogen du hast mit der Zunge seinen Schwanz geleckt er hat gestöhnt leise damit ihn niemand hört er hat seinen Schwanz in den Mund gestossen in meinen Mund gespritzt seine eklige Sosse er hat die Nase zugehalten damit ich die klebrige Scheisse schlucke mir den Kopf gestreichelt mich liebkost mit dem Fingernagel in die Haut gedrückt den Mund zugehalten die Augen mit seiner Spucke benetzt in die Ohren gebohrt mit dem Füllhalter ein Bild auf den Bauch gemalt eine Schere in den After geführt eine Kerze hineingestossen eine Oblate mit Fäkalien der Schwester Oberin in der Mitternachtsmesse den Kelch mit Babypisse gefüllt die nackten Jungen an die Wand gestellt und exekutiert Hochwürden hat mit Schlangenbissen gedroht Herzstillstand sie haben einen Wettbewerb ausgeschrieben den Tabernakel mit Opfergaben gefüllt ein pochendes Herz ein abgetrennter Hodensack ein Augapfel ein Zehennagel eine Lutschestange eine nonnendurchflutete Vagina räuchern sie auf dem Altar Papa es tut weh sei ruhig mein Kind die Mama schläft Onkel darf ich bei dir bleiben eine Nacht und noch einen Tag du darfst mich auf den Mund küssen deine Zunge beisse ich nicht ab ich halte mich an deinen Pimmel fest kratzte dich blutig wenn du das willst pinkle auf dein Gesicht die anderen Männer dürfen auch mit mir machen was du machst sie haben keinen

Fotoapparat der Vater hat mich lieb die Mutter passt auf mich auf die Geschwister dürfen nichts erfahren es bleibt unser Geheimnis Onkel Papa Hochwürdiger ich bücke mich auf die Knie Vater unser im Himmel gegrüßet seist du Maria mein Blut fließt aus dem Rachen keine Spuren ich schreie ich schreie laut kein ton kommt heraus neben mir ein anderer Jungen sie nehmen ihn zu zweit an den Armen an den Beine sie ziehen er schreit sie ziehen ein dritter zieht an seinem Pimmel holen eine Schere holen eine Schüssel holen Pflaster Salbe der Junge sagt kein Wort sie ziehen ein Mütze über den Kopf bekomme kein Luft ich bin tot brauche keine Luft wache auf allein in einem Zimmer mit geschlossenen Gardinen eine Frau bringt Kakao und ein Milchbrötchen die Mutter holt mich ab sie sieht mich freudig an hat es dir gefallen beim Doktor? sag was schweige unten tut alles weh kann kaum laufen stell dich nicht so an das nächste Mal wäschst du dir vorher das Gesicht der Arzt soll dir eine Beruhigungsspritze geben du bist sein Liebling er hat dich gern der Doktor und er hat ganz viele Freunde der Vater schafft es nicht allein nächsten Monat kommen noch andere Kinder mit denen kannst du dann spielen deine Stirn ist heiss in der Nacht kam ein ganz grosser Mann ins Schlafzimmer er hat auf den kleinen Simon gezeigt der musste mit ihm raus wir haben so getan als ob wir schliefen Simon eine Schwester musste ihn ins Heim bringen er hat aus den Ohren geblutet und drei Zähne waren herausgeschlagen mein Glied tut weh ich kann nicht auf Toilette es brennt er hat mich beim kacken fotografiert ich musste mich bücken auch ein Kissen eklig wenn ich gross bin darf ich mit in die Ferien fahren er wird mit den Eltern sprechen die können stolz auf ihren Jungen sein ich bin schön der schönste so einen hat er noch nie bei sich gehabt der Vater soll mich in Ruhe lassen er soll mich nicht mehr anfassen die Mutter weiss ich darf niemanden etwas erzählen es bleibt unser Geheimnis ich hab dich sehr lieb vergiss das nicht ich denke an dich ich möchte ein Zeichen der Erinnerung du musst jeden Abend den lieben Gott sagen wie lieb du mich hast danach steckst du einen Finger in deinen After und leckst ihn ab wenn du das machst bin ich denke ich an dich er wird ganz gross ich spritze in ein Taschentuch und stecke es in meine Hosentasche du wirst es noch weit bringen doch die anderen müssen dich in Ruhe lassen du gehörst mir allein das musst du dir merken niemand darf dich anrühren hunderttausendmal musste ich sie küssen dreissigtausendmal haben sie meinen Pimmel gedrückt viermillionenmal ihre Arschlöcher gezeigt haben ihre grosse Pimmel dort hineingesteckt hundertmilliarden Jahre musste ich warten bis ich wieder dran kam tausend Reiter mussten mich vom Tod erretten bis zur letzten Salbung siebenmal werde ins totenreich stiegen um die Verdammten zu fesseln vergiftete Bonbons die sich im Gehirn festsetzen später die Hirnblutung auslöste die Angstattacken ohne Ende nur der Onkel Mansfeld hatte eine Lächeln verwöhnte mich machte Komplimente sie haben hart angefasst schrei nicht so Kleiner hab dich nicht so du

durchtriebener Bastard du willst hart angepackt werden rühr dich nicht vom Fleck schau mich an
setz dich auf meinen Bauch umgekehrt zeig mir dein Arschloch leck meine Eier leckt meinen
Schwanz saug nimm ihn in den Mund schneller hoch und runter rein in den Mund tiefer meine
Eier fester fester tiefer schneller wehe du ziehst den Mund weg wehe ich spritze dir die feinste
Milch lecker schluck sie runter damit der nächste der ist süß der ist gut der macht alles guter
Junge verdammte Saubande dreckiges Gesindel ihr bekommt was ihr verdient die Beine
auseinander los mehr Rotzlümmel lasst ihn in Ruhe er gehört mir heute Nacht bei mir .

: Geliebte

: Geliebter

: wir laufen einmal ums Eck

: das erste Wort

: die erste Berührung

: Komm

: nimm mich

: gib mich

: dir

: wir machen Liebe

: ziehen die Vorhänge

: ein getränkter Schwamm

: feuchten unsere Münder

: ich liebe deine sanften Lippen

: ich begehre deine Lust

: vergesse mich

: dich

: fallen in glühende Trance

: fallen ins Vergessen

: fallen in

: eine Welt

: Seifenoper

: Kindergeflüster

: schmecken die salzigen Tränen

: tauche in deine Süsse

: rufen, schreien, beten

: Göttinnen
: Götter
: Engel bewachen uns im Schlaf

: einsam
: warten

Gestern ist Freddy nicht nach Hause gekommen. Er hat sich verliebt. Die erste Nacht war nicht nach seinem Geschmack. Er musste fünf Kilo Kartoffeln schälen. Das ging gerade noch so. Anschliessend kamen Strassenarbeiter. Und dann Berufsschullehrerinnen. Und dann die Stadtpräsidentin. Dann der Doktor, die Kassiererinnen vom Supermarkt, der Pfarrer, die fette Sau, der Onkel mit dem Schlafzimmerblick, der Schuhverkäufer, das Mädchen aus dem Schwarzwald, die Mistelkönig, der Schnauzbart und der Eiermann. Alle musste Freddy per Handschlag begrüßen. Jetzt ist er müde...

300 x vergewaltigt. 300.000 Euro. 100 Euro für eine Vergewaltigung. Kinderarbeit. Schmutz. Ekel. Sonne, Mond und Sterne. Gehe auf mein Licht, Gehe auf mein Licht. Nur meine liebe Laterne nicht.

Mundtod. Aphten am laufenden Meter.

Josef, deine Brüder haben dich verkauft. Billiges Fleisch.

Schweinemast.

Schweinepest.

Priester werden gemästet

Bis sie schlachtreif zum Opferaltar taumeln.

Anständige Priester gibt es

Auf den Kalenderblättern

Als Fotomodelle

In Rom

Beim Stierkampf

Mama, habe ich kurze Beine?

Kohlsuppe schmeckt am besten, wenn sie drei Wochen jeden Tag fünf Mal aufgewärmt wurde.

: deinen Schmerz kann ich nicht fühlen

: du läufst weg

: ich sehe dich nicht

: du erdrückst mich

: stimmt nicht

: warum tust du mir weh

: mache ich nicht

: warum musst du mich kleinmachen

: was redest du da

: es ist so

: nicht

: ich bekomme keine Luft

: mir wird schlecht

: bitte

: was kann ich tun

: sprich' nur ein Wort

: hör' auf mit dem Blödsinn. Keine Sünde, keine Seele, keine Vergebung, keine Peitsche, keine Pfeile, kein Feuer über dem in Bananenschalen eingewickelte Wilde schmoren. Fertig mit der Scheisse.

: ich bin allein. A motherless child.

: Ja, du bist allein.

: niemand bezeugt mein Leiden

: nur mit vorheriger Reservierung

: Jesus

: Nein

: Jesus, Ich bin der Gekreuzigte.

: Nein

: Doch

: Es gibt keinen Jesus

: ego eimi.

: bist du nicht
: du hast recht
: Vergib mir
: es ist gut

Pfefferminztee schmeckt nach Pfefferminze

Auf dem Bauch liegend schaut es rückwärts gewandt in den Himmel. Einzelne Schleierwolken. Schwalben, die schon längstens auf dem Weg in den Süden sind. Mitternachtsträume. Katzenschrei. Mindestens drei Stunden dauert das Werben. Ruhe über dem Tal. Eine Frau zieht den Stecker der Hühnerbatterie. Blut träufelt aus der Regenrinne. Die Nacht ist vorgedrungen. Die Menschen wiegen sich in Schlaf.

Petersilie schmeckt nach Petersilie

: ich kann deinen Schmerz nicht fühlen. Schrecklich diese Taubheit.
:
: du bleibst stumm
:

Erzählt

Wie es unfähig war, die Tränen der Kinder zu ertragen.

Wenn der Sohn am Mittagstisch vom Toben in ein tiefes Schluchzen fiel. Tränen, Ohnmacht, das nicht zu stillende Bedürfnis nach Bewegung und kraftvollen Ausdruck. Hat es nicht aushalten können. Hat es für einen Machtkampf gehalten, in dem es beweisen musste, dass es stärker ist. Der Älteste. Sein Schreien als Säugling hat es als Qual empfunden. Töchter haben sein Wüten erlebt. Es hat ihnen Angst gemacht.

Franziska geschlagen. Zu Boden gedrückt. Kinder als Zeugen.

Geliebte, Verlobte, Vermählte

Freunde, Freundinnen

Kolleginnen, Kollegen

Unfähig

Zu trauern
Zu schmerzen
Zu lieben
Es bin ich

Seifenlauge ist ausgelaufen, als der Lastwagen, der die Seifenlauge transportierte, verunglückte. Ein Unglück kommt meistens nicht allein. Morgen wird der Staudamm im Oberharz brechen. Der Beton ist brüchig geworden. Der Katastrophenschutz hat Entwarnung gegeben. Glaubte er im Radio gehört zu haben.

: geh' ins Bett. Du bist müde

Größenwahn
Jesus
„In Gedanken, Worten und Werken“
Endlosschleife
„Mea culpa mea culpa mea maxima culpa“

Installation mit
100 Präservativen
Silikon-Dildo
Nagellack
Montageschaum

Ein Schreibfehler hat sich ins Manuskript eingeschlichen. Jetzt ist die Kacke am Dampfen, sagt die Lektorin, die viele lange Nächte mit ihm im Bett verbringen muss.

: Hör' mir auf mit der Kunst
: Nein!
: häng' dich rein – jetzt oder nie
: Jango

Den Hengst machen
Geht nicht
Das Mäuschen spielen
Langweilig

: sei ein Mann
: Pimmelarsch und Zwirne
: hab' mich lieb
: läck mi

Ohne Einfühlungsvermögen.

: stimmt nicht
:

In deinem Schreien habe ich dich als Baby nicht aushalten können. Habe dich in meinen Armen gehalten. Versucht, dich in den Schlaf zu schaukeln. Du hast nicht aufgehört zu schreien. Mein Bauch hat sich zusammengezogen. Mein Atem stockte. Sei doch endlich ruhig. Schlafe, mein Kind. Ich halte es nicht länger aus. Wiege dich, drücke dich, beschwöre dich. Schlafe endlich mein Kind. Sei ein liebes Kind.

: ich bin ein braves Kind
:

Machtkampf. Eingepinkelt vor Angst. Eine der ganz wenigen Erinnerungen.
Dein Weinen konnte ich nicht ertragen. Habe es als Aufbegehren und unterdrückte Wut gedeutet. Je heftiger dein Jammern, um so lauter meine drohende Stimme.

: ich bin ein böser Junge
:

Ihr treibt mich zur Weissglut. Ich lass' das nicht mit mir machen!

: Ich bin ein kleiner Teufel

: komm in meine Arme

: lieber nicht

:

Chris ist ein Schlawiner. Petra ist das Gegenteil. Manfred steht auf Grenadiere. Severin muss seinen Keuchhusten auskurieren.

Diese verdammte Sehnsucht nach Liebe.

: ich bin ein auserwähltes Kind

: Halt! Du bist ein verletztes Kind. Geschunden, vergewaltigt, missbraucht. Ein schmerzendes Kind. Ein Kind, Einfach ein Kind. Angewiesen auf Schutz, Behütetwerden. Ein Kind, ein Kind, ein Kind. So will ich dich schau'n'.

: stimmt nicht. Bald werde ich mit der Kutsche abgeholt. Eine Prinzessin bin ich. Ein Prinz wird mich zum Königshof führen. Der König wird ein grosses Fest ausrichten. Ein Hochzeitsfest.

: Niemand holt dich.

Pornographie ist langweilig

Schwanzlutschen ist ekelig

In gremio matris sedet sapientia patris

Mutter und Kind

Gekrönt

Gehört

Der Inzucht treibende Vater

Hefepilze haben wenig Geschmack

Ohne Vergebung

Täter

Mundgeruch ist nicht hinderlich

können sich nicht schämen

Fieberbläschen machen Spass

Wollen ihr Gesicht nicht verlieren

Dafür gehen sie über Leichen

Hardcoreliebhaber stehen auf harte Sachen

: Schau' mich an

: faltengezeichnet

: und

: ich möchte dich küssen auf deine Lippen

: und

: Ich möchte dich umarmen ganz fest

: und

: ich möchte mit dir eine ganze Nacht verbringen

: und

: ich möchte an deinen Ohrläppchen knabbern

: süß

: ich möchte dich in den Schlaf wiegen

: ja

: ich möchte mit dir um die Wette schrei3n

: toll

: ich möchte mit dir in die Fremde ziehen

: heute

: ich möchte ein Kind von dir

: vor 40 Jahren

: Ich möchte mit dir nach Amerika

: mit dem Strassenkreuzer

: Ich möchte mit dir auf einen LSD-Trip

: rosaroter Panther

: ich möchte mit dir alt werden

: ein bisschen noch

Traum:

Ein Preis ist zu gewinnen, wer mit Schlittschuhen in ein Wasserbecken steigt. Ein zwölfjähriger Junge traut sich. Er geht unter. Steigt aus dem Wasser und bekommt grosse Mengen Geschenke. Die kann er nicht allein tragen. Ich helfe ihm. Mit seinem stillen Lächeln zeigt er sich sichtlich zufrieden. Unterwegs muss es sich jemand anderen suchen, denn ich will wieder zum Fest.

: bist du das Kind im Traum?

: rennst du zurück zum Fest?

Susanne mag nicht Aufräumen. Sie ist faul. Das war schon immer so, sagt ihre Mutter. Morgen kommt das Gesundheitsamt. Die Polizei ist auch informiert. Die Hundstaffel in Bereitschaft. Der Helikopter auf Abruf. Da kann nichts schiefgehen. Susanne ist gestern in die Ferien gefahren. Auf die Kanarischen Inseln ist sie geflohen.

Montauk

Max Frisch

Weisser, alter Mann.

Dildos und Präservative dehydrieren ihn.

Ihm sein Spielzeug wegnehmen.

Die jungen Frauen geilten ihn auf.

Nicht, weil er klug, inspiriert, einfühlsam ist, sondern weil sie an ihm verdienen.

Stoppen sie sofort, oder nehmen sie die nächste Ausfahrt.

Die schöne junge Frau schaut den alten weissen Mann nicht an.

Zum Geburtstag gratulieren die Söhne in stiller Herzlichkeit.

Die alte weise Frau begehrt ihn, weil er nicht verbergen kann, wie er vor ihr flieht.

Den 90. Geburtstag der Mutter haben sie mit einer Schifffahrt auf dem Bodensee gefeiert.

Er schämt sich, sich vor ihr zu entblößen.

Die Grossmutter bekommt jedes Jahr einen Blumenstrauss,

Die alte Frau sieht, wie er den Falschen hinterherjagt.

obwohl sie schon lange gestorben ist.

Die jungen Frauen verachten ihn, denn er zeigt sich ihnen als der Geschlagene, Verätzte, Zurückgewiesene.

Der Grossvater ist leider verschollen.

Alte weisse Männer als Wiederholungstäter.

Falling in love..

Platonisch, erotisch, ekstatisch.

Alte weisse Männer haben ihr Recht auf's Verlieben verwirkt.

Ein moralisches Angebot.

Ein deklariertes Spiel.

In Bern gibt es eine Gasse, die ist schmal

Eine Einladung zu einem Nachtessen. Ein feines Curry in guter Schärfe. Ein ausgewählter Wein. In einem Couvert Fr. 300.-, die sein erotisches Begehren repräsentieren. Die Entgegennahme gehört zum Setting und ist an keine Gegenleistung gebunden.

Tramfahren macht Spass

Alte weisse Männer sind nicht lernfähig.

Unter der Bluse trägt sie einen Geschmacksverstärker

Sehr geehrte Mitglieder der unabhängigen Kommission von Anerkennungsleistungen - UKA
Demnächst wird Ihnen der bischöfliche Beraterstab der Diözese Hildesheim den Auftrag erteilen, meine besonderen Verdienste für die katholischen Kirche anerkennend zu honorieren.

Um die Höhe der Anerkennungsleistung einzuschätzen, haben Sie mich gebeten, ein Dossier meiner erbrachten Dienste zu erstellen. Ich freue mich, wenn Sie mir baldmöglichst einen angemessenen Bonus auf mein Konto überweisen.

Biedermannstyl ist bei den Jungen angesagt.

Meister Zuigan pflegte jeden Tag sich selbst zuzurufen: „Meister!“ und zu antworten: „Ja!“ Dann rief er erneut: „Ganz wach! Ganz wach!“ Und antwortete : „ Ja! Ja!“ – „Lass dich nicht von anderen täuschen, an keinem Tag, zu keiner Zeit!“- „Nein! Nein!“

„Ungeheuer“ „Ja!“ – „Mit riesigen Zähnen. Mit riesigen Zähnen!“ „Ja! Ja!“ – Nicht Beissen! Nicht Beissen!“ „Nein! Nein!“

„Charakterlump“ „Ja!“ – „Grossmutter verkaufen! Grossmutter verkaufen!“ „Ja! Ja!“ – „Klosterfraumelissengeist! Klosterfraumelissengeist!“ – „Nein! Nein!“

„Narrenkind“ „Ja!“ - „Mir zu Diensten! Mir zu Diensten!“ „Ja! Ja“ – „Auf den Thron! Auf den Thron!“ „Nein! Nein!“

„Weiss nicht!“ „Ja!“ – „Ich lasse dich nicht! Ich lasse dich nicht!“ „Ja! Ja!“ – „Ohne Segen! Ohne Segen!“ „Nein! Nein!“

„Wunderlampe!“ „Ja!“ – „Sing ein Lied! Sing ein Lied!“ „Ja! „Ja!“ – „Totentanz! Totentanz!“ „Nein! Nein!“

Manu ist Trompeter in der Philharmonie. Geile Sache. Er kann ganz laut blasen und trifft meistens die hohen Töne präzise. Manchmal auch nicht. Dann schaut der Dirigent ganz böse. Und die erste Geigerin knöpft ihn nachher vor. Sie kann ziemlich handgreiflich werden. Doch neulich platzte ihr zudem der Kragen. Das war für Manu zu viel. Er hat sich bei der Gewerkschaft beschwert und Recht bekommen. Er darf nun den Ton angeben.

: Kind, ohne Therapeuten vermeide ich den Kontakt mit dir. Ich werde todmüde. Kann kaum die Augen offen halten. Will nur noch ins Bett. Meine Augen tränen. Nicht gut.

: ich bin da

: schön für dich

: schau mich an

: ich sehe dich nicht

: spür' deinen Atem

: überheb' dich nicht. Ich bin müde!

: geh' eine Zigarette rauchen

: in mir ist eine grosse Leere.

: ich bin da

: will ich überhaupt deine Gegenwart spüren?

: weiss nicht

: so müde!

: steckt an
: was macht es mit dir, wenn du in der Pilotstudie der Geschichte des Missbrauchs der katholischen Kirchen in der Schweiz liest, wie perfide die Bischöfe die Verbrechen vertuscht und die TäterInnen gedeckt haben?
: weiss nicht
: ich muss für heute Schluss machen. Gute Nacht.
: Gute Nacht

: du kannst nicht wissen
: auch nicht spüren
: taub
: hängt von dir ab
: schwierig
: erzähl' mir einfach
: ich will, dass du vor Wut schäumst
: schau mich an
: eingesunken bist du
: hör' nicht auf zu schauen
: soll ich dich wie eine KI füttern?
: schau'
: du winkst mir zu
: hallo, schön, dass du da bist
: sogar an Säuglingen haben sich die Schweine vergangen - steht im Bericht
: umarm' mich
: komm
: Geliebte
: Geliebter
: wir wollen uns ins kühle Gras legen

: Kind, verletzt bist du. Verängstigt. So sehe ich dich. Angst und Scheu in deinen Augen.
: Du siehst mit Augen, die werten, klassifizieren - statistische Kurvenblicke. Das macht mit scheu und ängstlich - und unendlich müde.

: Jetzt fange ich an zu begreifen. Berührt mich. Tut mir weh. Möchte weinen. Möchte dich in den Arm nehmen. Möchte schreien. Möchte dich liebend anschauen. Kind, was haben sie mir dir getan? Dich ausbluten lassen. Möchte Wüten. Möchte dir nahe sein!

: Ich bin traurig. Sehr. Ich bin froh, dass du da bist. Mich schaust. So wie ich bin. Wie ich jetzt bin. Ich gebe dir die Erlaubnis, unsere Annäherungen zu veröffentlichen. So wichtig. Schau' mich an. Immer wieder. Ohne Entwicklungsgedanken.

: Und das Narrenkind? Das Powerkind? Der Kreativkick?

: Das gefällt dir. Schön. Gefällt mir auch. Macht Spass. Ist mächtig. Spielerisch. Wow. DAS SIND WIR

: Das geht mir zu schnell. Bitte noch nicht abschliessen. Ich will noch mit dir darüber nachsinnen. Ich will dich schauen, wie du dich gerade zeigst. Schauen. Verweilen. Den Satz von Eduard Luis erweitern. Der misstrauische Blick ist totalitär, er eliminiert alles, was nicht in sein System passt.

: Der besitzergreifende Blick ist totalitär - er eliminiert alle Lebendigkeit, jede Weite - Liebesfähigkeit.

Manchester ist eine Stadt in Grossbritannien. Liverpool ist auch eine Stadt. Chelsea ist ein Fussballclub in London. Burgdorf gibt es Norddeutschland und im Kanton Bern. Burgdorf hat auch einen Fussballverein.

Abschied - Seit zwei Wochen überschlagen sich in den Medien die Berichte zur Veröffentlichung des Pilotprojekts zur Geschichte sexuellen Missbrauchs der katholischen Kirche in der Schweiz. Mir ging es in den letzten Tagen teilweise sehr schlecht. Ein Anruf von dir, eine Nachfrage, wie es mir mit der Offenlegung dieser Verbrechen geht, hätte mir sehr gutgetan.

Wenn der Föhn weht, gehen die Lichter aus. Wenn die Biese geht, laufen die Menschen fort. Wenn der Saharasand mit Regen kommt, werden die Autoscheiben dreckig.

katholische DNA
Erschreckend potent

Bis ins zehnte Geschlecht
Toxische Männlichkeit
versteckt
der alte weisse Mann macht sie sichtbar

Schulz von Thun ist Kommunikationsexperte. Er hat schon vier Ehen und fünf Tannenbäume zersägt.

Priester sind preisgekrönte Zuchtschweine
Sie gehören kastriert

Mittendrin
Das bin ich

Sylvester sagt die Frau Mama, du bleibst hier und ich gehe eine Runde feiern. Bis zum Morgengrauen bleibe ich fort und wenn ich zurückkomme, schneide ich dir den Daumen ab. Denkst du. Ich geh fort und komme nicht wieder.

Schrecklich
Will nicht kastriert werden
Will kein Aufgeilen
Will kein alter weisser Mann sein
Will kein Priester sein
Will keine Macht
Will nicht herrisch sein
Will nicht Angst machen
Will nicht um Leben und Tod kämpfen
Will nicht den letzten Freund verlieren
Will mit der Genschere den katholischen DNA-Strang herausschneiden
Will nicht als Mann sterben

Lemminge begehen kollektiven Suizid

Ich will als Geliebte ins Zeughaus gehen, die Uniformen, Abzeichen in die Luft zu jagen.

Ich will die Dose der Pandora öffnen, damit die schrecklichen Ungeheuer wie die Lemminge freiwillig ins Meer stürzen.

Ich will eine Nasenspitze Kokain.

Ich will eine Daumenschraube.

Ich will einen Damenhut.

Ich möchte eigentlich und vor allem gesund bleiben

Männer sind Schweine - Eine lange Liste an Respektlosigkeiten.

Schwanzlutschen ist ein ordinärer Ausdruck. Die Tante hat gesagt, das Wort soll man nicht in den Mund nehmen.

Priester haben Macht zum Ungehorsam

Männer haben Macht zum Widerstand

Alte weisse Männer sollten in den Spiegel zu schauen

«Darf ich mich mit einer Umarmung von dir verabschieden?»

Schön

Berührend

Stimmig

Wohltuend

Frau sein

Ich, ich, ich hatte grosse Bekümmernis

Ich

Die Schleimspur

Versaut

Den letzten Rest

An

Würde.

Geh ins Nachbarquartier

Suche einen Tätowierer

Ätz Salzsäure

In die verfaulten

Adern

Schöneberg

An der Aare

Liegt romantisch

Musterwohnungen

Reklamieren einen kurzfristigen

Eigenwert

Macht

Glücklich

Sagt

Eine

Alte

Weise

Zur Mitternacht

Gehen die Eulen nach Paris

Oder versuchen von vorne

Was sie von hinten

Nicht einparkieren konnten. Glauben Sie, mein Kind, es wird eine Zeit kommen, da erinnern wir uns nicht mehr an den letzten Sommer. Vögel kommen nicht zurück von ihren Nistplätzen.

Männliche Delphine tragen Schnauzbärte und die anderen nichts. Säugetiere sind

Menschenkinder. Käse. Stadteinwärts

Billige Fensterputzer steigen in den Lift. Schweissgeruch verrät ihre Angst. Im obersten Stock wartet die Grossmutter als Hexe verkleidet in einem Massanzug. Die Brüste können nicht mehr ihre erlittene Lust bezeugen. Morgen kommt der Weihnachtsmann, zieht seinen Pimmel aus der

extrapolierten Pfanne. Stellt die Induktionsplatte auf Voll. Brät ein Ei und lutscht an der abgeschnittenen Vorhaut. Köstliches Molekularfreizeithobby.

Verpisst

Euch

Ihr

E-Autos

Mimmi

Gimmi

Hurra

Endlich vermissen wir euch

Sehnen uns nach

Einer gemeinsamen Nacht in Grönland

Wo die Riesen wohnen

Die letzten Mohikaner

Ihre skalpierten Trümpfe verstecken

Hurra

Wir leben

Noch einmal in der Mondlandschaft

Bezeugen

Blitzableiter

Verkünden grosse Freude

Denn es begab sich

In Anbetracht der Rezession

Fallen die Zinsen

Drucken die Banken

Konsumieren die Biber

Fallen die Schlagbäume

Kommen

Schwarze Menschen

Aus dem Urwald New Yorks

Stehen die verhungerten Ameisen
Am Tresen
Und verlangen einen doppelten Whiskey
Bekommen
Stattdessen
Pulver
Das sie tötet
Auf der Stelle treten kalte
Füsse
Ohne Mimmi
Geht der Krimi
In die letzte Staffel

Papa
Mama
Hurensöhne
Tochter
Auf den Brechreiz
Folgt der Heisshunger
Auf Hamburger
Die in Kiel
Ihren sauren Apfel
Mit den Händen
Kann das Unwetter
Nicht bereinigt werden
Sagen Prophetinnen aus der benachbarten Galaxie
Volle Löcher
Wollen
Mit Wachs
Modelliert
Können
Erinnerungen
Hungerstürme
Lasst uns miteinander beten

Wie uns der Herr
An der Ecke
Zum eisernen Willi
Ins Holz geschnitten hat

Wir können sehen, aber sehen nicht. Wir leben mit dem alltäglichen Horror und haben gelernt, wegzuschauen. *José Saramago*

: hey, hey. Zwei Varianten meiner Hinrichtung geträumt.
: du hättest weglaufen können.
: vielleicht
: du warst völlig unbeteiligt
: In der ersten Variante sitzt ein Mann auf einem Stuhl. Ich soll mich vor ihn setzen. Wenn mir die Stromklemme an die Schläfe gelegt wird, hat er die Aufgabe, mich festzuhalten.
: Keine schöne Vorstellung
: In der zweiten Variante sitze ich allein auf dem Stuhl. Mir soll eine Pistole an die Schläfe gehalten werden und dann peng.
: Idiot
: der Schütze versucht sich vor meinen Blicken zu verstecken. Eine Art Cowboy. Es ist ihm unangenehm, denn ich sehe ihn trotzdem. Als es so weit ist, schliesse ich die Augen und wartet. Zehn Sekunden. Sehr meditativ.
: Vollidiot
: Was hätte ich machen sollen?
: Du bist unverbesserlich. Lieferst mich ohne Not diesen Gestalten aus. Das ist nicht lustig.
: Es war ein Traum
: für mich ein Alptraum
: ich hatte keine Angst
: Du bist verdammt dumm
: die Ungeheuer waren zehnmal schlimmer
: du musst das nächste Mal wegrennen. Sonst sterben wir beide.
: kann ich dir etwas Gutes tun?
: mach' die Augen auf.

.....

Manchmal fehlt die gewisse Nonchalance im Geben und Nehmen, sagt eine ostasiatische Weisheit.

Am Mittwoch wird das Wetter wechseln. Das Seepferchen hat schon das Gummiboot aufgeblasen.

Sie werden im Spätherbst in Sizilien heiraten. Manfred hat sich die Samenleiter durchschneiden lassen. Strochlenstreich nennt man das. Ein verzeihliches Scherbrechen wird niemals ohne Einverständnis der Eltern begangen.

Krieg im Kleinen

Ewig

Endlos

: bin so wütend. Riesig wütend. Auf die Nachbarn unter mir. Auf Franziska ebenso

: so wütend bin ich. Tatsächlich. Ich könnte Toben – wollte Toben – bis zum Umfallen.

: ohnmächtig, wütend. Weiss nicht weiter.

: Es ist meine Wut. Glaube mir. Da sitzen M und G – da kommt die Mutter. Allein – absolut allein gelassen.

: Gut, deine Wut – Trete, schreie, fluche.

: Ihr verdammten Arschlöcher. Ich stopfe dir M das Maul – Ich werde dich G in den Arsch treten, bis du heulst und um Gnade rufst – Ich werde dich Mutter würgen, dich Vater abstechen, dich Thomas ausliefern und dich Klemens der Lächerlichkeit preisgeben.

: ich bin wütend auf Franziska.

: lass mich damit in Ruhe.

: das ist sehr gefährlich.

: meine Wut braucht die genaue Adresse.

: ich jage sie für dich. Ich werde sie lebensgefährlich verletzen. Ich mache ihnen Angst. Sie gehören in deine Geschichte – in deine Zeit.

: meinen Mördern

: die ihre Strafe verdienen. Sie müssen exekutiert werden. Todesstrafe.

: keine Gnade

: Ich töte sie. Ich bin der Scharfrichter.

: gut so

Wir machen durch bis morgen früh und singen:

bums valdera

bums valdera

bums valdera.

Erich hat eine neue Freundin und will mit ihr heute Abend ausgehen. Sie hat ein Augenleiden. Erich hat eine vergrösserte Prostata. Sie ist weitsichtig. Der Urolge macht ihm nur wenig Hoffnung. Sie will das linke Augen Lasern. Er hat ein Tisch reserviert. Die Rechnung wird er selbstverständlich übernehmen. Neulich wurde der Koch ziemlich ärgerlich. Er hat eine Plazenta gebraten, mit Feigenessig abgeschmeckt und als amuse bouche serviert. Es gibt immer verrücktere Leute. Die Welt ist ein einziger Narrenhaufen. Ein grosser Ozeandampfer auf seiner letzten Reise ins Nirvana.

Aber Heidschi Bumbeidschi bum bum

Aber Heidschi Bumbeidschi bum bum

Minutenlanger stehender Applaus. Die Künstlerinnen liegen sich in den Armen, die männlichen Kollegen kopulieren, die Grosseltern sind schon längst eingeschlafen und die Katzenbabies können nicht zwischen gut und böse unterscheiden. Gefährliche Chemikalien gehören in den Giftschrank. Ein wunderbares Schauspiel, das dem Premierenpublikum geboten wird. Eine Maus singt eine Arie. Plötzlich ein Donnerknall. Damit hätte niemand gerechnet. Desiree erschrickt. Sie fällt ins Koma und erwacht als Fee. Die Geschichte hat ein Happy End, denn die Maus trifft das hohe C. Und wieder dieser wunderbare stehende Applaus. Die Künstlerinnen liegen danieder, ihre männlichen Kollegen sind ziemlich erschöpft. Die Grosseltern wollen sich nächstes Jahr mit Exit verabschieden und die Katzenbabies scheissen in die Kiste.

Dieser scheiss Nachbar
Agressives Arschloch
Frontotemporale Mistsau

Polizei
Tatütata

In Handschellen abführen

Hausverbot
Arrealverbot

Trigger
Jack the ripper

Todesangst
Eng enger
Übel schlecht
Eirig
Darm
Arm
Scham

Bitte tu' mir nicht weh
Rambo
Bitte
Nicht
Nein
Pa ah
Ahhh

Seit vielen Monaten bin ich verliebt / falling in love with you.

Du magst mich. Fragst, wie es mir geht.

Ich begehre dich. Bin aufgeregt in deiner Nähe. Möchte mit dir allein sein.

Du liest diese Zeilen. Röte steigt in dein Gesicht. Wärme, die dir Lust macht. Du willst mich töten. Du willst mir mit einem Messer in die linke Backe stechen. Du streckst deine Hand aus. Öffnest deine Hose. Holst eine Pistole aus der Schublade. Streichst mit der Zunge über deine Lippen. Bewegst dein Becken im Rhythmus einer singenden Braut. Erfindest Geschichten, die meinen Atem lähmen.

Wir gibt es nicht.

Bier. Fünf Pint. Dunkel. Kräftig. Im Käfig liegen ausgestreckt vergilbte Nelken. Zum Leichenmahl erscheint ein strahlender Jüngling, der dich in die stillen Geheimnisse einweihen will.

Dir nahe sein. Im Unverstehen. Leidenschaftlich. Eine Banane schälen, eine Kartoffel rösten, ein Organgenschnitz, eine Chilischote, ein Kaugummi, ein Glas Prosecco, Whiskey, Gummibären. Einen Film schauen, in der Nase bohren, ein sanftes Lied anstimmen.

Am Ende ein herzlich befreites bella - tschau

.....

: Ich habe dich vermisst, du Mistkerl

: Mir ging es in der letzten Woche gar nicht gut.

: Komm, umarm mich.

: Ich rufe zu dir, Herr Jesu Christ. Brendel, aus dem Orgelbüchlein von Bach.

: Wir brauchen das Pathos, die Traurigkeit, sonst vergessen wir uns.

: Und dann brauchen wir wieder den Aufbruch, den Kampf, den Widerstand, die Unruhe.

: Los, los.

: Die Reibung dürfen wir nicht vergessen.

: Und die Erinnerung.

: Haferflocken mit Kakao und Zucker.

:Armeleuteessen

:Die Eltern waren wirklich arm.

: Ich will dich nicht verlieren.

: Du warst nicht da. Zwei Wochen. Wie kannst du das machen? Mich allein lassen?
Du scheiss Idiot. Scheiss Haferflocken. Abends, morgens. Zahnarzt, Karies. Das war nicht lustig.

: Du bist einer von ihnen. Du gehörst zu ihnen. Ich will dir deshalb vielleicht gar nicht so nahe sein. Die katholische DNA. Die Familien-DNA.

: Ich bin diese DNA. Ich bin aus diesen Bausteinen zusammengesetzt. Habe es nicht gemerkt. Habe nicht gelitten. Habe nichts gemerkt.

: Hast du keine Angst gehabt?

: Nur einmal kann ich mich erinnern, als ich bei dem Jungen zu Besuch war und zu spät auf dem Nachhauseweg. Du kennst die Geschichte. Sonst habe ich nichts gemerkt.

: Auch die Schmerzen nicht?

: Auch die Schmerzen nicht, als ich den Fuß in die Speichen des Fahrrads gehalten habe. Nichts gemerkt. Taub. Glaube mir.

: Das macht mich traurig. Sehr.

: Geweint habe ich nur, wenn die Geschwister mich gequält haben. Das tat mir gut.

: Scheisse. Verdammte Scheisse. Ich werde wütend.

: Ich habe nichts gemerkt. Keine Schmerzen. Nichts. Keine Erinnerung. Weil ich nichts gespürt habe. Leer.

: Das macht mich sehr traurig. Deswegen muss ich zu dir, muss dir in der Erinnerung nahe kommen.

: Ganz schnell.

: Ich will dich nicht in der Leere alleine lassen. Ich weiss selber, wie sich diese Leere anfühlt. Grausam.

: Schreib es auf. Die anderen müssen es hören. Komm, erinnere mich. Heiland, Retter.

: Quatsch, den du da sagst.

: Wer sonst könnte mich erinnern? ich müsste vor Schmerzen zerbrechen. Ich werde alles machen, um Retterinnen und Retter loszuwerden. Du allein kannst mich erinnern. Denn wir haben die gleiche DNA

: Du kennst dich da aus.

: Heute Morgen mit den Haferflocken.

: Das war schon gut.

: Weiter Reinhören, Spuren suchen, Sammeln, Autos, Gangschaltung, Armaturen, Fiat 500, Schalthebel, Tante Gisela, der Mund von Lehrer Weigel.

: Nein, so geht es nicht. Erinnere dich an Lebensmomente.

: lebend

.....

Ernst Blochs Schlusssatz im Prinzip Hoffnung – „eine Erfüllung, die Gegenstand ursprünglicher Erinnerung ist, doch nie präsent war und sich jeder Ver-Gegenwärtigung entzieht“ - »etwas, das allen in die Kindheit scheint und worin noch niemand war: Heimat«

: Du, ich sehe die Spur zu etwas, das in alle Angst und Bedrängnis scheint, worin ich nicht gewesen bin. Wo du nicht gewesen bist. Was du als Anhauch erfahren hast. Was dich anhauchte.

: Ich verstehe. Was mich anhauchte und mich als Glücksverheissung in die Zukunft begleitete.

: Im Seeshin vielleicht, in den Sesshins ein Resonanz dessen.

: eingewoben, verwoben, eingewachsen, eingebrannt, vergessen im Vergessenen. Als Vergessender, als Besetzter, Untergehender/Untergegangen.

: leuchtet Heimat auf, die nicht war, in der ich nicht gewesen bin.

: im Bewusstlosen - abgeschaltet. Nur dasein.

: berührt mich sehr. Auch die Stunden mit der Grossmutter. Bewusstseinsstille.

: gefällt mir. – «bewusstseinsstill» - anders als «bewusstlos» - unverstehbar das Andere, das passierte.

: die Gewalt, der Schrecken, die Quälereien, Folter, die du als solche nicht benennen kannst – bewusstlos. Hast es dir zu eigen gemacht – dich angepasst – geschaut, wie Macht funktioniert – blind –

: so weiss ich, was es braucht, um an der Macht zu sein.

: bewusstlos – habe die Figuren übernommen – auf der Bühne kann ich sie spielen – alle – doch zu allererst die der Priester und Pfaffen – die kann ich gut.

: den Künstler spielst du nicht gut. Da bist du Anfänger auf der Bühne.

: als Intellektueller geht es überhaupt. Auch als Clown nicht. Auf der Bühne bin ich der Priester.

: bewusstloser Priester, besoffener Priester, geiler Priester, jähzorniger Priester, lieber Priester, zärtlicher Priester.

: machtgetriebener. Da oben steht jemand, der Macht will, bewusstlos, lächelnd. Armselig, wer es zu schauen vermag.

: genug – du weisst deren Genese.

.....

Bischöfe sind Schweine

Katholiken haben einen Gotteskomplex

Gott masturbiert in aller Öffentlichkeit

Jesus mag es hart

Maria ist es peinlich

Josef hat ein ausgewachsenes Schaf

Die Engel treiben es mit der Dirigentin

Adam und Eva schauen sich ein Porno an

Kain und Abel sind zweieiige Zwillinge

Abel mag Zwiebeln

Kain raucht Cannabis

Melissa sucht dringend eine Therapeutin

Roter rechter Fingernagel

Temesta
Wodka
Sex
Woody Allen
Mastermint
Greta
Minni
Sag beim Abschied leise Servus
nicht Lebwohl und nicht adieu
Mag nicht mehr
Noch ein Wodka
Eine Pizza in den Ofen
Verdammte Leere
Die Würde des Menschen ist unantastbar
Die katholischen Schweinehunde müssen ohne auskommen
Ich, du, wir, es auch
Würdelos
Würde ein Schimpfwort
Einen Wunsch frei haben
hätte es keine Luft mehr nach oben
Vögeln
Saufen
Rumhuren
Bittersalz
Scheissen
Bis der Balken bricht
Samba tanzen bis zum Morgengrauen
Mit der Barkeeperin in den Camper fliehen
Die Eismaschine anschmeissen
Und einen guten Sangria aus dem Schlauch lassen
Leben
Prall
Feist
Benebelt

Simsalabim
Ein Kaninchen zum Nachtisch
Eine Ente im Teich
Gewürzgurken haben keine Saison mehr
Immer Party
Dein Bischof ist ein verdammtes Arschloch

.....

: so geht es nicht weiter
: mach dich nicht lächerlich
: ich mag diese Pöbeleien nicht mehr
: ich schon
: ohne Anstand
: ist doch lustig
: für den öffentlichen Diskurs ungeeignet
: sag doch einfach, dass du sie alle lieb' hast
: verdammte Arschlöcher.
: cheese
: wie geht es dir?
: abgeklemmt – ausgeknipst. Wie geht es dir?
: nahe am Zusammenbruch.
: du lässt mich allein – das ist nicht gut. Nur das. Lass die Arschlöcher
: ich mag nicht mehr
: Bohr' dir ein Loch in den Kopf
: dann läuft die ganze Suppe raus
: alles raus
: Luft
: umarm' mich
: Narrenkind
: steig' auf den Thron und sei ein weiser König
: Bonbons statt Bomben. Lutschestangen statt erigierte Schwänze. Hustensaft als
Beruhigungsmittel.
: das ist meine Rolle.
: ich will kein weiser König sein.

: wir könnten uns zusammentun.
: Narrenkinder
: hey
: hey
: wir kitzeln uns so lange unter den Armen, bis uns Flügel wachsen
: wir feiern unseren Stimmenbruch
: wir machen ein Dose Sardinen auf
: lachen mit der wackligen Bachstelze
: wir machen es uns gemütlich
: mit Nüssli schauen wir Dick und Doof
: duschen zwischendurch
: machen uns einen heissen Tee

.....
Das unerledigte Vergangene

Ernst

Haft

So schwierig

Wo Worte nicht hinreichen

Schweigen geht nicht

„Es gibt drei Zeiten, die Gegenwart von Vergangenen, die Gegenwart von Gegenwärtigem und die Gegenwart von Zukünftigem.“ Augustinus

.....
Du bist ein Psychopath. Dich mag niemand. Du hast keine Freunde mehr.

Wie Du mit meinen Brüdern umgegangen bist. Und mit der Mama. Wie Du sie in der Küche nach unten gedrückt hast.

Psychopath ist nett ausgedrückt.

Heiraten wollte er mich.

Die Eier müsste man ihm abschneiden.

Papa, ich will eure Streitigkeiten nicht mehr miterleben.

Krank.

.....

: Finde keine Worte. Alle falsch

: schneide dir die Eier ab

: willst du ohne dastehen

: nein

: ohne Vergebung

: ohne Sühne

: ohne Asche

: Schweigen

: nein

: reden

: nein

: Milchzähne aufsammeln

: Kinderschokolade

: nicht zum Lachen

: bitte nicht Weinen. Habe genug von deiner Rührseligkeit. Kotzt mich an.

: recht hast du

: bin ein guter Vater, Ehemann, Freund und Seelsorger

: ja

: Die Gegenwart des Vergangenen, die Gegenwart des Gegenwärtigen, die Gegenwart des Zukünftigen.

: spielt das Lied des Todes

: der Liebe

: was ist Liebe

: einfach mal die Schnauze halten

: Wodka statt Whiskey

: Gummibären mit einem Schuss Himbeersirup

: schön ist es auf der Welt zu sein, sagt die Biene zu dem Schornsteinfeger

: übermorgen hissen wir die rote Fahne

: und singen das Lied von der Tünche

.....

Vater

Gib endlich Zeugnis ab. Wie du mich Mansfeld und den anderen Männern ausgeliefert hast. Wie du es selber an mir getan hast. Immer wieder. Wie alt, wie jung, wie klein, wie hilflos, mit welchen Augen, Ohren, Ärmchen, Nase, Fingern, Bauch, Po, Pimmel, Beinchen, Füßen, Zunge, Schreien, Schmerzen, im Po, im Mund, Vorhaut, Eichel, klein so klein, Tränen, Würgen, Schlucken, Küssen, Wund, Wunden, Schlotternd, Angst, Papa, Mama.

Zeig dich. Steh‘ zu deinen Verbrechen, die du an mir und vielen anderen Kindern verübt hast. Damit es endlich vorbei ist.

.....

Brauche keine Angst mehr zu haben

Brauche keine Angst mehr zu machen

Bin ein lieber Clown

Auf den Niedergang der katholischen Kirche

Auf den Niedergang der katholischen Kirche – sofort

.....

Siglinde reicht ihm einen Bioapfel. Ungespritzt mit Wachstumsstörungen. Anton mag keinen Apfel essen. Er steht auf Mangos. Gespritzt mit Soda. Manfred steigt die Leiter hinauf. Die Sauerstoffflasche ist halb leer. Inge ist ganz wild auf die neue Serie auf Netflix. Sie strickt dabei einen Norwegerpullover. Morgen treffen sich alle zur Chorprobe. Es ist noch nicht sicher, ob Manfred es schafft. Im Anschluss soll es noch ein gemütliches Miteinander geben. Sie wollen eine gemeinsame Ferienreise planen. Ohne Sex und allem Pipapo. Inge findet das langweilig.

Dafür lohnt sich der Aufwand nicht. Anton steht seit längerem auf einem Bein. Er mag das. Siglinde spielt im nächsten Theaterstück die Therapeutin. Stefan wollte die Hauptrolle spielen. Jetzt liegt er im Spital.

.....

Suizidaler Erpressungsversuch. Echt. Krass.
Bierkrustenschweinebraten. Speckkrautsalat. Fette Suace. Knödel. Bier.
Grusig zu viel.
Alle 15 Minuten eine Temesta.
Zwei.
Feige.
Fertig
Gescheitert.

.....

Tot
Ohne Not
Psychopath

.....

: nicht mehr geliebt werden
: nicht geliebt werden
: einen hohen Preis zahlen
: aufpassen
: hab' mich lieb
: bitte
: den Preis der Männer kenne ich
: danach ist Ruhe

.....

: Temesta, Erpressung
: müsste mich tatsächlich töten – körperlich gefährden – schädigen
: dann kämen sie – interessierten sich für mich
: Fuss in die Fahrradspeichen – Onkel Werner - Auto

.....

Das Schlimmste ist die Leere

: halte sie nicht aus
: keine Minute
: lieber Fernsehen
: Essen, Trinken
: Eros
: du bist nicht ok
: ich bin nicht ok
: es ist nicht ob
: wir sind nicht ok
; ihr seid nicht ok
: sie sind die dümmsten Arschlöcher
: verdammte Ignoranten
: Nazis, Faschisten
: Kleinfürzig
: Melange
: Kakao
: Sahne
: Hodenabklemmer
: Minzenliquöerinnen
: Machetenzauber:innen

.....

Seegrass ist ein neues invasives Gewächs. Biochemisch sollte es kein Problem sein, die Wurzeln aus dem Schlamm zu ziehen. Dieter hat ein Patent bei der Behörde eingereicht. Er hat seinen Schaufelbagger mit einer Hochdruckdüse aufgerüstet. Leider haben die Sachmitarbeiterinnen Ferien. Niemand fühlt sich verantwortlich. Eine Katastrophe meint Inge vom Uelzner Gratisblatt. Einmal wöchentlich erscheint es mit Inge auf der Titelseite. Die Uelzener sind ein anspruchsvolles Lesepublikum. Wenn es Winter wird, scheint seltener die Sonne, die auf Betriebstemperatur von den Angestellten des Tiefbauamtes, das auch die kleinen Dörfer in der Umgebung mitversorgt, heruntergedimmt wird, damit sich die Arbeitslosenkasse, die kurz vor der Zahlungsunfähigkeit steht, den Details annehmen kann. Besorgte Bürger:innen haben einen dringenden Aufruf zur Flurbereinigung gestartet. Sieht nicht schlecht aus. Der persönliche Sekretär der Frau des Bundespräsidenten will vor Ort sein, wenn die Gänse ihren Winterurlaub starten.



Michael mit der Mutter am 18. Januar 1953

Michael Norbert, geboren am 15. November 1952 und in der elterlichen Wohnung getauft.

Am 4. März 1953 später stirbt Michael

In Braunschweig, in der Ludwigstrasse 15 einem Kinderheim

Es ist nun Zeit, die Recherche aufzunehmen. Stadtverwaltung Braunschweig. Sterberegister. Wo ist Michael beerdigt wurden?

Todgeschwiegen, dem Vergessen preisgegeben. Die Mutter hat das Dikatat an ihrem Ende gebrochen. Im Sterben hat sie nach ihm gerufen – Als Fremde hat sie sich verabschiedet.

Vergessen wurde mir in früher Kindheit eingepflicht

Verboten ein Gedenken.

Michael, mir wurde das Memorieren verboten. Erst am Ende meiner Kindheit habe ich angefangen, mich mit dieser Kunst bekanntzumachen. Funktioniert leider nur rudimentär. Sobald ein Antreiber dazwischenkommt, löscht alles aus.

Vergangenes, das für uns nie gegenwärtig war. Ich begeben mich in Suchbewegung, damit es aufleuchten kann. Deine Geschichte. Deine Geburt, Dein Saugen an der Brust der Mutter Dein Schreien, wenn du Hunger hattest. Deine Krankheit oder Behinderung, die ich nicht kenne. Die



Mutter, der Vater – ja auch der Vater:

Das Foto, auch am 18. Januar 1952 aufgenommen. Er ist nicht mit dir und der Mutter abgelichtet wurden. Was ist mit dem Vater? Warum kein gemeinsames Foto? Hat er dich in den Arm genommen. Was ist damals passiert? Vielleicht muss ich auch die Eltern reden lassen. Langsam, nacheinander. Mansfeld werde ich mir später vornehmen.

Memorieren, Einordnen, Zusammenhänge erkennen.

Ich möchte aus der vergessenen Zeit hinaustreten. Ich möchte eintreten in die vergessene Zeit – mit meiner Sehnsucht, meinem Widerstand gegen das Vergessen. Michael, vielleicht können wir Verbündete sein? Dich erzählen lassen von/aus der verlorenen Zeit?

Eigennützlich. Im Erinnern hoffe ich, zu Bewusstsein zu kommen. Jetzt schwimmt mir alles sofort weg. Fühle mich in einem Zweitleben, das ich mehr oder weniger anständig über die Runde bringe. Es fühlt sich leer und ohne Sinn an. Bei Dir Michael, ist der Schlüssel – bei dir ist das Erinnerungsverbot verortet. Du durftest nicht erinnert werden. Dachten die Eltern, dass ein Vergessen Deiner möglich sein könnte? Dass der nächste Sohn an Deine Stelle tritt? Das war eine Illusion. Den Preis hast du gezahlt. Thomas, Maria und Georg wurden in eine Zwischenzeit geboren. Eine Traumzeit. Nichts merken, nicht spüren, überlegen. Überlebenszeit. Beim Überleben geht es vorwiegend ums Funktionieren. Alle Aufmerksamkeit war auf das Funktionieren ausgelegt. Die Mutter in der Rolle der Aufseherin! Der Vater als Ausbrecher in die Obhut von Mansfeld geflüchtet. Du, Michael, bist dem Vergessen preisgegeben wurden.

Meine Geburt. Die Mutter überträgt den verlorenen Rest auf mich, ihr fünftes Kind. Sie sagt später, dass sie nie wollte, dass ich größer werde. Sie wollte mich immer als Säugling haben. Sie umklammert mich und muss mich vor dem Todesengel schützen. Er, Matthias, darf nicht die verlorene Zeit mit Michael berühren, soll aber mehr als nur funktionieren. Das Erinnerungsverbot ist ihm eingefleischt. Die Teilnahme an einer funktionierenden Schicksalsgemeinschaft ist ihm verwehrt. Als Surrogat musste er die Mutter und den Vater im Vergessen beistehen.

Michael, ich will nicht mehr in Dir verschwinden. Will dich sichtbar gegenwärtig machen. Kein Recht gilt, Dich dem ewigen Verschweigen zu opfern. Spurensuche möchte ich sein. Spuren, die sie versucht haben, zu verwischen. Das Foto mit der Mutter habe ich im Fotoalbum der Schwester des Vaters entdeckt. Das einzige Foto, das mir von dir bekannt ist. Die Geschwister wollen das Foto nicht ansehen. Wie ich dich aus dem Vergessen holen kann, weiss ich nicht.

Mit dem Standesamt in Braunschweig Kontakt aufnehmen – Sterberegister – Grablegung – Taufregister -Beerdigungsregister – Fakten und Geschichten, wie die Mutter bei der Auswahl der Säuglingsausstattung begleiten – und immer wieder die Ahnung von Geheimnissen. Michael bist du der leibliche Sohn des Vaters? Fragen, Alltägliches.

Nicht das Standesamt, sonder das Stadtarchiv in Braunschweig ist die richtige Adresse für meine Recherche. Ich habe telefonisch einer sehr aufmerksamen und freundlichen Angestellten meinen Wunsch nach aufhellenden Informationen zu Deinem Sterben mitgeteilt. Sie wird nachschauen, ob im Sterberegister ein Grund für dein Sterben vermerkt ist. Vielleicht kann sie auch herausfinden, wann und wo du beerdigt wurdest. Und sie wird schauen, ob sie etwas zur Ludwigstrasse 15 findet. Im Internet konnte ich schon rausfinden, dass dort eine Kinderheilanstalt beheimatet war.

Nach dem Anruf schüttelte es mich ziemlich fest.

: Hey Hey – was passiert jetzt. Über Jahre bin ich nun auf der Spurensuche nach den Verbrechen der sexualisierten Gewalt. Nach Bildern, Erinnerungen, Beweisen. Es hat mich irgendwie ausgelaugt. Ich kann nicht mehr. Diese Hinhaltetaktiken der katholischen Verbrecherbande haben mich fertig gemacht. Hildesheim, Lassalle-Haus, keine Chance. Es sind absolut üble Gestalten oben in ihren Hierarchien – eine Schande für die Menschheit! Immer wieder fällt mir das Wort des Betroffenen aus Frankreich ein. Doch ich komme mit meiner Wut nicht weiter. Sie tut mir nicht gut. Hinter der Wut lauert nur umso grausamer diese Leere, die ich

in der letzten Zeit nur noch kaum aushalten kann. Suizidgedanken immer wieder, auch wenn mir klar ist, dass ich diesen nicht vollziehen werde. Du, darf ich mich schreibend zu dir als Adressaten wenden? Das Kind, mein inneres Kind, hey du, wir beide kommen nicht weiter. Du wirst ein aufmerksamer Zuhörer sein. Jetzt aber: Du, können wir ins Gespräch kommen?

Bruder?

: Ich brauche zuerst einen Whiskey

: Ich bestelle zwei Manhattens

: auch gut

: und dann kommt ein Herr mit Kneifer

: tot

: mausetot, doch er kann nichts mehr sagen. Kannst du mir was sagen? Grosser Bruder, alter Bruder, 72.

: ich bin nicht tot. Auch nicht lebendig tot. Ich lebe! Hurra und Prost.

: irgendwie müssen wir ja einen Anfang finden. Ich hole mir auch einen.

: Der Vater wurde zum Alkoholiker.

: darauf trinken wird.

: nicht lustig

: doch

: es gib eine kleine Geschichte, die ich dir erzählen möchte. Es fängt an einem lauen Abend an und endet in einem Schneesturm. Dazwischen stehen hohe Bäume, auf denen Sperlinge sitzen. In einer hohlen Hand hält er einen runden Kieselstein und wirft ihn in das hohe Baumgeäst. Ein Sperling fängt ihn und verwandelt den Stein in eine Katze ohne Krallen. Es wird dunkel, es wird kalt, bitterkalt, eiskalt, hohe Minusgrade. Der Baum glüht in einem vollen Rot. Grünrot die Erwartung und mattsilber die Enttäuschung. Es ist der Anfang einer unendlichen Geschichte. Zumindest wird sie viele Generationen überdauern. Wir sind die Zeugen.

: Darf ich dir auch etwas erzählen. Die Wirtin ist eine scharfe Erotikverkäuferin. Sie kauft billige Ware und verkauft sie zu überhöhten Preisen. Bis Nikolaus mit Knecht Ruprecht vor der Herberge steht und um Einlass bittet. Sie kann ihm nur einen Platz in einem kotzbrüchigen Stall anbieten. Wie es weitergeht, brauche ich nicht zu erzählen.

: ich merke, wir werden ein gutes Team sein

: und jetzt stossen wir an.

Mag nicht mehr. Fühlt sich nicht gut an. Ende. Aus. Schluss. Fertig. Will nicht mehr.

Aussen und Innen kaputtchikato.

Armseliger Weihnachtsmarkt

Fischbrötchen. Matjesfilet. Hamburger Fischmarkt. Bananen. St. Pauli. Reeperbahn, Nachts um halb drei.

Tango

Mädchen pass' auf

Junge komm' bald wieder

Stadl

Tony Marschall

Heino

Heintje

Mama

In Deinem Bauch

Bandwürmer in der Toilettenschüssel

Durst

Bier auf Hawaii gibt es nur am Sonntag Morgen in der Predigt. Danach einen Dreier mit den beiden Mädels aus dem Hundsrück. Der Hund von nebenan schaut an die Decke und schämt sich. Frau Meier kommt mit der Schürze und versohlt das Pfaffenarsch mit dem Besen. Die Feuerwehr kommt mit Tatütata. Wolfgang lutscht ein Pfefferminzbonbon. Die Erbsen sind bald pflückreif. Die Bühne ist offen für alle. Saltomortale. Mister Mint ist allgegenwärtig und wartet auf neue Kundschaft. Karstadt macht pleite. In der Ukraine, im Gazastreifen, in Syrien, im Trumpland, in Hololulu, Wladiwostock, Tokio, in der sächsischen Schweiz. Verrückte Welten.

: tust du immer so blöd?

: nur wenn ich allein mit dir bin

: bist du krank?

: nur mit dir

: willst du weinen?

: nein

: bist du wütend?

: ja

: willst du wüten?

: ja

: willst du eine Ohrfeige?

: nein

: willst du lachen?

: nein

: willst du erzählen?

: ja

: was willst du erzählen?

: nein

: soll ich dir ein Märchen erzählen?

: nein

: willst du mir einen Witz erzählen?

: vielleicht morgen

: kommt ein Vogel geflogen

: laufen die Fließbänder

: in doppelter Geschwindigkeit

: die Facharbeiter

: und Facharbeiterinnen

: putzen sich nach der Schicht die Zähne

: lustig

: alle lachen

: und gehen zufrieden nach Hause

: Mister Mint hat noch zu tun
: in der Weihnachtsbäckerei
: hör' auf
: sollen sie mich einliefern
: in den Käsekuchen
: sind Rosinen
: schmeckt nicht gut
: mir schmeckt er
: du musst immer das letzte Wort haben
: halt die Fresse
: ich schlage dir die Zähne blutig
: du Missgeburt
: ja
: entschuldige bitte
: jetzt ist gut
: Mann ist das anstrengend
: in mir kreist es
: Wolkenkukusei
: hör' auf
: ja
: wollen wir Freunde sein?
: Blutsfreunde
: Bruder

Opa sagt, dass Oma Bauchweh hat.
Oma sagt, dass Opa eine Macke hat.
Mama sagt, dass die Polizei dein Freund und Helfer ist.
Papa sagt, dass er morgen ins Gefängnis kommt.

Die Kirche brennt lichterloh.
Alle freuen sich.

Die Kinder tanzen Ringelreihe und die Männer grillen ein Spahnferkel und die Frauen stricken Wollmützen für den kalten Winter und der Papst hat endlich seinen Job geschmissen, die Stasi hat ganze Arbeit geleistet. Bei VW wird gestreikt. In Deutschland läuten die Freudenglocken. Frieden verkündige ich euch. Endlich Frieden sagen die Verrückten. Endlich kommt eine neue Zeit. Bombennächte. Angstträume. Kinder. Schrecklich. Bitte nicht. Sie sollen endlich aufhören mit dem Krieg und dem Angstmachen. Es reicht. Da gibt es nichts mehr zu lachen. Wer noch einen Muckser macht, kommt in die Zelle. Aufhören! Ein bisschen Liebe, nur ein bisschen wärmen, kühlen, zärtlich sein bis zum Morgengrauen. Die Spucke teilen, den faulen Mundgeruch, den Fusspilz, die glitschigen Schleimhäute, die bernsteinfarbene Sonne in den Augen, die lyrische Katastrophe, der stachelige Dreitagebart, die gepiercten Schamlippen, der Sonnenaufgang hinter den Gardinen.

: bist du jetzt fertig?
: nein
: schlaf Bruder
: kann nicht
: mach die Augen zu
: kann nicht
: sieh mich an
: grosser Bruder

: ich wache
: über mir oder über?

Pfaffenfürze stinken höllisch
Nonnenfürze sind ein Gruss aus der Hölle#

Thomas Norbert, geboren am 6. Januar 1954. Um ihn hat sich niemand gekümmert. Die Grosseltern präsentieren sich stolz mit ihm. Für die Eltern wird er immer ein Fremder bleiben. Mansfeld wird später die Kosten für den Internatsplatz in der Hölle Ottbergen übernehmen. Die Pfaffen waren dort dermassen brutal, dass ein Mordkomplott von Internatszöglingen aktenkundig wurde. Thomas stand unter dem Schutz von Mansfeld. Er weiss von nichts. Ein Ausserirdischer. Der nicht älteste Bruder. Der falsche Erste, der ewige Zweite, der mit Hafergrütze gestopfte Waise. Mit ihm ein Lied singen. Zu dritt, doch Michael und mich gibt es nicht. Als Fremder kann er nicht allein singen. Die beiden nach ihm verachten ihn. Maria, geboren am 12. März 1955 und Georg, geboren am 6. August 1956. Sie brauchen nicht ins Internat geschickt werden. Sie sind schon früh verdorben. Klemens, geboren am 3. Mai 1963 – ganz die Mutter.

: nein, da mache ich nicht mit. Ich mag dein Geschreibe nicht. Despektierlich, was du da ausbreitest.

: bravo, der Plan ist aufgegangen.

: du bist die Verdorbenheit in Person

: weisst du wie Knutschen geht?

: ich erzähl' dir noch einmal eine Geschichte: an einem Morgen wollte die Sonne nicht mehr scheinen. Sie hatte einfach keine Lust. Der Ärger sass ihr fest in den Flanken. Sie musste sich in der Nacht übergeben. Sauere Milch floss in Strömen den Hang hinunter. Keine Menschenseele weit und breit. Kein Scheien, weder ein Flüstern noch eine hektische Aufregung. Ewigkeiten zogen in Nebelschwaden durch die Wälder. Wie elend fühlte sie sich. Am Morgen wollte sie nur noch einen Tee und einen trockenen Zwieback. Auch dieser Wunsch wurde ihr verwehrt. Da hat sie aufgehört zu scheinen.

: Eine traurige Geschichte, die du erzählst. Michael.

: Matthias

: ein bisschen Angst bekomme ich.

: ich weiss

: die Nacht war schwer. Ich finde keine Ruhe

: hab keine Angst. Wir werden uns Geschichten erzählen und gemeinsam lachen

: ich will nicht lachen

: ich auch nicht

: wir werden es schön haben miteinander

: wir bekommen ein Durcheinander

: eine Butterstulle

: ein Lollipop

: müssen die Stube endlich fegen

: die Brotkrumen auflesen

: in den Garten die Kirschen pflücken

: uns in der Liegematte schaukeln

: in Ruhe lassen

: frei

: zärtlich Adieu sagen

: wenn die Zeit gekommen ist

: wir können über sieben Brücken zu den zehn Weltwundern blicken
: uns einen Apfelschnitt heimlich in den Mund führen
: um Mitternacht mit den Wölfen jaulen

Die Nächte sind sehr anstrengend. Um 3.00 hellwach, die Spannung steigt. Eine halbe Temesta reicht vielleicht. Eine ganze macht mich den ganzen Tag tranig.

Wir Anfang November ist er pensioniert. Ich, nicht er. Es klagt über Bauschmerzen. Ist doch einerlei in der Einsiedelei. Er wohnt, ich wohne, es mag sich nur widerstrebend äussern. Wir sind pensioniert und wohnen in Leipzig. Besser gesagt, wir haben uns in einem grossen Loft mit Atelier einquartiert. Das Atelier hängt schon wieder voll. Die Nächte sind besser als in Hausen bei Franziska im Pfarrhaus. Mein Wohnsitz. Jetzt sitze ich, du und es im Zug von Zürich nach Leipzig. Familie gesehen. ContactClownerie im Zentrum. Mit Lucas dem ältesten Sohn unser regelmässiges Treffen in Zürich. Das machen wir jeden Monaten seit vielen Jahren. Zwei Stunden, in denen wir beim Essen und Spaziergehen begegnen. Wir mögen uns – ohne grosse Worte.

Pensioniert. Brauche nicht mehr Geld verdienen. Die Pension reicht. Leipzig ist zahlbar. Im Zug schreiben wir. Eine Schreibwerkstadt haben wir uns eingerichtet. Auf der Hinfahrt den Wechsel vollzogen. Im Dialog nicht mehr mit dem Kind – das muss/darf nun eine Runde zuschauen, mithören. Michael der grosse Bruder hat den Part übernommen.

: ich habe Hunger
: dann iss was
: es ist noch zu früh
: dann iss später
: ich habe Hunger
: das freut mich. Ich wünsche dir einen guten Appetit
: ich bin müde. Habe um 3.00 Uhr eine Temesta geschluckt
: Schön, wie relaxt du bist
: ja, herrlich
: was willst du essen?
: ich habe mir ein Sandwich gemacht. Feiner Schnittkäse, ein bisschen Salt, Tomatenstücke und Majonaise.
: Das klingt gut. Wir können es uns ein bisschen gemütlich machen
: gute Idee. Machen wir.

: ein letzten Bissen habe ich noch übergelassen – der ist für nachher
: sehr vorausschauend. Ich freue mich.
: den kleinen Bruder will ich dir noch vorstellen: Klemens Johannes Fischer, geb am 3. Mai 1963. Er hat eine Ausbildung als bildender Künstler. Er unterrichtet an einem Gynasium SchülerInnen in Kunst, Geschichte und Deutsch. Ich mag ihn nicht. Die anderen mag ich auch nicht. Ich bin das Schaf, die heisse Karoffel, der Triebgesteuerte, Lügner, Aufblaser, Störenfried. Für mich sind es Feinde, vor denen ich mich schützen muss.
: interessant, interessant. Ein ganz gammelige normale Familie
: mit ein bisschen zu viel Gewalt.
: das sehe ich auch so. Mich zu vergessen ist ein Gewaltverbrechen.
: mich den Pfaffen preiszugeben ist ein Eintrittsticket in die Hölle

: da würde nun der letzte Bissen passen.
: ja!
: drei Bisse, die sehr lecker waren

: schön mit dir im Zug zu sitzen. Jetzt sind wir im Bahnhof Basel SBB. In 8 Minuten geht es weiter. Dann fahren viele Stunden durch Deutschland nach Leipzig. Wenn du mit mir fährst, hast du die Schweizer und Deutsche Staatsbürgerschaft.

: gruezi wohl Frau Stirnimaa

: singst du gerne?

: in der Mailänder Oper habe ich schon im Komparsenchor gesungen

: magst du Jazz

: klar

Klassik

: ja

: Kirchenmusik, Bach und so

: nein

: warum nicht

: hey, wir fahren jetzt vorwärts. Super

: Warum magst du keine Kirchenmusik

: das ist ein Geheimnis

: ich mag keine Geheimnisse

: du solltest auch die Kirchenmusik meiden

: Bach, Thomaskirche in Leipzig, Mozart, Requiem

: Ja, deshalb. Ich will noch ein bisschen mit dir rumkommen. Die Kirchenmusik ist eine Ruine.

Genug der Konversation. Jetzt kommt der Kapellmeister und wird den Takt vorgeben. In den nächsten Stunden werden Sie verehrte Leserinnen und Leser mit komplexen Figuren phänomenologischer Ausziehpuppen bekannt gemacht. Bitte nehmen Sie sich ganz viel Zeit – schlafen Sie eine Runde – allein oder mit anderen LeidensgenossInnen – essen Sie eine Grapefruit, denn die hat eine Menge Vitamin C – schicken Sie ihre Katze auf den Balkon – ärgern Sie sich kräftig und mit Ausdauer. Sie werden staunen. Gleich geht's los. Das wird der Hammer. Zitat um Zitat werden wir aeinanderfügen. Wir selbst werden uns möglichst heraushalten. Vielleicht auch nicht. So werden der bildungsbürgerlichen Selbstverständlichkeiten Lügen gestraft. Ratlos werden wir uns in die Augen schauen, uns umarmen und mit Brüderrüssen benetzen. Wir freuen uns, Ihnen hier ein Kompendium des Erinnerns und Vergessens vorstellen zu dürfen. Emil, Du bist unser Leithammel. Ohne Dich wären wir am Ende vielleicht doch auf dem Opferaltar gelandet.

Emil Angehrn, sein Leben schreiben: Wege der Erinnerung, Frankfurt am Main, 2017

Erinnerung ist die Gegenkraft zur Ohnmacht des Lebens. Sie widersetzt sich dem Verrinnen der Zeit, sie hält Vergangenes fest und befestigt den Zusammenhalt des Gewesenen mit dem Jetzt. Ihre erste Tat ist das Bewahren, ihr tiefster Impuls der Widerstand gegen das Vergehen. »Nichts ist vergessen und niemand ist vergessen«, so lautet das erste Bekenntnis des historischen Gedächtnisses – gegen das Zunichtwerden des Vergänglichen, sein Unsichtbar- und Unwirklichwerden, sein Entschwinden aus der Welt der Menschen. 49

Dispositiv im Raster der Temporalität, keine bloße Gegenbewegung zur Urprozessualität alles Seienden. Sie ist ein ursprünglicher Protest gegen das Vergehen und das Bemühen um eine Rettung, die dem Leben, der Welt, dem Selbst zugute kommen will. 50

Solche Erinnerung greift auf das Leben als ganzes aus, um darin sich selbst gegenwärtig zu werden, sich zu erkennen und seinem Leben eine bestimmte Gestalt zu geben. Es ist ein Zurückholen und Wiederaneignen dessen, was uns ohne Gedächtnis unaufhaltsam entgleitet, was wir selbst verlassen, zunehmend aus uns abgedrängt haben, was sich uns verbirgt und uns schrittweise fremd geworden ist. Es ist ein Wiederaufnehmen des Lebens von seinem Anfang her, ein Wiedererwecken dessen, was uns und sich selbst abhanden gekommen ist, was sich vielleicht nie entwickelt hat und sich nie zu eigen war, ein Nachholen des nicht gelebten Lebens, wie es in der Kindheitserinnerung aufscheinen kann. Solche Aneignung vollzieht sich nicht im Immediatismus einer Selbstpräsenz im Gewesenen, sondern in einer produktiven Neukonstellierung des durch den Lebensverlauf gestifteten biographischen Zusammenhangs. Sie ist der Umweg, über welchen sich die erkenntnismäßige Erschließung und reflexive Aneignung des Lebens vollzieht. Das Schreiben des Lebens ist das konkrete Medium der entziffernden Lektüre, der in der Rückschau durchgeführten Hermeneutik des Selbst. In ihr verschränkt sich die temporale Synthesis, welche die Ohnmacht des auseinanderfallenden Lebens überformt, mit der Verständigung über sich, in welcher das Subjekt seine Bestimmtheit und Ganzheit findet. 54

Wahrhafte Erinnerung gilt nicht nur dem Fundobjekt, sondern gleichermaßen dem Grabungsbericht und »dem, der sich erinnert«. 62

In vielfältiger Auseinandersetzung mit der Objektivität, Äußerlichkeit und Andersheit ist Erinnerung nicht ein Wiederholen und Wiedererleben, sondern eine Aneignung von etwas, das einem noch gar nicht zu eigen war. Es gehört zur Macht und Größe des Erinnerns, sich in dem erkennen, aus dem finden zu können, was über das Eigene hinausgeht. 63

*Als ein Idealbild des Erinnerns gilt die *mémoire involontaire*–Inbegriff von Intensität und Fülle, einer vollständigen Verschmelzung der Zeiten, eines höchsten Ergriffenseins und eigentümlichen Glücks. Im erzählenden Lebensbericht wie in der reflektierenden Rückschau des beginnenden Schriftstellers beschreibt Proust mit großem Nachdruck das überwältigende Erlebnis der unwillkürlichen Erinnerung. 67*

Aufblitzen von Erinnerungsbildern, wie deren thematische Unverfügbarkeit, das Sichöffnen von Inhalten, die dem bewussten Gedächtnis verborgen sind und deren Wiederkehr wir nicht bestimmt antizipieren und intendieren können, die wir aber, wie bei vergessenen Gerüchen, schlagartig erkennen, als etwas uns Bekanntes realisieren. Die Plötzlichkeit radikalisiert einen im Alltagserleben vertrauten Zug der Erinnerungen, die unkontrolliert, eigenwillig auftreten, sich entziehen, uns entgleiten können. Sie zerreißt das Kontinuum der dahinfließenden Zeit, stellt uns in eine absolute, beziehungslose Gegenwart, in welcher Neues, Unerwartetes sich ereignet und in das Leben einbricht. Es ist wie ein Heraustreten aus der Zeit und gleichzeitig ein Erfasstwerden durch ein Vergangenes, ein Heraufkommen von Eindrücken, ein spontanes Sichauftun einer Welt. 68

Walter Benjamin hat dieses Lebendigwerden des Vergangenen, um welches sich wahre Historie bemüht, die nicht einfach Faktisches perpetuiert, sondern das unerschlossene Potential und Unabgeholte im Gewesenen erweckt, im Konzept des dialektischen Bildes gefasst. 69

Wahres Gedenken vergegenwärtigt Vergangenes nicht nur im einstigen Gewesen-und heutigen Nichtmehrsein, sondern ebenso, ja, grundlegender in seinem Nochnichtsein, seiner wesensmäßigen Zukunftsverweisung, aus der uns »wie der Wind einer kommenden Frühe anweht« und Neues heraufkommt. 70

Der eigentliche Kern der unwillkürlichen Erinnerung ist die Gegenwart des Vergangenen. Das plötzliche Entrücktwerden in eine andere Welt ist Kehrseite des Herankommens dessen, was ferne ist, was einst war. Auf einmal schwindet die Distanz, das Gefälle der Zeiten und Räume, wird das Abwesende im Hier und Jetzt anwesend. Es geht nicht einfach darum, ein Fernes und Ehemaliges aufzufinden, im Zurückgehen in den Speicher der Memoria ein verlorenes Bild, ein verschüttetes Erlebnis an seinem Ort wiederzufinden, sondern es jetzt in seiner Lebendigkeit, in seinem Hiersein zu erfahren. 75

Die Sehnsucht, die Kluft der Zeiten zu überwinden, das Ferne im Hier und Jetzt anwesend werden zu lassen und das Vergangene erneut zu durchleben, im Gedenken mit sich und den Dingen eins zu werden, diese Sehnsucht findet in der unwillkürlichen Erinnerung ihre exemplarische Erfüllung. 87

Die Episoden des Lebens in ihrer Abfolge wahrnehmen, sie in ihrem Nacheinander erzählen zu können, stellt eine erste Ordnungsleistung und eine elementare Basis des Einswerdens mit sich in seinem Leben dar—wie Robert Musil seinen Mann ohne Eigenschaften sinnieren lässt: »Wohl dem, der sagen kann ›als‹, ›ehe‹ und ›nachdem‹! Es mag ihm Schlechtes widerfahren sein, oder er mag sich in Schmerzen gewunden haben: sobald er imstande ist, die Ereignisse in der Reihenfolge ihres zeitlichen Ablaufes wiederzugeben, wird ihm so wohl, als schiene ihm die Sonne auf den Magen.« 110

In die Verworrenheit des Selbst einzudringen, jene Untiefen des Vergangenen zu durchleuchten und anzueignen bedarf des Willens zur Verständigung, aber auch der Ausdauer, der Zeit zur Reifung, die nicht nur eine der literarischen Produktion, sondern des Lebens und des existentiellen Zurechtkommens 115

Das Gelingen der Erzählung bemisst sich nicht allein an Kriterien der Vollständigkeit und Kohärenz, sondern ebenso an der Sehnsucht nach der verlorenen Zeit. Erzählen verkörpert das Versprechen der wiedergefundenen Zeit. Es steht darin nicht allein für die negative Seite des Kampfs gegen die Vergänglichkeit und gegen das Vergessen, sondern ebenso für die affirmative Utopie der Gegenwärtigkeit und Selbstpräsenz. Nach Proust wäre die erfüllte Erinnerung eine, in welcher die verblassten Bilder wieder aufgehellte, das entschwundene Vergangene in seiner ursprünglichen Lebendigkeit wiedererweckt, wiederbelebt würde; Erzählen wäre die Kunst, »den Verlust von Originalität wieder wettzumachen«. 115

In alledem wird fassbar, dass die Figur eines nie gegenwärtig gewesenen Vergangenen nicht schlicht in ihrer wörtlichen, rein zeitlichen Bedeutung zum Tragen kommt. Sie meint nicht ein Vergangenes, das schlechthin nicht war, sondern eines, das nicht gegenwärtig war, das nicht zur Manifestation, zur Verwirklichung gekommen ist. Es geht um ein Vergangenes, das im Impliziten und Verhüllten verblieben ist, das verdeckt, zurückgedrängt, unterdrückt war, das nicht zur Aussage seiner selbst, zur Eindeutigkeit und vollen Präsenz gelangt ist. Solches zum Brennpunkt des Gedenkens zu machen, heißt in der Tat sich an eines erinnern, das sich selbst entzogen, für sich selbst abwesend war – und dennoch nicht einfach inexistent, sondern undeutlich und dunkel, fremd, unwirklich da war. 140

»wie wenn man immer erst am Ende den Anfang entdeckte«, immer erst »mit Verspätung in seinem eigenen Leben anlangte.« 140

Das Vergangene birgt Elemente und Schichten in sich, die sich nicht erst im Nachhinein dem Blick entziehen, sondern die von vornherein, in ihrer eigenen Zeit verstellt, sich selbst undurchdringlich, in gewisser Weise unwirklich waren 141

Diesen Knotenpunkt des Gedächtnisses, der eine eigentümliche Schwierigkeit wie einen–zunächst ebenso verdeckten, verkannten–Impuls des Erinnerns umschließt, gilt es aufzuhellen. Zu begreifen ist, wie der Entzug des Vergangenen gleichzeitig ein Sich-Darbiehen, wie er Antrieb und Quelle einer Offenbarung sein kann. 141

Erinnerung gründet darin, dass nichts von dem, was war, verloren ist. Das Leitmotiv des historischen Gedenkens: Nichts ist vergessen und niemand ist vergessen, steht nicht nur für eine Forderung und ein tiefes Verlangen. Es artikuliert eine Überzeugung davon, dass nichts von dem, was war, schlechthin untergegangen, nichtig geworden ist. 141

Das entzogene Vergangene, das–uns Späteren und sich selbst–Entzogene, das Nicht-gegenwärtig-Gewesene ist mit dem zeitlichen Vergehen nicht schlicht ins Nichtsein versunken. 141

Paul Ricœur recurriert auf Heideggers Begriff der ›Gewesenheit‹, um im Vergangenen-Sein nicht das Nichtmehr-Sein, sondern das einstige Gewesen-Sein herauszustrichen, welches sich nicht aufgelöst hat. 141

Das solcherart entzogene und doch verharrende Vergangene ist Gegenstand von Erinnerung. Deren Herausforderung liegt darin, es trotz seiner Verslossenheit gegenwärtig werden zu lassen, in seinem Sein zu explizieren, in seiner Bedeutung auszulegen. 142

Die Methode der Dekonstruktion will eine Lektüre praktizieren, welche feste Sinngefüge aufbricht und den Sinn von Dokumenten auch jenseits des bewussten Sagens von den Rändern her, aus materiellen Substraten und zerstreuten Splittern, im Brüchigen und Fehlenden erschließt. 142

, dass Vergangenes gerade auch als Nicht-Präsentes und Nie-gegenwärtig-Gewesenes Teil dessen ist, was wir sind und was wir als Gedächtnis in uns tragen. Jorge Semprun vergleicht solche Vergangenheit mit einem belichteten, aber nie entwickelten Film–als »unveröffentlichte Erinnerung« von Bildern, die sich einst kristallisiert haben und existent sind, auch wenn niemand sie je gesehen haben wird. 143

Auch das nicht gegenwärtig Gewesene, das nicht Gesagte, nicht Geschriebene geht in die Substanz und die Textur unseres Lebens ein. 143

Die Vergangenheit ist nicht nur, auch als verschüttete und verstummte, den Wegen und Anstrengungen der Reminiszenz zugänglich, sie birgt in sich selbst ein Zukunftspotential, das sie nach vorne, zur Offenbarung drängt. Eine solche Dynamik bestimmt das Leben in vielen Gestalten. Ernst Bloch hat in ihr das Grundgesetz allen Seins ausgemacht, das auch das Sein der Menschen und den Gang der Geschichte durchherrscht. Die »Ontologie des Noch-Nicht«, das Nach-vorne-Streben, das Tendieren des Gewesenen ins Kommende bildet nach ihm den tiefsten Grund im Tun und Erleiden der Menschen. 146

Es geht um ein Vergangenes, in welchem das Hauptgewicht nicht dem real Gewordenen und Vollendeten, sondern der vorenthaltenen Präsenz, dem Ungelungenen, Uneingelösten und Ausstehenden zukommt. Im Zentrum steht ein Vergangenes, in welchem ein nie gegenwärtig Gewesenes zum Fluchtpunkt des Erinnerns wird und aus dem »viel ungewordene Zukunft aufrufend entgegenkommt«. 146

Im Vergangenen ist etwas Defizitäres, Unfertiges und Mangelhaftes, das nach Erfüllung, etwas Entstelltes und Verkehrtes, das nach Revision verlangt. In ihm ist etwas Unterdrücktes, das der Befreiung bedarf. Es ist ein unverarbeiteter Rest im eigenen Leben, aber auch in der Welt, der dazu auffordert, das Gefüge des Gewesenen aufzubrechen und die Vergangenheit neu zu gestalten, sie auf eine Zukunft hin zu öffnen. 149

Die Dialektik von Vergangenheits- und Zukunftsbezug wirft ein Licht zurück auf die eigentümlichen Figuren des entzogenen Vergangenen: des Vergangenen, das nie gegenwärtig gewesen ist, des Vergangenen, das in Wahrheit nicht vergangen, das unvergangen ist. Wenn dieses in der Erinnerung auf eine Zukunft hin aufgeschlossen wird, so geht damit eine rückwirkende Verwandlung einher. 150

Der Entzogenheit und Nichtpräsenz, gewissermaßen Irrealität des Gewesenen antwortet seine nachträgliche Realwerdung, seine retrospektive Konstitution. 150

Das Gedächtnis ist nicht eine virtuell unendliche Festplatte 157

Entscheidend sind nicht die strukturelle Veränderung und der systemische Charakter der Welt, sondern die erlebte Negativität dessen, was sich der Erinnerung widersetzt. Der Widerstand gilt den schmerzhaften, bedrohlichen Ereignissen, denen ein Mensch ausgesetzt ist und die sein Selbstschutz aus einer vertieften erlebensmäßigen Aneignung abzudrängen sucht. Wenn Walter Benjamin davon berichtet, dass die Heimkehrer aus dem Ersten Weltkrieg verstummt aus dem Felde kamen, eines Vermögens beraubt, das den Menschen das Basalste schien: Erfahrungen zu machen und sein Leben zu erzählen², so liegt die Ursache solchen Verstummens im Erlebten selbst, im Schrecken, in der Gewalt und der Angst, die sich dagegen sperren, narrativ vergegenwärtigt und in den aktuellen Lebenshorizont integriert zu werden. Es sind Erfahrungen, die nicht sinnhaft verarbeitet werden können, deshalb in gewisser Weise auch nicht im Vollsinn des Wortes ›erlebt‹ werden können und sich a fortiori der nachträglichen Artikulation verweigern. 157

In zugespitzter Form ist dies aus traumatischen Erfahrungen bekannt, in denen akutes Leiden sich mit der Nichtrepräsentierbarkeit verschränkt und die Sprach- und Sinnferne zum konstitutiven Merkmal, ja, zum eigenen Teil der erfahrenen Negativität wird. Das sprachlose, stumme Leiden ist wie das sinnlose, nicht-rationalisierbare Leiden ein vertieftes Leiden: Die Sprach- und Sinnlosigkeit potenziert die Negativität und wird selber existentiell, als Leiden sui generis, erfahren. 158

Die intime Verstrickung zwischen dem Leiden und der Versagung des Erinnerens kommt in einer äußersten Form dort zum Tragen, wo das Vergangene nicht nur aufgrund seiner Negativität dem Gedächtnis entzogen ist, sondern gewissermaßen im nachhinein der Irrealisierung, der Zerstörung anheimfällt. Dies ist dort der Fall, wo Leiden im nachhinein zur Sinnlosigkeit verurteilt. 163

Sogar die Amnestie, die einen Weg versöhnenden Vergessens bahnen soll, kann in anderer Sicht als Unrecht an den Opfern und Gewalt wahrgenommen werden, welche die Deportierten und Massakrierten vollends dem Nichts ausliefert, vor dem sie allein das unversöhnliche Gedenken rettet.¹⁸ Potenziert wird diese Leugnung der Würde und des Lebenssinns in der damnatio memoriae, der Auslöschung aus dem Gedächtnis: Der Fluch, der »den alten Juden als ärgster Fluch galt: nicht gedacht soll deiner werden«¹⁹, das Auslöschen der Spuren, das Verweigern des Gedenkens und Verbot des Namens sind Bestrebungen des restlosen

Ausschlusses aus der Gemeinschaft der Menschen, aber auch aus der Zeit und der Geschichte. Die ›Nachträglichkeit‹ verkehrt sich hier von einer der (Re-)Konstitution zu einer der Zerstörung; das Paradox der ex-post-Genese radikalisiert sich zu dem einer Auflösung, die nicht ein Entstandenes destruiert, sondern es im Nachhinein zu einem Nicht-Gewesenen macht. Nicht ein Lebender wird zum Sterben verurteilt; durchgestrichen wird, dass er gelebt hat. Es ist eine Gewalt an den Toten, die diese zur Endgültigkeit des Todes verdammt. Das Erinnerungsverbot ist ein Erlösungsverbot. 163

Umso dringlicher wird angesichts dieser Radikalisierungen des Vergangenheitsentzugs die Frage, auf welchen Wegen, in welchen Formen gleichwohl der Toten gedacht, ihr Gedächtnis wachgehalten werden kann. 164

Bündig hält der Gulag-Überlebende Warlam Schalamow die Maxime seines Jahrhunderts und seines eigenen Lebens fest: »An das Böse sich vor dem Guten erinnern. An alles Gute sich hundert Jahre erinnern, an alles Schlechte–zweihundert.« 165

Sie ist zum einen eine Forderung im Sinne des Sollens, als Pflicht und abzutragende Schuld, welche die Nachgeborenen gegenüber den früheren Generationen, auch gegenüber der eigenen Vergangenheit auf sich nehmen. Geschichte, bemerkt Ricoeur, ist »ein Friedhof nicht gehaltener Versprechen«, die wachzuhalten und deren Erfüllung einzuklagen zu den Pflichten des historischen Gedenkens gehört. 165

Besonderes Gewicht kommt dem Gedächtnis der Opfer, der Besiegten und ruhmlos Untergegangenen in der Geschichte zu. Erinnerung verschränkt sich hier mit der Idee einer Wiedergutmachung, sei es auch nur der Restitution menschlicher Würde und des Nichtvergessens. 165

Im Zeichen des Leides, der Rache und des Rechts, aber auch der Trauer und der Sehnsucht drängt das Vergangene über sich hinaus, bemächtigt es sich der Gegenwart und weist ins Kommende. 166

Das Ungelebte und Unverwirklichte ist nicht nur Defizit, sondern auch produktives Potential. Dasselbe Vergangene kann Last, Hemmung und Antrieb des Erinnerns sein. 167

Neben dem Ethos des Gedächtnisses und der Dynamik des Unabgeschlossenen wirkt das subjektive Verlangen des Festhaltens und des Zurückkehrens, die Sehnsucht nach dem Gewesenen als Triebkraft der Erinnerung. Es ist das Bedürfnis nach Selbstfindung, nach Einswerden mit dem, was wir einmal waren–und vielleicht tiefer noch mit dem, was wir nie waren, was wir nicht werden und nicht vollenden konnten, wonach wir unwissentlich strebten. 28 Es ist die Sehnsucht nach den entschwundenen Möglichkeiten, nach dem nichtgelebten Leben, die uns nach vorne ins tätige Leben und gleichermaßen ins Andenken des

Der Leitstern einer Suche nach der verlorenen Zeit, welche sich nicht im Temporalen erschöpft, ist die umfassende Chiffre rettender Erinnerung.e umfassende Chiffre rettender Erinnerung. 168

Generell ist ernstzunehmen, dass auch das Verdrängen, wie das Vergessen, eine Art der Erinnerung, zumal des Festhaltens und eine Basis der Wiederkehr ist. Die Verdrängung erschöpft sich nicht im Unsichtbar- und Unhörbarmachen, sondern ist Teil einer psychischen Dynamik, die ebenso das Nachdrängen wie die Wiederkehr des Verdrängten in Form der Träume und Symptome einschließt. 16

Das ungelebte Leben als wirkende Kraft der Existenz, die Sehnsucht nach dem Einswerden nicht nur mit dem einst Erlebten, sondern auch dem nicht-Erlebten und nicht-Gelebten sind Tiefenschichten des Erinnerns und Sichentwerfens zugleich. 171

Die Frage ist, wie Erinnerung als Leidenserinnerung die Verdeckung, Verschließung des Vergangenen durchbrechen kann. Ein Leitbegriff der Antwort, die Sigmund Freud auf diese Frage gibt, lautet »Durcharbeiten«. 172

Durcharbeiten meint eine Arbeit, welche auf Widerstand stößt und sich an Hemmnissen und Gegenkräften abarbeitet. Sie hat mit Widerständen von seiten des Gegenstandes ebenso wie des Subjekts, des historischen Materials wie der–als Akteure, Opfer oder Zuschauer–involvierten Subjekte der Geschichte zu tun. Gerade im autobiographischen Schreiben trifft es auf die im Subjekt selbst wurzelnde, aus ihm kommende Abwehr. Nach all diesen Hinsichten geht es der Gedächtnisarbit darun, das Unausgesprochene dennoch zur Sprache zu bringen, die Verschließungen aufzusprengen und die verkrypteten Botschaften zu lesen. Als bezeichnende Leitmetaphorik dieser Erkundung hat sich die von Freud verwendete der Archäologie gezeigt. 172

Es geht um eine Verlebendigung, die vom Ungelebten zehrt und ihm gleichzeitig zu Hilfe kommt, es vor der Erschöpfung, dem gänzlichen Absterben bewahrt und in der Aktualisierung gleichsam am Leben erhält, denn–so die eigentlich Bedrohung, der Kältetod der Geschichte–»auch ungelebtes Leben geht zu Ende« (Erich Fried). 177

Es auszusprechen–»gegen Wittgenstein zu sagen, was nicht sich sagen lässt« –ist jene Grenzbegehung der Sprache, die Adorno der Philosophie, der Kunst, der Lyrik zuweist. Es definiert gleichermaßen die Sprache der Erinnerung, welche vollbringen soll, was bei Celan aufscheint: die Sprachlosigkeit zu überwinden und die Nicht-Sprache des Todes dem Sprechen zurückzugewinnen. 178

Der Anspruch des Vergangenen. Deren Kern bildet die Forderung, die traditionelle Historie durch eine Kultur der Leidenserinnerung abzulösen. Nicht die Einfühlung in die Sieger, sondern die Solidarität mit den Besiegten und Opfern der Geschichte soll die Grundlage historischer Besinnung sein. 179

Die Herrschenden sind nicht nur die sozial Überlegenen, sondern zugleich diejenigen, die von sich aus die Macht haben, Lebensverhältnisse zu prägen, sichtbare Spuren, Monumente und Dokumente zu hinterlassen und der Selbstbeschreibung einer Zeit wie der Wahrnehmung des Vergangenen ihren Stempel aufzudrücken.

Sie sind mit anderen Worten diejenigen, welche die Macht haben, Geschichte zu machen. Geschichte machen heißt auch Geschichte schreiben, nicht allein die realen Verhältnisse, sondern auch ihr Gedächtnis und ihre Darstellung prägen, welche umgekehrt nicht nur dokumentarischer Niederschlag und Reproduktion des »wirklichen« Geschehens, sondern dessen eigenes, konstitutives Moment sind.

Historie als Leidensgeschichte zu schreiben heißt dann auch, sich nicht allein dem faktischen Verlauf und Wirkungszusammenhang zu verpflichten, sondern vergebliche Kämpfe und unerfüllte Sehnsüchte ernst zu nehmen, dem nicht gerächten Unrecht Sprache zu verleihen und den Erniedrigten ihre Würde zurückzugeben. 179

Das Nichtgeschehene, Nicht-Zustandgekommene zu bedenken heißt Geschichte gegen den Strich zu bürsten, sie gegen ihre Schwerkraft, die weithin die Schwerkraft der Macht ist, zu lesen. In vielfältiger Weise kommt darin ein ›Vergangenes, das nicht gegenwärtig war‹, zu Wort— das kein schlicht Irreales ist, sondern eines, das in dem Gewesenen war und wirkt und darin ebenso auf Künftiges ausgreift, in das aktuelle Geschehen von Geschichte eingeht. 179

Mit Nachdruck hält Benjamin daran fest, dass historisches Gedenken nicht den festgeschriebenen Fakten, sondern den offenen Potentialen der Geschichte gilt. 180

, dass »Geschichte nicht allein eine Wissenschaft, sondern nicht minder eine Form des Eingedenkens ist«. Das Eingedenken aber kann, »was die Wissenschaft ›festgestellt‹ hat«, modifizieren, »das Abgeschlossene (das Leid) zu einem Unabgeschlossenen machen. 180

Das ist Theologie; aber im Eingedenken machen wir eine Erfahrung, die uns verbietet, die Geschichte grundsätzlich atheologisch zu begreifen, so wenig wir sie in unmittelbar theologischen Begriffen zu schreiben versuchen. 180

Emanzipatorische Geschichtsaneignung ist nicht nur eine zugunsten der Lebenden, sondern des Vergangenen und der Toten; ihr eignet eine rückwirkende Kraft, die nicht eine der bloßen Neubeschreibung, sondern der Rettung ist: Uns Heutigen, meint Benjamin, die wir »auf der Erde erwartet worden« sind, ist »wie jedem Geschlecht, das vor uns war, eine schwache messianische Kraft mitgegeben, an welche die Vergangenheit Anspruch hat.« 180f.

Auf der Nicht-Abgeschlossenheit des unterdrückten, entzogenen Vergangenen zu insistieren heißt, über die »Erweckung eines noch nicht bewussten Wissens vom Gewesenen« die »ungeheuren Kräfte der Geschichte« freizumachen, die in »der klassischen Historie gebunden liegen.« 181

Leidenserinnerung wird als eine Erinnerung präsent, die sich am entzogenen Vergangenen, dem erlittenen Negativen, dem ungelebten Leben abarbeitet und es dem Leben zurückgewinnt. 186

Kindheitserinnerung ist nicht nur ein Fall, sondern eine Urform von Erinnerung. Es heißt zu einem Anfang zurückkehren.

Kindheitserinnerung ist Ursprungsbesinnung. 18

Sie ruft ein Ältestes herauf, das dem Leben voraus-und zugrundliegt und das als selige Urzeit ebenso wie als ursprüngliche Trennung oder initiales Leid dem Leben seine Prägung gibt und das Gedächtnis dessen, was wir sind, bestimmt. 189

Nicht ein zeitlich Erstes, sondern ein Ursprüngliches und Grundlegendes kommt in den Blick. 190

Wenn wir uns später auf die Kindheit besinnen, so ist sie uns nicht ein von außen betrachtetes Damals, sondern ein aus der damaligen Situation erlebtes Hier und Jetzt. Wir verbleiben nicht im Heute, wenn wir sie ver-gegenwärtigen. Zu ihr zurückgehen heißt in sie hineingehen, sie wieder-erleben. Dies gilt in gewisser Weise für jedes lebendige Erinnern, in welchem ein genuines ›Sich-Erinnern‹—nicht nur die gegenständliche Appräsentation vergangener Eindrücke—stattfindet und wir eines früheren Erlebens innewerden. Doch ist dieses Zurückgehen, Sich-Zurückversetzen im Falle der Kindheitserinnerung von besonderer Art. Wieder zum Kind werden, bedeutet sich auf jene Frühzeit einlassen, in der noch vieles offen war, vieles erwartet wurde. Es bedeutet, jenes Anfangen erneut durchleben, aus dem ein Leben

Gestalt angenommen hat, jenes Zum-ersten-Mal wiederfinden, das in dem, was wir geworden sind und heute sind, zuweilen anklingt, verborgen durchscheint. 190

Aus der Kindheit heraus gewinnt der Mensch den Begriff des Lebensganzen, um das es ihm in erinnernder Selbsteinholung geht. Aus der Kindheit heraus gewinnt er das Verlangen und das Vertrauen, auf das Ganze auszugreifen, aus ihr heraus kommt ihm die Sehnsucht, den verlorenen Ursprung wiederzugewinnen. 193

Erinnerung, wie sie hier ins Auge gefasst ist, gilt nicht vergangenen Fakten, welche registriert und festgehalten werden, sondern demjenigen, was im Vergangenen (noch) nicht real geworden ist, was in ihm nicht festgeschrieben, sondern offen, möglich war. »Nicht um Konservierung der Vergangenheit, sondern um Einlösung der vergangenen Hoffnung ist es zu tun«, schreiben Horkheimer und Adorno–gegen ein Bewahren, welches das Vergangene gerade zerstört, statt es wachzuhalten und »als Lebendiges zu erretten«. 200

Wenn es generell zum Sensorium der historischen Wahrnehmung gehört, im Gewesenen nicht nur das Realisierte und Bewirkte, sondern den offenen Prozess, den Hof der Virtualitäten zu erfassen, so besitzt diese Ausrichtung in der Lebensbeschreibung eine besondere Qualität. 201

Das Vergangene, das nie gegenwärtig war, ist dann nicht nur negativ, als ein Fehlen, sondern als eine produktive Potenz im Spiel 202

, liegt das rettende Potential–und die wahre Herausforderung–der Erinnerung darin, nicht vergessene Fakten, sondern vergessene Zukunft wieder auferstehen zu lassen. 206

Die Wiederholung, welche der Erinnerung innewohnt, ist keine Reduplikation dessen, was stattfand, sondern die radikale Freisetzung dessen, was im Vergangenen in Frage stand, in ihm als Möglichkeit anstand. Die Seligkeit der Kindheit hat ihr Geheimnis in dem, was noch nicht war und doch als Vorgriff »in die Kindheit scheint«. Versprechen, Verlangen, Hoffnung sind lebensweltliche Charakteristika solchen Erinnerns. Die Herausforderung liegt darin, in ihnen das wahre Potential der Memoria zu erkennen. 206

*Michael Theunissen hat die *mémoire involontaire* geradezu nach dem Modell des Präsentwerdens eines nicht gegenwärtig gewesenen Vergangenen ausgelegt und in der Wiedererinnerung, jenseits der Dichotomie von Wahrnehmung und Reproduktion, eine Erinnerung ausgemacht, die selbst Wahrnehmung ist, »eine nachgeholte, nicht wiederholte Wahrnehmung, die Wahrnehmung des einst nicht Wahrgenommenen. Was wir einst nicht wahrnahmen, das haben wir vor allem nicht erlebt und letztlich ebensowenig gelebt. Unwillkürliche Erinnerung meint so im Grunde ein Leben nicht gelebten Lebens.« 209*

Die Verknüpfung der Trauer und des Protests mit der Hoffnung setzt nicht so sehr auf ein dialektisches Umkippen der äußersten Negation in ihr Gegenteil als vielmehr auf die Intensität der Klage und des Schreis des Leidens selbst, aber ebenso die Kraft des Ausdrucks und der erinnernden Gestaltung als solche. In ihr soll die Endgültigkeit des Vergangenen bestritten, seine Heillosigkeit widerrufen werden; in ihr soll der Raum geöffnet werden, in dem das Vergangene sich auftut und uns aus der Vergangenheit die »ungewordene Zukunft« entgegenkommt. 213

Das Zurückgewinnen der entzogenen Vergangenheit geht einher mit einem Sicharbeiten an den Grenzen des Verstehens, einer Aneignung der verdunkelten Zonen der Existenz. Die

Erinnerungsarbeit ist zugleich Restitution des Sinns und Rückgewinnung der Integrität des Lebens. 216

Sein Leben zu schreiben, war der überschwängliche Wunsch des Protagonisten von Marcel Proust. Sein Leben schreiben ist eine herausgehobene, selbstbezügliche Form der Erinnerung. Die Arbeit der Erinnerung, die eine Grundlage der Kultur und ein leitendes Motiv des menschlichen Lebens bildet, wehrt sich gegen das Vergehen aller Dinge und sucht Gewesenes gegen den Fluss der Zeit festzuhalten, Vergangenes wieder gegenwärtig werden zu lassen. Erinnerung als Lebensbeschreibung ist der Versuch, sich in seinem Leben einzuholen, mit sich in der Aneignung seines Lebens eins zu werden. 219

Erinnern versteht sich nicht von selbst. Gegen die »Pseudo-Evidenz«, dass Vergangenes sich der Retrospektion umstandslos darbiete, bedarf es der Umständlichkeiten der Kunst der Erinnerung, um Gewesenes im Leben gegenwärtig werden zu lassen. Erinnern steht im Geflecht und Wechselspiel mit dem Vergessen. 219

Im Konkreten bestehen zwischen Erinnern und Vergessen vielfältige Beziehungen, vollzieht sich ihr Zusammenspiel in einer komplexen Dynamik. Weder Erinnern noch Vergessen sind einsinnige, eindeutige Vollzüge. Beide realisieren sich in verschiedenartigen Modalitäten, in denen das Loslassen und Festhalten, das Verlieren und Wiederfinden eine variierende lebensweltliche Stellung besitzt. 220

Die Intensität und Verzauberung, die der unwillkürlichen Erinnerung anhaftet, hängt an dieser Wiederkehr, wenn ein Altes wie durch einen Schleier erneut hervortritt, als es selbst auf der Bühne unseres Bewusstseins, im Raum unseres Erlebens anwesend ist und uns berührt, nicht als bloße Kopie oder Zeichen eines Ehemaligen erkannt wird. 224

Der Wille zur Erinnerung, der sich im Widerstand gegen das Leiden und die Sinnlosigkeit behauptet, bewährt sich als eine Macht der Gewinnung von Sinn und Erfüllung, deren Widerstandskraft ihrerseits in der Praxis des Erinnerns wurzelt und von der Sehnsucht und dem Glücksversprechen zehrt, die dem Gedächtnis innewohnen. 230

Die Sehnsucht gilt dem Einswerden nicht nur mit dem, was wir waren und erlebt haben, sondern auch mit dem, was wir gar nicht waren, sondern nur sein wollten, wonach wir uns gesehnt haben. 235

Das Unerledigte, das nichtgelebte Leben ist Triebkraft des Lebens wie des Gedächtnisses, das unerfüllte Seinsverlangen liegt der Existenz wie der Erinnerung zugrunde. 235

: was dir angetan wurde, ist nicht vergessen. Du bist nicht vergessen. Gewaltsam wurde dein Erinnern verstummt. Das verdrängte Familiengedächtnis es schreit nach Erinnerung. Michael das soll unsere Überschrift sein.

: Matthias dein gewaltsames Verstummen werden wir zum Sprechen bringen. Du wirst sehen.

: Ihr Leute, gross und klein, holt die Gummibärchen aus dem Küchenschrank. Es ist höchste Zeit

Erinnerung ist die Gegenkraft zur Ohnmacht des Lebens. Sie widersetzt sich dem Verrinnen der Zeit, sie hält Vergangenes fest und befestigt den Zusammenhalt des Gewesenen mit dem Jetzt. Ihre erste Tat ist das Bewahren, ihr tiefster Impuls der Widerstand gegen das Vergehen. »Nichts

ist vergessen und niemand ist vergessen«, so lautet das erste Bekenntnis des historischen Gedächtnisses – gegen das Zunichtwerden des Vergänglichen, sein Unsichtbar- und Unwirklichwerden, sein Entschwinden aus der Welt der Menschen. 49

Dispositiv im Raster der Temporalität, keine bloße Gegenbewegung zur Urprozessualität alles Seienden. Sie ist ein ursprünglicher Protest gegen das Vergehen und das Bemühen um eine Rettung, die dem Leben, der Welt, dem Selbst zugute kommen will. 50

Solche Erinnerung greift auf das Leben als ganzes aus, um darin sich selbst gegenwärtig zu werden, sich zu erkennen und seinem Leben eine bestimmte Gestalt zu geben. Es ist ein Zurückholen und Wiederaneignen dessen, was uns ohne Gedächtnis unaufhaltsam entgleitet, was wir selbst verlassen, zunehmend aus uns abgedrängt haben, was sich uns verbirgt und uns schrittweise fremd geworden ist. Es ist ein Wiederaufnehmen des Lebens von seinem Anfang her, ein Wiedererwecken dessen, was uns und sich selbst abhanden gekommen ist, was sich vielleicht nie entwickelt hat und sich nie zu eigen war, ein Nachholen des nicht gelebten Lebens, wie es in der Kindheitserinnerung aufscheinen kann. Solche Aneignung vollzieht sich nicht im Immediatismus einer Selbstpräsenz im Gewesenen, sondern in einer produktiven Neukonstellierung des durch den Lebensverlauf gestifteten biographischen Zusammenhangs. Sie ist der Umweg, über welchen sich die erkenntnismäßige Erschließung und reflexive Aneignung des Lebens vollzieht. Das Schreiben des Lebens ist das konkrete Medium der entziffernden Lektüre, der in der Rückschau durchgeführten Hermeneutik des Selbst. In ihr verschränkt sich die temporale Synthesis, welche die Ohnmacht des auseinanderfallenden Lebens überformt, mit der Verständigung über sich, in welcher das Subjekt seine Bestimmtheit und Ganzheit findet. 54

Wahrhafte Erinnerung gilt nicht nur dem Fundobjekt, sondern gleichermaßen dem Grabungsbericht und »dem, der sich erinnert«. 62

In vielfältiger Auseinandersetzung mit der Objektivität, Äußerlichkeit und Andersheit ist Erinnerung nicht ein Wiederholen und Wiedererleben, sondern eine Aneignung von etwas, das einem noch gar nicht zu eigen war. Es gehört zur Macht und Größe des Erinnerns, sich in dem erkennen, aus dem finden zu können, was über das Eigene hinausgeht. 63

*Als ein Idealbild des Erinnerns gilt die *mémoire involontaire*–Inbegriff von Intensität und Fülle, einer vollständigen Verschmelzung der Zeiten, eines höchsten Ergriffenseins und eigentümlichen Glücks. Im erzählenden Lebensbericht wie in der reflektierenden Rückschau des beginnenden Schriftstellers beschreibt Proust mit großem Nachdruck das überwältigende Erlebnis der unwillkürlichen Erinnerung. 67*

Aufblitzen von Erinnerungsbildern, wie deren thematische Unverfügbarkeit, das Sichöffnen von Inhalten, die dem bewussten Gedächtnis verborgen sind und deren Wiederkehr wir nicht bestimmt antizipieren und intendieren können, die wir aber, wie bei vergessenen Gerüchen, schlagartig erkennen, als etwas uns Bekanntes realisieren. Die Plötzlichkeit radikalisiert einen im Alltagserleben vertrauten Zug der Erinnerungen, die unkontrolliert, eigenwillig auftreten, sich entziehen, uns entgleiten können. Sie zerreißt das Kontinuum der dahinfließenden Zeit, stellt uns in eine absolute, beziehungslose Gegenwart, in welcher Neues, Unerwartetes sich ereignet und in das Leben einbricht. Es ist wie ein Heraustreten aus der Zeit und gleichzeitig ein Erfasstwerden durch ein Vergangenes, ein Heraufkommen von Eindrücken, ein spontanes Sichauftun einer Welt. 68

Walter Benjamin hat dieses Lebendigwerden des Vergangenen, um welches sich wahre Historie bemüht, die nicht einfach Faktisches perpetuiert, sondern das unerschlossene Potential und Unabgegoldene im Gewesenen erweckt, im Konzept des dialektischen Bildes gefasst. 69

Wahres Gedenken vergegenwärtigt Vergangenes nicht nur im einstigen Gewesen-und heutigen Nichtmehrsein, sondern ebenso, ja, grundlegender in seinem Nochnichtsein, seiner wesensmäßigen Zukunftsverweisung, aus der uns »wie der Wind einer kommenden Frühe anweht« und Neues heraufkommt. 70

Der eigentliche Kern der unwillkürlichen Erinnerung ist die Gegenwart des Vergangenen. Das plötzliche Entrücktwerden in eine andere Welt ist Kehrseite des Herankommens dessen, was ferne ist, was einst war. Auf einmal schwindet die Distanz, das Gefälle der Zeiten und Räume, wird das Abwesende im Hier und Jetzt anwesend. Es geht nicht einfach darum, ein Fernes und Ehemaliges aufzufinden, im Zurückgehen in den Speicher der Memoria ein verlorenes Bild, ein verschüttetes Erlebnis an seinem Ort wiederzufinden, sondern es jetzt in seiner Lebendigkeit, in seinem Hiersein zu erfahren. 75

Die Sehnsucht, die Kluft der Zeiten zu überwinden, das Ferne im Hier und Jetzt anwesend werden zu lassen und das Vergangene erneut zu durchleben, im Gedenken mit sich und den Dingen eins zu werden, diese Sehnsucht findet in der unwillkürlichen Erinnerung ihre exemplarische Erfüllung. 87

Die Episoden des Lebens in ihrer Abfolge wahrnehmen, sie in ihrem Nacheinander erzählen zu können, stellt eine erste Ordnungsleistung und eine elementare Basis des Einswerdens mit sich in seinem Leben dar–wie Robert Musil seinen Mann ohne Eigenschaften sinnieren lässt: »Wohl dem, der sagen kann ›als‹, ›ehe‹ und ›nachdem‹! Es mag ihm Schlechtes widerfahren sein, oder er mag sich in Schmerzen gewunden haben: sobald er imstande ist, die Ereignisse in der Reihenfolge ihres zeitlichen Ablaufes wiederzugeben, wird ihm so wohl, als schiene ihm die Sonne auf den Magen.« 110

In die Verworrenheit des Selbst einzudringen, jene Untiefen des Vergangenen zu durchleuchten und anzueignen bedarf des Willens zur Verständigung, aber auch der Ausdauer, der Zeit zur Reifung, die nicht nur eine der literarischen Produktion, sondern des Lebens und des existentiellen Zurechtkommens 115

Das Gelingen der Erzählung bemisst sich nicht allein an Kriterien der Vollständigkeit und Kohärenz, sondern ebenso an der Sehnsucht nach der verlorenen Zeit. Erzählen verkörpert das Versprechen der wiedergefundenen Zeit. Es steht darin nicht allein für die negative Seite des Kampfs gegen die Vergänglichkeit und gegen das Vergessen, sondern ebenso für die affirmative Utopie der Gegenwärtigkeit und Selbstpräsenz. Nach Proust wäre die erfüllte Erinnerung eine, in welcher die verblassten Bilder wieder aufgehellte, das entschwundene Vergangene in seiner ursprünglichen Lebendigkeit wiedererweckt, wiederbelebt würde; Erzählen wäre die Kunst, »den Verlust von Originalität wieder wettzumachen«. 115

In alledem wird fassbar, dass die Figur eines nie gegenwärtig gewesenen Vergangenen nicht schlicht in ihrer wörtlichen, rein zeitlichen Bedeutung zum Tragen kommt. Sie meint nicht ein Vergangenes, das schlechthin nicht war, sondern eines, das nicht gegenwärtig war, das nicht zur Manifestation, zur Verwirklichung gekommen ist. Es geht um ein Vergangenes, das im Impliziten und Verhüllten verblieben ist, das verdeckt, zurückgedrängt, unterdrückt war, das nicht zur Aussage seiner selbst, zur Eindeutigkeit und vollen Präsenz gelangt ist. Solches zum Brennpunkt des Gedenkens zu machen, heißt in der Tat sich an eines erinnern, das sich selbst

entzogen, für sich selbst abwesend war – und dennoch nicht einfach inexistent, sondern undeutlich und dunkel, fremd, unwirklich da war. 140
»wie wenn man immer erst am Ende den Anfang entdeckte«, immer erst »mit Verspätung in seinem eigenen Leben anlangte.« 140

Das Vergangene birgt Elemente und Schichten in sich, die sich nicht erst im Nachhinein dem Blick entziehen, sondern die von vornherein, in ihrer eigenen Zeit verstellt, sich selbst undurchdringlich, in gewisser Weise unwirklich waren 141

Diesen Knotenpunkt des Gedächtnisses, der eine eigentümliche Schwierigkeit wie einen–zunächst ebenso verdeckten, verkannten–Impuls des Erinnerns umschließt, gilt es aufzuhellen. Zu begreifen ist, wie der Entzug des Vergangenen gleichzeitig ein Sich-Darbieben, wie er Antrieb und Quelle einer Offenbarung sein kann. 141

Erinnerung gründet darin, dass nichts von dem, was war, verloren ist. Das Leitmotiv des historischen Gedenkens: Nichts ist vergessen und niemand ist vergessen, steht nicht nur für eine Forderung und ein tiefes Verlangen. Es artikuliert eine Überzeugung davon, dass nichts von dem, was war, schlechthin untergegangen, nichtig geworden ist. 141

Das entzogene Vergangene, das–uns Späteren und sich selbst–Entzogene, das Nicht-gegenwärtig-Gewesene ist mit dem zeitlichen Vergehen nicht schlicht ins Nichtsein versunken. 141

Paul Ricœur rekurriert auf Heideggers Begriff der ›Gewesenheit‹, um im Vergangenen- Sein nicht das Nichtmehr-Sein, sondern das einstige Gewesen-Sein herauszustreichen, welches sich nicht aufgelöst hat. 141

Das solcherart entzogene und doch verharrende Vergangene ist Gegenstand von Erinnerung. Deren Herausforderung liegt darin, es trotz seiner Verslossenheit gegenwärtig werden zu lassen, in seinem Sein zu explizieren, in seiner Bedeutung auszulegen. 142

Die Methode der Dekonstruktion will eine Lektüre praktizieren, welche feste Sinngefüge aufbricht und den Sinn von Dokumenten auch jenseits des bewussten Sagens von den Rändern her, aus materiellen Substraten und zerstreuten Splintern, im Brüchigen und Fehlenden erschließt. 142

, dass Vergangenes gerade auch als Nicht-Präsentes und Nie-gegenwärtig-Gewesenes Teil dessen ist, was wir sind und was wir als Gedächtnis in uns tragen. Jorge Semprun vergleicht solche Vergangenheit mit einem belichteten, aber nie entwickelten Film–als »unveröffentlichte Erinnerung« von Bildern, die sich einst kristallisiert haben und existent sind, auch wenn niemand sie je gesehen haben wird. 143

Auch das nicht gegenwärtig Gewesene, das nicht Gesagte, nicht Geschriebene geht in die Substanz und die Textur unseres Lebens ein. 143

Die Vergangenheit ist nicht nur, auch als verschüttete und verstummte, den Wegen und Anstrengungen der Reminiszenz zugänglich, sie birgt in sich selbst ein Zukunftspotential, das sie nach vorne, zur Offenbarung drängt. Eine solche Dynamik bestimmt das Leben in vielen Gestalten. Ernst Bloch hat in ihr das Grundgesetz allen Seins ausgemacht, das auch das Sein der Menschen und den Gang der Geschichte durchherrscht. Die »Ontologie des Noch-Nicht«,

das Nach-vorne-Streben, das Tendieren des Gewesenen ins Kommende bildet nach ihm den tiefsten Grund im Tun und Erleiden der Menschen. 146

Es geht um ein Vergangenes, in welchem das Hauptgewicht nicht dem real Gewordenen und Vollendeten, sondern der vorenthaltenen Präsenz, dem Ungelungenen, Uneingelösten und Ausstehenden zukommt. Im Zentrum steht ein Vergangenes, in welchem ein nie gegenwärtig Gewesenes zum Fluchtpunkt des Erinnerns wird und aus dem »viel ungewordene Zukunft aufrufend entgegenkommt«. 146

Im Vergangenen ist etwas Defizitäres, Unfertiges und Mangelhaftes, das nach Erfüllung, etwas Entstelltes und Verkehrtes, das nach Revision verlangt. In ihm ist etwas Unterdrücktes, das der Befreiung bedarf. Es ist ein unverarbeiteter Rest im eigenen Leben, aber auch in der Welt, der dazu auffordert, das Gefüge des Gewesenen aufzubrechen und die Vergangenheit neu zu gestalten, sie auf eine Zukunft hin zu öffnen. 149

Die Dialektik von Vergangenheits- und Zukunftsbezug wirft ein Licht zurück auf die eigentümlichen Figuren des entzogenen Vergangenen: des Vergangenen, das nie gegenwärtig gewesen ist, des Vergangenen, das in Wahrheit nicht vergangen, das unvergangen ist. Wenn dieses in der Erinnerung auf eine Zukunft hin aufgeschlossen wird, so geht damit eine rückwirkende Verwandlung einher. 150

Der Entzogenheit und Nichtpräsenz, gewissermaßen Irrealität des Gewesenen antwortet seine nachträgliche Realwerdung, seine retrospektive Konstitution. 150

Das Gedächtnis ist nicht eine virtuell unendliche Festplatte 157

Entscheidend sind nicht die strukturelle Veränderung und der systemische Charakter der Welt, sondern die erlebte Negativität dessen, was sich der Erinnerung widersetzt. Der Widerstand gilt den schmerzhaften, bedrohlichen Ereignissen, denen ein Mensch ausgesetzt ist und die sein Selbstschutz aus einer vertieften erlebensmäßigen Aneignung abzurängen sucht. Wenn Walter Benjamin davon berichtet, dass die Heimkehrer aus dem Ersten Weltkrieg verstummt aus dem Felde kamen, eines Vermögens beraubt, das den Menschen das basalste schien: Erfahrungen zu machen und sein Leben zu erzählen², so liegt die Ursache solchen Verstummens im Erlebten selbst, im Schrecken, in der Gewalt und der Angst, die sich dagegen sperren, narrativ vergegenwärtigt und in den aktuellen Lebenshorizont integriert zu werden. Es sind Erfahrungen, die nicht sinnhaft verarbeitet werden können, deshalb in gewisser Weise auch nicht im Vollsinn des Wortes ›erlebt‹ werden können und sich a fortiori der nachträglichen Artikulation verweigern. 157

In zugespitzter Form ist dies aus traumatischen Erfahrungen bekannt, in denen akutes Leiden sich mit der Nichtrepräsentierbarkeit verschränkt und die Sprach- und Sinnferne zum konstitutiven Merkmal, ja, zum eigenen Teil der erfahrenen Negativität wird. Das sprachlose, stumme Leiden ist wie das sinnlose, nicht-rationalisierbare Leiden ein vertieftes Leiden: Die Sprach- und Sinnlosigkeit potenziert die Negativität und wird selber existentiell, als Leiden sui generis, erfahren. 158

Die intime Verstrickung zwischen dem Leiden und der Versagung des Erinnerns kommt in einer äußersten Form dort zum Tragen, wo das Vergangene nicht nur aufgrund seiner Negativität dem Gedächtnis entzogen ist, sondern gewissermaßen im nachhinein der Irrealisierung, der

Zerstörung anheimfällt. Dies ist dort der Fall, wo Leiden im nachhinein zur Sinnlosigkeit verurteilt. 163

Sogar die Amnestie, die einen Weg versöhnenden Vergessens bahnen soll, kann in anderer Sicht als Unrecht an den Opfern und Gewalt wahrgenommen werden, welche die Deportierten und Massakrierten vollends dem Nichts ausliefert, vor dem sie allein das unversöhnliche Gedenken rettet.¹⁸ Potenziert wird diese Leugnung der Würde und des Lebenssinns in der *damnatio memoriae*, der Auslöschung aus dem Gedächtnis: Der Fluch, der »den alten Juden als ärgster Fluch galt: nicht gedacht soll deiner werden«¹⁹, das Auslöschen der Spuren, das Verweigern des Gedenkens und Verbot des Namens sind Bestrebungen des restlosen Ausschlusses aus der Gemeinschaft der Menschen, aber auch aus der Zeit und der Geschichte. Die ›Nachträglichkeit‹ verkehrt sich hier von einer der (Re-)Konstitution zu einer der Zerstörung; das Paradox der *ex-post-Genese* radikalisiert sich zu dem einer Auflösung, die nicht ein Entstandenes destruiert, sondern es im Nachhinein zu einem Nicht-Gewesenen macht. Nicht ein Lebender wird zum Sterben verurteilt; durchgestrichen wird, dass er gelebt hat. Es ist eine Gewalt an den Toten, die diese zur Endgültigkeit des Todes verdammt. Das Erinnerungsverbot ist ein Erlösungsverbot. 163

Umso dringlicher wird angesichts dieser Radikalisierungen des Vergangenheitsentzugs die Frage, auf welchen Wegen, in welchen Formen gleichwohl der Toten gedacht, ihr Gedächtnis wachgehalten werden kann. 164

Bündig hält der Gulag-Überlebende Warlam Schalamow die Maxime seines Jahrhunderts und seines eigenen Lebens fest: »An das Böse sich vor dem Guten erinnern. An alles Gute sich hundert Jahre erinnern, an alles Schlechte–zweihundert.« 165

Sie ist zum einen eine Forderung im Sinne des Sollens, als Pflicht und abzutragende Schuld, welche die Nachgeborenen gegenüber den früheren Generationen, auch gegenüber der eigenen Vergangenheit auf sich nehmen. Geschichte, bemerkt Ricoeur, ist »ein Friedhof nicht gehaltener Versprechen«, die wachzuhalten und deren Erfüllung einzuklagen zu den Pflichten des historischen Gedenkens gehört. 165

Besonderes Gewicht kommt dem Gedächtnis der Opfer, der Besiegten und ruhmlos Untergegangenen in der Geschichte zu. Erinnerung verschränkt sich hier mit der Idee einer Wiedergutmachung, sei es auch nur der Restitution menschlicher Würde und des Nichtvergessens. 165

Im Zeichen des Leidens, der Rache und des Rechts, aber auch der Trauer und der Sehnsucht drängt das Vergangene über sich hinaus, bemächtigt es sich der Gegenwart und weist ins Kommende. 166

Das Ungelebte und Unverwirklichte ist nicht nur Defizit, sondern auch produktives Potential. Dasselbe Vergangene kann Last, Hemmung und Antrieb des Erinnerns sein. 167

Neben dem Ethos des Gedächtnisses und der Dynamik des Unabgeschlossenen wirkt das subjektive Verlangen des Festhaltens und des Zurückkehrens, die Sehnsucht nach dem Gewesenen als Triebkraft der Erinnerung. Es ist das Bedürfnis nach Selbstfindung, nach Einswerden mit dem, was wir einmal waren–und vielleicht tiefer noch mit dem, was wir nie waren, was wir nicht werden und nicht vollenden konnten, wonach wir unwissentlich strebten. 28 Es ist die Sehnsucht nach den entschwundenen Möglichkeiten, nach dem nichtgelebten Leben, die uns nach vorne ins tätige Leben und gleichermaßen ins Andenken des

Der Leitstern einer Suche nach der verlorenen Zeit, welche sich nicht im Temporalen erschöpft, ist die umfassende Chiffre rettender Erinnerung.e umfassende Chiffre rettender Erinnerung. 168

Generell ist ernstzunehmen, dass auch das Verdrängen, wie das Vergessen, eine Art der Erinnerung, zumal des Festhaltens und eine Basis der Wiederkehr ist. Die Verdrängung erschöpft sich nicht im Unsichtbar- und Unhörbarmachen, sondern ist Teil einer psychischen Dynamik, die ebenso das Nachdrängen wie die Wiederkehr des Verdrängten in Form der Träume und Symptome einschließt. 16

Das ungelebte Leben als wirkende Kraft der Existenz, die Sehnsucht nach dem Einswerden nicht nur mit dem einst Erlebten, sondern auch dem nicht-Erlebten und nicht-Gelebten sind Tiefenschichten des Erinnerns und Sichentwerfens zugleich. 171

Die Frage ist, wie Erinnerung als Leidenserinnerung die Verdeckung, Verschließung des Vergangenen durchbrechen kann. Ein Leitbegriff der Antwort, die Sigmund Freud auf diese Frage gibt, lautet »Durcharbeiten«. 172

Durcharbeiten meint eine Arbeit, welche auf Widerstand stößt und sich an Hemmnissen und Gegenkräften abarbeitet. Sie hat mit Widerständen von seiten des Gegenstandes ebenso wie des Subjekts, des historischen Materials wie der–als Akteure, Opfer oder Zuschauer– involvierten Subjekte der Geschichte zu tun. Gerade im autobiographischen Schreiben trifft es auf die im Subjekt selbst wurzelnde, aus ihm kommende Abwehr. Nach all diesen Hinsichten geht es der Gedächtnisarbeit darum, das Unausgesprochene dennoch zur Sprache zu bringen, die Verschließungen aufzusprennen und die verkrypteten Botschaften zu lesen. Als bezeichnende Leitmetaphorik dieser Erkundung hat sich die von Freud verwendete der Archäologie gezeigt. 172

Es geht um eine Verlebendigung, die vom Ungelebten zehrt und ihm gleichzeitig zu Hilfe kommt, es vor der Erschöpfung, dem gänzlichen Absterben bewahrt und in der Aktualisierung gleichsam am Leben erhält, denn–so die eigentlich Bedrohung, der Kältetod der Geschichte–»auch ungelebtes Leben geht zu Ende« (Erich Fried). 177

Es auszusprechen–»gegen Wittgenstein zu sagen, was nicht sich sagen lässt« –ist jene Grenzbegehung der Sprache, die Adorno der Philosophie, der Kunst, der Lyrik zuweist. Es definiert gleichermaßen die Sprache der Erinnerung, welche vollbringen soll, was bei Celan aufscheint: die Sprachlosigkeit zu überwinden und die Nicht-Sprache des Todes dem Sprechen zurückzugewinnen. 178

Der Anspruch des Vergangenen. Deren Kern bildet die Forderung, die traditionelle Historie durch eine Kultur der Leidenserinnerung abzulösen. Nicht die Einfühlung in die Sieger, sondern die Solidarität mit den Besiegten und Opfern der Geschichte soll die Grundlage historischer Besinnung sein. 179

Die Herrschenden sind nicht nur die sozial Überlegenen, sondern zugleich diejenigen, die von sich aus die Macht haben, Lebensverhältnisse zu prägen, sichtbare Spuren, Monumente und Dokumente zu hinterlassen und der Selbstbeschreibung einer Zeit wie der Wahrnehmung des Vergangenen ihren Stempel aufzudrücken.

Sie sind mit anderen Worten diejenigen, welche die Macht haben, Geschichte zu machen. Geschichte machen heißt auch Geschichte schreiben, nicht allein die realen Verhältnisse, sondern auch ihr Gedächtnis und ihre Darstellung prägen, welche umgekehrt nicht nur dokumentarischer Niederschlag und Reproduktion des ›wirklichen‹ Geschehens, sondern dessen eigenes, konstitutives Moment sind.

Historie als Leidensgeschichte zu schreiben heißt dann auch, sich nicht allein dem faktischen Verlauf und Wirkungszusammenhang zu verpflichten, sondern vergebliche Kämpfe und unerfüllte Sehnsüchte ernst zu nehmen, dem nicht gerächten Unrecht Sprache zu verleihen und den Erniedrigten ihre Würde zurückzugeben. 179

Das Nichtgeschehene, Nicht-Zustandegewordene zu bedenken heißt Geschichte gegen den Strich zu bürsten, sie gegen ihre Schwerkraft, die weithin die Schwerkraft der Macht ist, zu lesen. In vielfältiger Weise kommt darin ein ›Vergangenes, das nicht gegenwärtig war‹, zu Wort – das kein schlicht Irreales ist, sondern eines, das in dem Gewesenen war und wirkt und darin ebenso auf Künftiges ausgreift, in das aktuelle Geschehen von Geschichte eingeht. 179

Mit Nachdruck hält Benjamin daran fest, dass historisches Gedenken nicht den festgeschriebenen Fakten, sondern den offenen Potentialen der Geschichte gilt. 180

, dass »Geschichte nicht allein eine Wissenschaft, sondern nicht minder eine Form des Eingedenkens ist«. Das Eingedenken aber kann, »was die Wissenschaft ›festgestellt‹ hat«, modifizieren, »das Abgeschlossene (das Leid) zu einem Unabgeschlossenen machen. 180

Das ist Theologie; aber im Eingedenken machen wir eine Erfahrung, die uns verbietet, die Geschichte grundsätzlich atheologisch zu begreifen, so wenig wir sie in unmittelbar theologischen Begriffen zu schreiben versuchen. 180

Emanzipatorische Geschichtsaneignung ist nicht nur eine zugunsten der Lebenden, sondern des Vergangenen und der Toten; ihr eignet eine rückwirkende Kraft, die nicht eine der bloßen Neubeschreibung, sondern der Rettung ist: Uns Heutigen, meint Benjamin, die wir »auf der Erde erwartet worden« sind, ist »wie jedem Geschlecht, das vor uns war, eine schwache messianische Kraft mitgegeben, an welche die Vergangenheit Anspruch hat.« 180f.

Auf der Nicht-Abgeschlossenheit des unterdrückten, entzogenen Vergangenen zu insistieren heißt, über die »Erweckung eines noch nicht bewussten Wissens vom Gewesenen« die »ungeheuren Kräfte der Geschichte« freizumachen, die in »der klassischen Historie gebunden liegen.« 181

Leidenserinnerung wird als eine Erinnerung präsent, die sich am entzogenen Vergangenen, dem erlittenen Negativen, dem ungelebten Leben abarbeitet und es dem Leben zurückgewinnt. 186

Kindheitserinnerung ist nicht nur ein Fall, sondern eine Urform von Erinnerung. Es heißt zu einem Anfang zurückkehren.

Kindheitserinnerung ist Ursprungsbesinnung. 18

Sie ruft ein Ältestes herauf, das dem Leben voraus- und zugrundliegt und das als selige Urzeit ebenso wie als ursprüngliche Trennung oder initiales Leid dem Leben seine Prägung gibt und das Gedächtnis dessen, was wir sind, bestimmt. 189

Nicht ein zeitlich Erstes, sondern ein Ursprüngliches und Grundlegendes kommt in den Blick. 190

Wenn wir uns später auf die Kindheit besinnen, so ist sie uns nicht ein von außen betrachtetes Damals, sondern ein aus der damaligen Situation erlebtes Hier und Jetzt. Wir verbleiben nicht im Heute, wenn wir sie ver-gegenwärtigen. Zu ihr zurückgehen heißt in sie hineingehen, sie wieder-erleben. Dies gilt in gewisser Weise für jedes lebendige Erinnern, in welchem ein genuines ›Sich-Erinnern‹–nicht nur die gegenständliche Appräsentation vergangener Eindrücke–stattfindet und wir eines früheren Erlebens innewerden. Doch ist dieses Zurückgehen, Sich-Zurückversetzen im Falle der Kindheitserinnerung von besonderer Art. Wieder zum Kind werden, bedeutet sich auf jene Frühzeit einlassen, in der noch vieles offen war, vieles erwartet wurde. Es bedeutet, jenes Anfangen erneut durchleben, aus dem ein Leben Gestalt angenommen hat, jenes Zum-ersten-Mal wiederfinden, das in dem, was wir geworden sind und heute sind, zuweilen anklingt, verborgen durchscheint. 190

Aus der Kindheit heraus gewinnt der Mensch den Begriff des Lebensganzen, um das es ihm in erinnernder Selbsteinholung geht. Aus der Kindheit heraus gewinnt er das Verlangen und das Vertrauen, auf das Ganze auszugreifen, aus ihr heraus kommt ihm die Sehnsucht, den verlorenen Ursprung wiederzugewinnen. 193

Erinnerung, wie sie hier ins Auge gefasst ist, gilt nicht vergangenen Fakten, welche registriert und festgehalten werden, sondern demjenigen, was im Vergangenen (noch) nicht real geworden ist, was in ihm nicht festgeschrieben, sondern offen, möglich war. »Nicht um Konservierung der Vergangenheit, sondern um Einlösung der vergangenen Hoffnung ist es zu tun«, schreiben Horkheimer und Adorno–gegen ein Bewahren, welches das Vergangene gerade zerstört, statt es wachzuhalten und »als Lebendiges zu erretten«. 200

Wenn es generell zum Sensorium der historischen Wahrnehmung gehört, im Gewesenen nicht nur das Realisierte und Bewirkte, sondern den offenen Prozess, den Hof der Virtualitäten zu erfassen, so besitzt diese Ausrichtung in der Lebensbeschreibung eine besondere Qualität. 201

Das Vergangene, das nie gegenwärtig war, ist dann nicht nur negativ, als ein Fehlen, sondern als eine produktive Potenz im Spiel 202

, liegt das rettende Potential–und die wahre Herausforderung–der Erinnerung darin, nicht vergessene Fakten, sondern vergessene Zukunft wieder auferstehen zu lassen. 206

Die Wiederholung, welche der Erinnerung innewohnt, ist keine Reduplikation dessen, was stattfand, sondern die radikale Freisetzung dessen, was im Vergangenen in Frage stand, in ihm als Möglichkeit anstand. Die Seligkeit der Kindheit hat ihr Geheimnis in dem, was noch nicht war und doch als Vorgriff ›in die Kindheit scheint‹. Versprechen, Verlangen, Hoffnung sind lebensweltliche Charakteristika solchen Erinnerns. Die Herausforderung liegt darin, in ihnen das wahre Potential der Memoria zu erkennen. 206

Michael Theunissen hat die mémoire involontaire geradezu nach dem Modell des Präsentwerdens eines nicht gegenwärtig gewesenen Vergangenen ausgelegt und in der Wiedererinnerung, jenseits der Dichotomie von Wahrnehmung und Reproduktion, eine Erinnerung ausgemacht, die selbst Wahrnehmung ist, »eine nachgeholte, nicht wiederholte Wahrnehmung, die Wahrnehmung des einst nicht Wahrgenommenen. Was wir einst nicht wahrnahmen, das haben wir vor allem nicht erlebt und letztlich ebensowenig gelebt. Unwillkürliche Erinnerung meint so im Grunde ein Leben nicht gelebten Lebens.« 209

Die Verknüpfung der Trauer und des Protests mit der Hoffnung setzt nicht so sehr auf ein dialektisches Umkippen der äußersten Negation in ihr Gegenteil als vielmehr auf die Intensität der Klage und des Schreis des Leidens selbst, aber ebenso die Kraft des Ausdrucks und der erinnernden Gestaltung als solche. In ihr soll die Endgültigkeit des Vergangenen bestritten, seine Heillosigkeit widerrufen werden; in ihr soll der Raum geöffnet werden, in dem das Vergangene sich auftut und uns aus der Vergangenheit die »ungewordene Zukunft« entgegenkommt. 213

Das Zurückgewinnen der entzogenen Vergangenheit geht einher mit einem Sicharbeiten an den Grenzen des Verstehens, einer Aneignung der verdunkelten Zonen der Existenz. Die Erinnerungsarbeit ist zugleich Restitution des Sinns und Rückgewinnung der Integrität des Lebens. 216

Sein Leben zu schreiben, war der überschwängliche Wunsch des Protagonisten von Marcel Proust. Sein Leben schreiben ist eine herausgehobene, selbstbezügliche Form der Erinnerung. Die Arbeit der Erinnerung, die eine Grundlage der Kultur und ein leitendes Motiv des menschlichen Lebens bildet, wehrt sich gegen das Vergehen aller Dinge und sucht Gewesenes gegen den Fluss der Zeit festzuhalten, Vergangenes wieder gegenwärtig werden zu lassen. Erinnerung als Lebensbeschreibung ist der Versuch, sich in seinem Leben einzuholen, mit sich in der Aneignung seines Lebens eins zu werden. 219

Erinnern versteht sich nicht von selbst. Gegen die »Pseudo-Evidenz«, dass Vergangenes sich der Retrospektion umstandslos darbiete, bedarf es der Umständlichkeiten der Kunst der Erinnerung, um Gewesenes im Leben gegenwärtig werden zu lassen. Erinnern steht im Geflecht und Wechselspiel mit dem Vergessen. 219

Im Konkreten bestehen zwischen Erinnern und Vergessen vielfältige Beziehungen, vollzieht sich ihr Zusammenspiel in einer komplexen Dynamik. Weder Erinnern noch Vergessen sind einsinnige, eindeutige Vollzüge. Beide realisieren sich in verschiedenartigen Modalitäten, in denen das Loslassen und Festhalten, das Verlieren und Wiederfinden eine variierende lebensweltliche Stellung besitzt. 220

Die Intensität und Verzauberung, die der unwillkürlichen Erinnerung anhaftet, hängt an dieser Wiederkehr, wenn ein Altes wie durch einen Schleier erneut hervortritt, als es selbst auf der Bühne unseres Bewusstseins, im Raum unseres Erlebens anwesend ist und uns berührt, nicht als bloße Kopie oder Zeichen eines Ehemaligen erkannt wird. 224

Der Wille zur Erinnerung, der sich im Widerstand gegen das Leiden und die Sinnlosigkeit behauptet, bewährt sich als eine Macht der Gewinnung von Sinn und Erfüllung, deren Widerstandskraft ihrerseits in der Praxis des Erinnerns wurzelt und von der Sehnsucht und dem Glücksversprechen zehrt, die dem Gedächtnis innewohnen. 230

Die Sehnsucht gilt dem Einswerden nicht nur mit dem, was wir waren und erlebt haben, sondern auch mit dem, was wir gar nicht waren, sondern nur sein wollten, wonach wir uns gesehnt haben. 235

Das Unerledigte, das nichtgelebte Leben ist Triebkraft des Lebens wie des Gedächtnisses, das unerfüllte Seinsverlangen liegt der Existenz wie der Erinnerung zugrunde. 235

: Michael, was dir angetan wurde, ist nicht vergessen. Du bist nicht vergessen. Das verdrängte Familiengedächtnis schreit nach Erinnerung. Michael das soll unsere Überschrift sein.
: Matthias dein gewaltsames Verstummen werden wir zum Sprechen bringen. Du wirst sehen.
: Holen wir die Gummibärchen aus dem Küchenschrank

